

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis halbjährlich 1.10 Mk., monatlich 20 Pf., vierteljährlich 50 Pf., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Kopenhagen, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ersteinst täglich.

Die Inserions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Spaltenbreite oder deren Raum 60 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Besondere-Anzeigen 10 Pf. „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte Wort 20 Pf. (unfähig festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellenvermittlungen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 13. April 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Der Rattenfänger von Homburg.

Die bleierne Rede und Langeweile des Sonnabends lag gestern stundenlang über dem Reichstage. Die meisten unwürdigen Abgeordneten hatten die Mittagssüße benutzt, um für einige Stunden nach Hause zu reisen. So war nur das kleine Häuflein der in Berlin anwesenden Abgeordneten und einiger eifriger Auswärtigen übrig geblieben, von dem aber auch nur wiederum ein Teil im Sitzungssaal anwesend war.

So waren zeitweise bei der Rede unseres Genossen Segitz nur die Bänke der sozialdemokratischen Fraktion besetzt. Von den Fortschrittlichen war niemand im Saale, von den Nationalliberalen niemand, vom Zentrum niemand, von den Konservativen niemand. Nur die Fraktionen, die nach der parlamentarischen Technik keine Fraktionen sind, waren zum Teil vertreten. Vollständig war nur die Fraktion Vosadowsty mit ihrem einzigen Mitgliede anwesend, von der Wirtschaftlichen Vereinigung sah ein Mitglied im Saale und von den Freikonservativen waren zwei Herren anwesend.

Sonderlich aufregend verliefen die Verhandlungen gleichfalls nicht, obwohl es sich um den letzten Tag der ersten Beratung der Deckungsvorlagen handelte, der sich dadurch sehr stark von dem dritten Tage der Beratung der Wehrvorlage unterschied. Der Fortschrittler Gothein, der den Tag mit einer anderthalbstündigen Rede eröffnete, ist zweifellos ein fleißiger und kenntnisreicher Abgeordneter, der in seinen Reichstagsreden in der Regel wertvolle Materialien zutage fördert und auch am Sonnabend dem Reichskanzler wegen seiner Rede zur Wehrvorlage mit beweiskräftigen Gründen und Zahlen zusetzte. Aber der Redner hat nicht die Gabe, den Reichstag in stärkerem Maße zu fesseln, so daß er gegen die Sonnabendstimmung nicht aufkam. Noch weniger gelang das natürlich dem Heiklichen Ausharbeitsführer Behrens und am allerwenigsten einem gewissen Bruhn, bei dessen Namensnennung das Haus sich fluchtartig leerte. Einen außerordentlichen Erfolg seiner Rede aber erlebte der Silber-Arendt, der es fertig brachte, daß sein wie im Keller vor ihm stehender Fraktionskollege v. Camp während seiner Rede sanft entschlummerte. Erst als Herr Arendt im Verlaufe seiner langweiligen Rede einmal von seinem „verehrten Freunde v. Camp“ sprach, wachte dieser überrascht auf und rief sich die verschlafenen Augenlein.

Trotz dieser müden und matten Grundstimmung des Tages kam es doch zeitweise zu lebhaften Szenen, einmal sogar zu einer kleinen Sensation. Wider Erwarten erschien plötzlich der Reichskanzler im Saale, und das Gerücht ging um, er wolle auch eine Rede halten.

Man war einigermaßen erstaunt, den Herrn im Reichstage zu sehen, denn nach Zeitungsmeldungen war er noch am Freitag in Homburg gewesen, um dort bei den politischen Familienangelegenheiten der Häuser Hohenzollern und Cumberland zu raten oder zu helfen. Was konnte den Reichskanzler zu der nächtlichen Reise von Homburg nach Berlin getrieben haben? Nur das Bedürfnis, einmal die Sonnabendnachmittagsstimmung des Reichstages mit zu erleben?

O nein! Die Rede, die Bethmann Hollweg gehalten hat, läßt klar erkennen, worauf es ihm angekommen ist, und warum er nicht Reiseextravaganzen und einen leeren Reichstag gescheut hat, um die Öffentlichkeit durch rednerische Allgemeinplätze zu ergötzen.

Dem Reichskanzler ist die scharfe Kritik, die seine Deckungsvorschläge erfahren haben, auf die Nerven gefallen. Er brüht sich vor der Öffentlichkeit zwar mit optimistischen Gefühlen über den Ausgang der Beratungen über die Deckung. Aber jedes seiner Worte spiegelt die Wangigkeit wieder, die ihm am Herzen liegt. Der Vertreter der Nationalliberalen, Herr Roland-Lüde, hatte am Freitag mit Bestimmtheit erklärt, daß seine Fraktion an den Besitz Steuern durch das Reich festhalte, sei es nun die Erbanfallsteuer oder die Vermögenssteuer oder seien es beide. Weiden die Nationalliberalen geschlossen bei dieser Auffassung, so steht es schlecht um die Vorschläge des Herrn Bethmann Hollweg und seiner nachgeordneten Mitarbeiter. Der Reichskanzler muß dann entweder abermals umlernen oder er muß dem Beispiele seines Vorgängers folgen. Er kann dann in Hohentinnow seine Gähner füttern und zwischendurch in Gerolst dem Dunklen studieren, in dem Philosophen, der es dem schwerblättrigen und mystisch-dunklen Gemüt des Reichskanzlers besonders angetan zu haben scheint.

Aber beide Eventualitäten sind Herrn Bethmann Hollweg nicht sonderlich verlockend, und so berührt er es durch alle möglichen Ueberredungskünste, die Nationalliberalen ganz oder teilweise zu sich und seinen schwarzblauen Bundesgenossen herüberzuziehen. Die Genossen Segitz und Südekum haben diese Taktik des Reichskanzlers am Sonnabend mit der nötigen erfrischenden Deutlichkeit aufgedeckt. Wie weit der Herr Reichskanzler Erfolg hat, muß man abwarten. Das Haus hörte seiner Rede sehr gleichmütig und ohne irgendwelche Rundgebungen zu. Nur von den Bänken der Konservativen und Freikonservativen wurde ihm wohlwollende Unterstützung. Kein Wunder! Die Geschäfte dieser Herren, die Interessen der preussischen Junker, die noch wie vor von ihren ostelbischen Gutsbezirken aus das Deutsche Reich

terrorisieren wollen, vertritt Herr Bethmann Hollweg wie ein getreuer Edart.

Die Deckungsvorlagen gingen schließlich ohne besondere Abstimmung an eine Kommission.

Das Haus erledigte sodann noch halb im Stehen eine große Reihe von Petitionen, zu denen keine Wortmeldungen vorlagen. Da sich die Befürworter der Parisfalsinteressen der Villa Wahnfried bei dieser eiligen Erledigung nicht rechtzeitig zum Wort gemeldet hatten, wurde auch diese Petition song- und klanglos durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, ein Schicksal, das die Petition trotz der Unterschriften hoher und höchster Herrschaften — der Kronprinz steht an der Spitze der Unterzeichner — vollauf verdient hat.

Richter in eigener Sache.

Eine der obersten Aufgaben jedes Parlaments ist die Kontrolle der Verwaltung. Die Staatsberatung wird wahrlich nicht so groß angelegt, weil damit zu rechnen wäre, daß die einzelnen Positionen, die Einnahmen und Ausgaben des Staates, die Gehälter und Zulagen der Beamten bei der Staatsfestsetzung geändert werden würden. Nein, die Einzelberatung der einzelnen Ministerien und aller Verwaltungszweige soll der Nachprüfung der Handhabung der Gesetze durch die zu ihrer Ausführung Berufenen dienen, und das mächte für die Verzeigerung des führenden deutschen Bundesstaats natürlich genau so gelten, wie für jedes andere Parlament.

Aber wie sieht es damit im preussischen Dreiklassenhaus aus! Ein sehr erheblicher Teil der ausschlaggebenden Parteien sind altliche Verwaltungsbeamte, Landräte, die in ihren Kreisen — dank dem ganzen System, das den Beamten zur göttlichen Obrigkeit statt zum Diener der Allgemeinheit einsetzt — einen solchen Einfluß besitzen, daß sie nur ihre Kandidatur aufstellen brauchen, um auch schon (öffentlich und mündlich) „gewählt“ zu sein. Da sollen die Landräte Schulze-Pellum, von der Osten, von Kardorff, von Wilam, von Bohne, Eder und wie sie alle heißen die Landräte kontrollieren? Über der Regierungspräsident v. Wescher oder der Geheimen Oberregierungsrat Bratt die Regierungspräsidenten und die Geheimen Oberregierungsräte!

Gewiß, diese altlichen Beamten sind nicht die Mehrheit in ihren Parteien. Aber sie sind führende Personen mit überwiegender Stimme in ihrer Fraktion und ihre Kollegen sind entweder auch altliche Verwaltungsbeamte gewesen, wozu ja jeder bessere Junker von Geburt an das Zeug in sich hat, oder sie sind mit gutem Grund vollauf zufrieden mit den Landräten, die ja nur formell von der Zentralregierung ernannt, in Wirklichkeit von den Großgrundbesitzern des Kreises in der Kreisstadt genannten Wahlversammlung ausgesucht werden, handesgemäß natürlich und womöglich aus den eigenen Geschlechtern. Aber was wäre geändert, wenn wirklich der Minister des Innern die Landräte ernennen würde (sein Vorschlag an den König ist so gut wie die Ernennung), was wäre das ein Fortschritt, solange auch das Ministerium des Innern ein Fideikommiß der höchsten Junkerschaft ist. Herr v. Dallwitz ist mit ganzer Seele einer von den Seinen, auch er war in Arabien, war zugleich Landrat und landratskontrollierender Dreiklassenmann!

Die Verwaltung der Städte untersteht nicht so unmittelbar der Kontrolle des Landtags. Aber wenn es selbst der Fall wäre — bei dem heutigen Schandwuchst würden da schließlich die „liberalen“ Kommunalgewaltigen ebenso ihre eigenen Kontrollen sein, wie die konservativen Landbesitzer es in Wahrheit sind.

So gilt für die Kontrolle der Verwaltung durch dieses Parlament am besten das Motto: „Eine Krähle host der andern kein Auge aus!“ Dafür haben sie in die Augen derjenigen, die die ganze Herrlichkeit bezahlen und erhalten müssen, aber selbst nichts dreinzureden haben. Die Landratsdebatten, der aggressive Hohn, die gähnende Gleichgültigkeit, mit der die Klagen der unterdrückten Volksschreier entgegengenommen werden, zeigen jedem Mann, was für eine Abhilfe gegen parteiischen Mißbrauch der von dem Volksgangen finanzierten Verwaltung gegen einzelne Volksteile — mögen sie selbst die Mehrheit sein — zu erwarten ist.

Nur der Umsturz der Dreiklassenwirtschaft, zunächst vorbereitet durch eine mächtige Stärkung der radikalen Opposition, der Sozialdemokratie, bei den Wahlen, kann dem Preussentum zunächst zu gründlicher Einwirkung auf die Verwaltung und damit zur Zurückdrängung von Parteiherrschaft und Beamtenwillkür verhelfen!

Friedensausichten.

London, 12. April. Wie das Reutersche Bureau erfährt, hat sich die Votschafftervereinigung, die eine Sitzung von ungefähr zwei Stunden Dauer abgehalten hat, bis zum Donnerstag vertagt. Man nimmt an, daß der Hauptgegenstand der Diskussion die Note war, welche die Mächte an die Verbündeten richten werden. Es hat sich herausgestellt, daß alle Regierungen die Hauptpunkte der Mitteilungen, welche die Votschaffter bei der letzten Sitzung gemacht haben, billigen, und es wird nunmehr die Instruktion an die verschiedenen Gesandten in den Balkanhauptstädten gefandt werden, die ihnen bereits telegraphierte Note zu überreichen.

In den diplomatischen Kreisen herrscht immer noch optimistische Stimmung; nur die Lage Skutariats hat noch eine unsichere Gestalt, und es wird erklärt, daß keine positive Nachricht über eine Aenderung der Haltung der montenegrinischen Regierung vorliegt. Trotzdem ist all-

gemein das Gefühl vorhanden, daß die Möglichkeit besteht, diese Frage zu lösen.

Abgesehen von dieser Sache ist es die Ansicht von mehr als einer verantwortlichen Stelle, daß die vorläufigen Friedensbedingungen in einer Woche unterzeichnet werden können. Man äußert sich in diplomatischen Kreisen dahin, daß das feste und klare Pronunziamento der russischen Regierung in einem besonders geeigneten Augenblick gemacht worden ist und die Wirkung haben wird, die Lage zu verbessern.

Es wird noch immer erklärt, daß offiziell nichts von den gemeldeten Kompensationsanerbietungen an Montenegro bekannt ist; aber man nimmt an, daß Italien und Rußland mit Zustimmung der anderen Mächte Schritte in dieser Richtung zu tun im Begriff sind. Es ist nicht überraschend, daß diese Schritte offiziell in Cetinje unbekannt sind, da vielleicht König Nikolaus gewisse un-offizielle Schritte kennt, die seiner Regierung unbekannt sind. In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, festzustellen, daß gestern abend aus Cetinje ein amtliches Telegramm des Inhalts eingetroffen ist, daß die montenegrinische Regierung bereit sei, jeden Kompensationsvorschlag zu prüfen.

Die Auffassung in Wien.

Wien, 12. April. Das offiziöse „Freundenblatt“ bespricht die russische Regierungserklärung und sagt: „Wir verstehen und nicht, daß trotz der charakteristischen Fortschritte die Skutariatsfrage noch nicht als völlig vereinigt gelten darf; aber die angeführten und, wie wir glauben, beweiskräftigen Zeugnisse für die Tatkraft und Einmütigkeit der europäischen Politik bestärken uns in der Hoffnung, daß nach den großen Opfern, die sowohl Oesterreich-Ungarn als auch Rußland für eine einvernehmliche Regelung der albanesischen Frage gebracht haben, diese ihre vorgeschriebene Lösung finden und sich auf dem Wege dahin keine Ueberraschung von der Art einstellen werde, der unser guter Wille im Laufe dieser Krise so häufig begegnen mußte.“

Erklärungen Dr. Danew.

Sofia, 11. April. In einer Versammlung der Deputierten der Progressivenpartei erklärte Dr. Danew: Wir dürfen gegen den Willen von ganz Europa den Krieg nicht fortsetzen, einzig und allein zu dem Zweck, schließlich einen Streifen Landes zu erwerben, zumal da eine Eisenbahn zwischen Kurablu und Rodosto unsere kommerziellen Interessen in genügender Weise sichern kann. Erste Besprechungen bezüglich hinsichtlich der Beziehungen zu unseren griechischen und serbischen Verbündeten. Aber auf keinen Fall werden wir uns mit weniger zufrieden geben als mit dem, worauf wir ein Recht haben. Die Gefahr liegt darin, daß irgendeiner der Verbündeten, der über seinen unmittelbaren Interessen die Balkanstaaten vergißt, sich dazu hinreißen lassen könnte, einen obsoleten und verhängnisvollen Konflikt auf dem Balkan zu erregen. Dennoch gebe ich mich der Hoffnung hin, daß das Bestreben, diese Gefahr zu vermeiden, bei den leitenden Mächten die Oberhand gewinnen wird. Möglichen haben wir mit Serbien einen genauen Durchführungsvertrag, auf dem wir einvernehmlich beharren werden. Was Griechenland anbelangt, gestattet das mit diesem Lande abgeschlossene Uebereinkommen als prinzipielle Grundzüge für die Abgrenzung der Landeswerbungen das Verhältnis der von den beiden Ländern aufgewandten Kraftanstrengung und der gebachten Opfer. Das ist der Grund, warum wir die Hoffnung hegen, daß die Klugheit über den Chauvinismus den Sieg davontragen wird.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 12. April 1913.

Das Ende der zweiten Lesung des Etats.

Mit Hilfe von Dauererfahrungen ist nun endlich gelungen, im Abgeordnetenhaus den Etat in zweiter Lesung zu Ende zu beraten. Da noch die dritte Lesung aussteht und auch das Herrenhaus die Genehmigung erteilen muß, so wird wohl das Ende des Monats April heranrücken, bis der Etat, der nach der Verfassung am 31. März fertig gestellt sein soll, unter Dach und Fach ist.

Vor fast leerem Hause wurden zunächst die noch ausstehenden Kapitel des Kultusetats „Kunst und Wissenschaft“ und „Technische Hochschulen“ beraten. Von den verschiedensten Seiten wurde der Wunsch geäußert, daß seitens des Staates mehr für die Kunst geschehen möge, ein Wunsch, der zweifellos berechtigt ist, nur daß damit die große Gefahr verbunden ist, daß wir bei der heute herrschenden Strömung zu einer königlich preussischen Kunst kommen. Daß diese Besichtigung nicht unbegründet ist, beweist auch die Antwort, die der Finanzminister auf die von dem Abg. Kopsch bei der Beratung des Etats des Finanzministeriums geübte Kritik an den Leistungen der königlichen Theater äbte, eine Antwort, die sich dahin zusammenfassen läßt, daß es patriotische Pflicht sei, die königlichen Theater auch dann zu loben, wenn man mit ihren Leistungen nicht einverstanden ist. In die Auseinandersetzungen zwischen Herrn Kopsch und dem Minister griff auch Genosse Vorhardt ein, um die Art und Weise des Auftretens des Ministers zu kennzeichnen. Vor allem wandte sich Vorhardt gegen die Aufforderung des Herrn Dr. Zenge, von jeder Kritik der königlichen Theater Abstand zu nehmen.

Daß die Generalintendantur der königlichen Theater auch in sozialer Hinsicht so gut wie alles zu wünschen übrig läßt und daß unter Herrn v. Hülsen eine Art Polizeidiktatur eingerissen ist, zeigte Genosse Zieblinest an einigen charakteristischen Vorfällen.

Am Montag gelangt das Gesetz über die Verpflichtung zum Besuch ländlicher Fortbildungsschulen zur Beratung.

Sie wollen nicht zahlen!

Wer gemeint haben sollte, daß im „Opferjahr“ das Schamgefühl in Geldsachen beginnen würde, der war schief gewickelt. Die verehrten Bundesfürsten sollen auch weiter ihres Steuerprivilegs genießen. Die „Nordb. Allgem. Zeitung“ verkündet:

Nach der Auffassung der Verbündeten Regierungen sind die Landesfürsten nach geltendem gemeinen deutschen Staatsrecht von der Entrichtung jeglicher direkter Reichsteuern befreit. Aus der Stellung des Monarchen als der Verkörperung der Souveränität folgt, daß der Monarch der Besteuerung nicht unterworfen ist. Es ist dies ein geschichtlich erwachsenes Fundamentalfakt des monarchischen Staatsrechts, der durch die Einführung der Verfassungen nicht in Frage gestellt ist. Der Monarch als oberster Träger der Staatsgewalt vereinigt in sich mit den sonstigen Herrschaftsständen die staatliche Steuerhoheit, und es ist begrifflich ausgeschlossen, daß ihm für seine Person die Entrichtung einer direkten Steuerabgabe an die von ihm selbst verkörperte Staatsgewalt obliegt.

Von diesen Grundfragen sind auch die Bundesverträge und die Reichsverfassung ausgegangen. Die Souveränität des Reichs ruht bei der Gesamtheit der Bundesstaaten. Die Bundesfürsten sind in ihren Staaten Träger der Staatsgewalt, und als solche sind sie und die Senate der freien Städte in ihrer Gesamtheit Träger der Reichsouveränität. Sie können deshalb grundsätzlich einer persönlichen direkten Reichsteuer nicht unterworfen werden.

Nun macht aber einen Punkt! Als ob die Auffassung der Verbündeten Regierungen nicht ganz piepe wäre! Worauf es allein ankommt, ist, daß die Reichsverfassung von dem Steuerprivileg der Fürsten nichts weiß. Deshalb wurde ja z. B. in das Reichswertzuwachssteuergesetz die Steuerfreiheit der Fürsten von den Reaktionen hineingeschrieben.

Jetzt muß dieser Unfug aber endlich aufhören, jeder Arbeiter muß von seinem mühsam erarbeiteten Existenzminimum indirekte und zumeist auch direkte Steuern zahlen; aber ein zobeliebiger Heinrich LXII. von Greiz-Schleiz-Lobenstein ist steuerfrei und soll es in alle Ewigkeit bleiben, weil er — mit Respekt zu sagen — sonderbar ist! Das sind Ansichten, die für Herrn von Bethmann Hollweg höchst zeitgemäß sind, aber nicht für ein Parlament des zwanzigsten Jahrhunderts!

Das Schulideal des Zentrums.

Neben den wichtigsten Debatten des Reichstags sind die Vorgänge im preussischen Abgeordnetenhaus während der letzten Tage etwas in den Hintergrund getreten. Aber auch dort ist mancherlei passiert, was angesichts der kommenden Landtagswahl wohl der Beachtung wert ist. Wie unsere Leser aus dem Bericht erfahren haben werden, bot die Debatte über die Volksschulen unüberhörte Gelegenheit, das Schulideal des Zentrums in seiner ganzen Schönheit kennen zu lernen. Wir haben in Preußen (nach der letzten Statistik, die im Jahre 1911 angenommen wurde), rund 107 000 Gymnasien, 270 000 Knaben und Mädchen in sonstigen höheren Schulen, dagegen 6 600 000 Volksschüler. Von diesen sind nur 2 500 000 in den Städten, der Rest mit über 4 000 000 auf dem Lande untergebracht. Die Volksschulen sind, die somit der weitaus größten Zahl der Kinder des Volkes ihre „Bildung“ vermitteln, befinden sich zum größten Teil in einem geradezu jämmerlichen Zustande. Als Redner unserer Fraktion führte Genosse Vorcharb aus, daß nicht weniger als 527 000 Kinder noch Halbtagsschulen besuchen und 600 000 Kinder einklassige Schulen. Das macht fast 1 200 000 Kinder in Schulen, die eine irgendwie brauchbare Bildung nicht geben können. Diese Kinder, weil sie eben gerade mit Mühe und Not ihren Namen schreiben können, werden als Analphabeten nicht gerechnet. Nur deshalb erscheint die Zahl der deutschen Analphabeten in der Statistik so klein. Aber praktisch macht es keinen großen Unterschied, wenn jemand mit faurer Mühe manchmal einen Brief schreiben oder ein kleines Bescheid entziffern kann. Er ist darum doch noch beinahe ein Analphabet. Wenn man dazu nimmt, daß weitere 440 000 Kinder in zweiklassigen Schulen untergebracht sind, die auch kaum mehr leisten können, und noch-

mal 578 000 Kinder in dreiklassigen Schulen, die aber nur zwei Lehrkräfte haben, so ergibt dies insgesamt 2 200 000 Kinder (fast sämtlich auf dem Lande). Wisthin genießt mehr als die Hälfte der Volkskinder einen Schulunterricht, der in Wirklichkeit kaum Unterricht genannt werden kann.

Bei diesen Ausführungen nun, und zwar an der Stelle, wo von den einklassigen Schulen die Rede war, rief der Zentrumabgeordnete Kesternich, der in seinem Beruf Hauptlehrer ist, unserem Redner zu: „Die einklassige Schule ist die Idealschule.“

Wir brauchen unseren Lesern nicht erst zu beweisen, daß eine Schule, die sämtliche Schüler der verschiedensten Altersstufen von 6—14 Jahren in derselben Klasse vereinigt, schlechterdings nicht in der Lage ist, sie in ihrem Wissen und ihrer Bildung in irgend nennenswertem Maße zu fördern. Wir greifen die Bemerkung jenes Herrn, der in Schulkassen der Sachverständigen des Zentrums ist, nur deswegen noch einmal heraus, damit sie unseren Genossen in der Agitation gegen das Zentrum nicht verloren geht, und begnügen uns, die beschriebene Frage daran zu knüpfen, warum wohl das Zentrum noch niemals für die „höheren“ Schüler, für die Gymnasialisten, die Oberrealschüler usw. die einklassige Schule empfohlen hat, wenn sie doch die „Idealschule“ ist???

Das „humane Geschöf“.

Der bisherige Oberarzt der serbischen Armee, Dr. R. v. Dettingen, der durch seinen „Leitfaden der modernen Kriegschirurgie“ bekannt geworden ist, hat sich auch über die Wirkung der modernen Geschosse ausgesprochen, und er hat dabei das Märchen von dem humanen modernen Geschöf ebenfalls gründlich zerstört. Er hat sich u. a. wie folgt geäußert:

Man spricht heutzutage so viel von dem „humanen“ Spitzgeschöf. Aber unsere modernen Infanteriegewehre verdienen diese Bezeichnung durchaus nicht. Das Stahlmantelgeschöf bewirkt zwar bei großen Entfernungen leichtere Verwundungen und geht dabei, ohne ernste Gefährdung des Betroffenen, durch den Körper hindurch. Aber schon bei 100 bis 600 Meter Entfernung werden explosionsähnliche Wirkungen durch den Aufschlag hervorgerufen. Knochen werden wie Glas zermalmt, der Schädel wird einfach zerstreut. Ein Schuß aus dieser Entfernung, von dem die Lungenhöhle getroffen wird, führt zu ihrer Zerreißung, besonders wenn Magen und Darm gefüllt sind. (Durch die Beobachtungen im Russisch-japanischen Krieg gemachten Erfahrungen durchaus bestätigt.) ... Gefährliche Wirkungen hat besonders das Schrapnellgeschöf zu verzeichnen. Durch die Hartbleisplättchen mit ihrer Schwefel-, Wachs- und Kolophoniumumhüllung werden die furchtbaren Wunden und Verbrennungen hervorgerufen. Die Wunden werden gewöhnlich infektios. Truppenteile, die wie die türkischen beim Rückzug vor den serbischen, in ein wirres Schrapnellfeuer geraten, können dadurch vollständig aufgerieben werden. Die Zahl der durch ein in den Haufen ploßendes Stahlmantel-Schrapnell Geschöf Getroffenen ist gewöhnlich sehr groß, die dadurch hervorgerufenen Verwundungen sind sehr gefährlich.

Diese nicht unbekanntem Tatsachen sind besonders jetzt wieder ins Gedächtnis zurückzurufen, da der Reichstag sich anschickt, die furchtbaren Wundinstrumente ins Unendliche zu vermehren. Und dabei leben wir in einer Zeit, die von christlicher Moral trieft!

Schwere Erkrankung des Papstes.

Im Gesundheitszustand des Papstes ist eine Verschlimmerung eingetreten. Die „Tribuna“ meldet:

Der Papst wünschte heute vormittag Püger aus seiner Vaterstadt Viterbo, wenn auch nur für wenige Minuten, empfangen zu können; aber bald nach 12 Uhr ging plötzlich ein Frosteln durch seinen ganzen Körper. Dr. Amiel stellte fest, daß der Papst etwas Fieber hatte. Er rief darauf Dr. Marchisava herbei, der sich um 2 Uhr in den Vatikan begab. Die „Giornale d'Italia“ meldet, stellten die Ärzte einen fieberhaften Zustand und eine Verschlimmerung der charakteristischen Symptome für Bronchitis fest.

Dr. Marchisava verließ den Vatikan um 3 Uhr nachmittags und wird abends wiederkommen. Nach dem „Giornale d'Italia“ erreichte das Fieber am Nachmittag 39,2 Grad.

Gegen die Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn

hat sich nun auch der politische Zwillingsbruder des Herrn v. Liebert, Generalmajor v. Reim, ins Zeug gelegt. Im „Tag“ kramte er seine Weisheit von den Gefahren aus, die eine Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Vorortbahn für die Mobilisierung mit sich brächte. Ein elektrischer Betrieb lasse sich doch leichter führen, als

ein Dampftrieb, und gerade in Berlin müßte eine Störung unvorstellbare Folgen haben, da es den Hauptdurchgangspunkt für den militärischen Massenverkehr bilde.

Alle diese Einwände sind natürlich bis zum Ueberdruß schon in der Kommission vorgebracht und dort von dem Kriegsminister und seinen Vertretern widerlegt worden. Diese sachverständigen Stellen haben dargetan, daß der Hauptmassenverkehr im Kriegszustand nicht über Berlin, sondern über Umgebungsknoten gehen werde, da es ganz unrationell sei, den Verkehr erst an einem Knotenpunkt zusammenzuführen und dann wieder auseinanderzuführen. Soweit aber die Berliner Ring- und Vorortbahnen in Betracht kämen, genügen die Gleise für den Güterverkehr, auf denen der Dampftrieb ja bestehen bleibe. So bestehe nicht die geringste Gefahr für den Mobilisierungsfall.

Wenn bei der Rüstungsvorlage ein Gähle oder Morast oder Haenckel Artikel an den Regierungsvorstellungen läßt, so wird von der Reim- und Liebert-Presse natürlich ihre Sachverständigkeit ohne weiteres angezweifelt; wenn aber bei der Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn das Kriegsministerium noch so entschieden erklärt, das militärische Interesse erleide keinen Schaden, so geniert sich ein Reim nicht im geringsten, seine „Autorität“ der Regierung gegenüberzustellen, auch wenn er keine blasse Ahnung von den Dingen hat!

Ist das Zentrum schon mit den Konservativen einig?

Der „Land der Landwirte für Dypreusen“ schreibt in seiner letzten erschienenen Nummer, nachdem er davon gesprochen hat, daß die landwirtschaftlichen Besitzer schon durch die „Blutsteuer“ der vermehrten Rekrutenaushebung ohnedies dem Vaterlande pekuniär kräftig dienen müßten, das folgende:

„In der Zentrumspresse wurde auf diese Tatsache jetzt wieder ausdrücklich hingewiesen und die Vorausbelastung der deutschen Landwirtschaft durch die Rekrutierung von etwa 40 000 Rekruten aus ihren Kreisen auf mindestens 20 Millionen Mark an baren Zuschüssen berechnet. Deshalb wird das Zentrum, welches den Wehr- und Dedungsfragen grundsätzlich die gebührende wohlwollende Prüfung und Förderung zusichert, sicher mit den Parteien der Rechten zusammenarbeiten, um eine weitere Ueberbahrung der Landwirtschaft bei den Wehrbeiträgen und neuen Steuern hintanzubalten und dafür alles anzubieten, um das mobile Kapital endlich einmal möglichst vollständig zu dem notwendigen Gutopfer heranzuziehen.“

Man kann also annehmen, daß die Konservativen damit rechnen, die Wehrbeiträge nach schwarzblauem Muster zu gestalten. Das heißt mit anderen Worten, „endlich einmal möglichst vollständig“ andere Leute zahlen zu lassen. Nicht einmal nationalliberale Dedungsgebanten finden vor diesen Steuerdrückelbergern Gnade. Schreibt das eben zitierte Bundesorgan der Landwirte doch im selben Artikel: „An das Gerücht, daß der Abgeordnete Wassermann an Stelle der jetzt in der Vermögenszuwachssteuer verkappten Waffensteuer (so nennen die Konservativen die Erbschaftsteuer) eine direkte Einführung dieser Steuer beantragen wolle, möchten wir vorläufig nicht glauben. Das hieße eine Sprengpatrone an die einzige noch haltung der äußersten Linken noch mögliche Wehrbeiträge für die so dringend notwendigen Wehr- und Dedungsvorlagen legen.“

Die Konservativen wollen also, wenn die Meinung ihrer Bundeszeitungen überhaupt etwas gilt, lieber gar nichts bewilligen, als daß sie etwas zahlen!

Die richtige Antwort.

Die politische Gesinnungsanleihe findet bekanntlich in den Rekrutervereinen eine fruchtbarere Stätte. So hatte auch der Kriegervereinigungsvorstand in Dissen im Oberrheinischen an die Vereinsmitglieder das Kalkunen gestellt, schriftlich auf Ehrenwort zu erklären, daß sie keine Sozialdemokraten seien. Einem angehenden Mitgliede des Vereins ging das Vorhaben des Vorstandes denn doch zu weit; er erklärte seinen Austritt und begründete diesen Schritt durch folgende Zuschrift an den Vorstand:

„In Ihrem Schreiben vom 14. Februar teilen Sie mir mit, daß ich aus Ihren Listen gestrichen würde, wenn ich nicht bis zum 24. Februar die gewünschte Erklärung abgegeben hätte.“

Diesem Modus der Ausschließung halte ich für ebenso statutenwidrig wie das Verlangen, daß ich mich in meiner politischen Betätigung irgendwem gegenüber mit meinem Ehrenworte binden solle und irgendwem das Recht geben solle, darüber zu Gericht zu sitzen, ob ich mein Ehrenwort gebrochen hätte oder nicht.

Ich nehme für mich in Anspruch, daß ich treu zu Kaiser und Vaterland halte, wie irgend ein Herr im Vorstande des Dissen'ser Kriegervereins, aber die Art, wie jetzt im Vereine „die Liebe und Treue für Kaiser und Reich gepflegt und gestärkt und lameradschaftliche Treue und nationale Gesinnung aufrecht erhalten“ werden sollen, ist mir zuwider. Deshalb erkläre ich hierdurch meinen Austritt.

Ergebnis

Dr. Schlochmann.*

Der Landsturm von 1813.

II.

„Der Landsturm“, schrieb in jenen Tagen Ernst Moritz Arndt in seiner Agitationschrift. Was bedeutet Landsturm und Landwehr, besteht außer und neben der Landwehr aus allen wehrfähigen Männern, ohne Unterschied des Alters und des Standes. Wo der Feind ein- und andringt, da sammeln sich die Männer, fallen auf ihn, umrennen ihn, schneiden ihn ab, überfallen seine Zufuhren und Retraten, erschlagen seine Kuriere, Boten, Ausschäfter und Späher, kurz tun ihm allen Schaden und Abbruch, den sie ihm nützlichweise tun können. Dieser Landsturm steht nur auf, wenn der Feind da oder dort nahe ist; wenn die Gefahr vorüber, so geht jeder, wie ihm gefällt, wieder in sein Haus, an seine Arbeit, an sein Geschäft. Er gebraucht alles, was Waffen heißt, und wodurch man Ueberzieher und Bedränger austrotten kann: Püschel, Speere, Hinten, Keulen, Sensen usw.; auch sind ihm alle Kriegskünste, Listen und Hinterlist erlaubt, wodurch er mit der mindesten Gefahr bei Tag und Nacht den Feind vertilgen kann.“

Was hier der Dichter von Art und Aufgabe des Landsturms und des Volkskrieges hinwarf, war keineswegs Original. Zwei Jahre dordem schon hatte der geniale Gneisenau Friedrich Wilhelm III. eine Denkschrift überreicht, in der er mit fürnämlicher Verechsamkeit für die Aufstellung des Landsturms — mit Anlehnung an das französische Revolutionsaufgebot von 1793 nannte er ihn geradezu den „Aufstand in Masse“ — und die Entseffelung des Volkskrieges eintrat. Ganz klein war das Barum und Wie und Wo der Forderung auseinanderzusetzen und es bedurfte, wie Gneisenau in bitterer Vorahnung bemerkte, nur der drei Worte „Gemeinlich, Friedrich Wilhelm“, um den Gedanken Wirklichkeit werden zu lassen. Aber die bittere Vorahnung trog nicht, denn der zähe Schömann auf dem preussischen Königsstern dachte gar nicht daran, sich zu regen, geschweige denn einen Sturm mit seinen möglichen bösen Folgen über Preußen zu entfesseln. Nicht nur seine angeborene Abneigung gegen Entschliefungen irgendwelcher Art hielt den ewig Jandernden ab, seinen Namenszug unter Gneisenaus Projekt zu setzen, sondern mehr noch die Furcht vor allerhand revolutionären Schreckgespenstern, die er mit einer Volkserhebung aufsteigen sah. So verwarf er denn mit ein paar höhnischen Worten, ohne eine Silbe der Anerkennung für die heilige Vaterlandsliebe Gneisenaus, den „revolutionären Volkskrieg, der alles übereinander stürzt“. Aber im Frühjahr 1813 ging auch in der Frage des

Landsturms die Entwidlung über diesen unlöslichsten aller Könige hinweg. In dem Bereich der sechtenden Truppen schlugen nämlich, mit Sensen und Drehslegeln primitiv bewaffnet, die Bauern von selber los — Theodor Fontane hat in seinem Roman „Vor dem Sturm“ den Aufmarsch eines solchen Bauernlandsturms in der Karle geschildert. Wenn aber die Reorganisationsber der preussischen Armee, Gneisenau und Scharnhorst, dem Vorgehen der lastkräftigen Bauern allen Beifall gollten, regte sich der alte Gamaschknopf General Vorsttel über diese Disziplinlosigkeit heftig auf und tadelte in einem Schreiben an den russischen Oberbefehlshaber scharf die eigenmächtige Handlung der Landstürmer. Auf dessen Seite Friedrich Wilhelm gestanden hat, ist bei der Borniertheit, mit der er an vorgefassten Meinungen festhielt, nach seinem Urteil von 1811 über den „revolutionären Volkskrieg“ nicht schwer zu entscheiden.

Aber Gneisenau und Scharnhorst nutzten die Gelegenheit, in einer gemeinsam verfaßten Eingabe auf den Erlaß einer Landsturmordnung zu dringen und sie preßten schließlich mit Ach und Krach dem noch immer widerwilligen König die Genehmigung ab. Weil der Verfasser der Landsturmordnung, Jakob Varibold, 1800 im Tiroler Aufstand mitgefochten, übertrug er manche dort erblühte Einrichtung auf Preußen, so vor allem die Schuchdeputatlonen. Das waren Ausschüsse der Landsturmbezirke, die — bezeichnenderweise! — nur von Grundbesitzern gewählt wurden. Auch die Bestimmung, daß der Landsturm zwar seine unteren Offiziere selbst wählen dürfe, aber nur Grundbesitzer, Beamte, Schulzen, Schöppen, Förster und Schullehrer, war wenig demokratisch, aber als Ganzes gesehen, war der Landsturm denn doch um ein Bedeutendes demokratischer als die Landwehr.

In ihren allgemeinen und militärischen Anweisungen lief die Landsturmordnung auf die Sätze Arndts hinaus. War schon das erste Glied der Landwehr anfangs nur mit Piden ausgerüstet, so war für den Landsturm Pulver und Blei erst recht unentbehrlich: Heugabeln, Beile, geradegeschmiedete Sensen — das waren die gegebenen Waffen des Landsturms, wie seine gegebene Taktik der Kleinkrieg in allen Formen war. Zumal wenn der Feind ins Land eingedrungen ist, hat der Landsturm seine Munitionstransporte abzufangen, ihn die Zufuhr abzuschneiden, seine Hospitäler aufzuheben und ihn durch häufige nächtliche Ueberfälle zu belästigen und zu beunruhigen. Es ist, sagte die Verordnung, „ein Kampf der Notwehr, der alle Mittel heiligt; die schneidendsten sind die vorzüglichsten; sie beenden die gerechte Sache am siegreichsten und schnellsten“. Darum gilt es, in manchen Fällen ganze Bezirke nach russischem Muster zu räumen, in den zurückgelassenen Dörfern die

Nahrungsmittel zu verderben, das reife Korn der Felder wie auch die Mählen zu verbrennen, die Obstbäume umzuhauen und so eine völlige Wüstenei zu schaffen, in der der Feind nicht existieren kann. Ein grimmiger Krieg bis aufs Messer war also der Volkskrieg, den das Landsturmedikt vorbereitete, und in den Explosionen eines fanatischen Hasses, wie er dem Dichter Kleist die furchtbaren Worte eingab:

„Schlagt sie tot! Das Belagerer!
Frägt Euch nach den Gründen nicht.“

wäre nicht nur Leben und Eigentum so vieler, sondern auch Kultur und Gesittung zugrunde gegangen. Es ist dem Schicksal zu danken, daß die rasche Vertreibung der Franzosen aus Deutschland Preußen vor den Greueln eines solchen Volkskrieges bewahrt hat.

Aber nicht nur rein militärische Zwecke hatten Gneisenau und Scharnhorst bei ihrer Denkschrift über den Landsturm im Auge: der Landsturm war für sie vielmehr die Krönung jenes Wertes, das den Bürger zum ersten Male fest mit dem Staatswesen verband, in dem Landsturm, schreibt Max Lehmann in seiner Scharnhorst-Biographie, erzählt der Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht die kühnste und verwegenste Anwendung. Der Landsturm, das Aufgebot all dessen, was irgendeine Waffe schleppen konnte, war wirklich das Volk in Waffen und das genaue Gegenteil jenes Söldnerheeres des achtzehnten Jahrhunderts, dem der Bürger fremd und gleichgültig gegenüber gestanden hatte. Aber gerade weil es ein erhabener Gedanke war, der von einer neuen Ordnung der Dinge kündete, den letzten Mann auf die Beine zu bringen und ihn die letzte Rüstgabel als Waffe in die Faust zu drücken, erschien er den Lobrednern und Ruhmichern der alten Zustände als ein wüster Element des Umsturzes. „Kriegliche Gutsherrn“, berichtet Vögel, „und Polizeibeamte sahen einen Teil ihres bisherigen Nimbus schwinden und glaubten oder sagten es wenigstens, daß nun alle Bande des Gehorjams im Volke gelöst wären.“ Aber Bürger und Bauern wurden hingeringelt durch den Geist, der aus der Landsturmordnung sprach. Sie waren nicht nur, sie fühlten sich auch als das Volk in Waffen: dem Militarismus schien das letzte Stündchen geschlagen zu haben. „Es wurde“, schrieb Lüdtich an Hardenberg über ein Gespräch zwischen Ernst Moritz Arndt und dem Romantiker Tieffens, „darin das Postulat aufgestellt, daß der Militärgeist in dem jetzigen Volkskriegs-Geist untergehen müsse und daß durch den wohl ohnausbleiblichen Volkskrieg die stehenden Armeen vernichtet werden würden, zum Heile der Welt.“

Das war im April 1813. Und heute, im April 1913, lastet das System der stehenden Armeen mit drückenderer Wucht denn je auf den Völkern und der Militärgeist triumphiert mehr denn je!

Die Verfassungskomödie in Mecklenburg.

Nach einer Mitteilung der Regierung an die Stände soll sich, wie die „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ erfährt, der künftige Landtag für das Großherzogtum Mecklenburg Strelitz zusammensetzen aus: 5 Vertretern der Ritterschaft, 5 Vertretern der Landschaft, 1 Abgeordneten des Großherzogs, 1 Landesvertreter des Fürstentums Rügen und 10 gewählten Abgeordneten. Von den letzten entfallen 4 auf die Landschaften, 4 auf die Städte und 2 auf das Fürstentum. Es ist indirekte Dreiklassenwahl mit öffentlicher Stimmabgabe vorgesehen.

Militärische „Erziehungsmethoden“.

Fast ungläubliche Soldatenschändereien und Schreulicheiten, verübt an Rekruten des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 in Blegny, beschlagnahmte das Kriegsgericht des 8. Armeekorps. Zwei Gefreite des Regiments waren der „vorschriftswidrigen Behandlung“ Untergeordneter angeklagt. Auf ihren Befehl mußten die ihnen zur „Ausbildung“ übergebenen Rekruten nur mit dem Hemd bekleidet, den Hintern zum Fenster hinausstrecken, ferner mit den mit Sandsäcken bepackten Tornistern unter den Betten herumirren. Auch die übrigen „bewährten“ militärischen Erziehungsmethoden wurden natürlich in keiner Weise vernachlässigt.

Einer der beiden angeklagten Soldatenschänder zwang sogar einen Rekruten, den ekelerregenden Inhalt eines Spundnapfes auszutrinken. Trotz dieser Schreulicheiten, die die Rekruten zu ertragen hatten, wagte doch keiner aus Furcht vor weiteren Drangsalierungen Anzeige gegen die Peiniger zu erstatten. Erst durch das Eingreifen dritter Personen wurde Anzeige gegen beide Vorgesetzte gemacht, worauf ihre sofortige Verhaftung erfolgte. Ende voriger Woche fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit in der Kaserne des Regiments die Verhandlung statt, die zwei Tage in Anspruch nahm. Jeder der beiden angehenden Stellvertreter Gottes auf Erden wurde zu 6 Monaten Festung verurteilt.

Wenn Leute mit so ausgeprochen niedrigen Leidenschaften als Rekrutenzerleiher Verwendung finden, dann darf man sich freilich nicht mehr über Soldatenselbstmorde wundern. Es gebührt eine unendlich große Portion von Selbstbeherrschung dazu, eine so schmachvolle Behandlung ruhig zu ertragen. Wehe aber auch dem armen Schluher, dessen Blut bei einer so geradezu bestialischen Behandlung in Wallung gerät und zur Selbsthilfe greift. Nach den bisherigen auf diesem Gebiet gemachten Erfahrungen würde er — im Interesse der Disziplin natürlich — sicher noch lange nicht so billig davongekommen sein, wie die beiden Muster-„Erzieher“ zusammen.

Sonderbar ist es auch, daß den übrigen Vorgesetzten die Schändereien der beiden Gefreiten so lange verborgen bleiben konnten. Ohne den bei uns schon in Fleisch und Blut übergegangenen Kadavergehorsam wäre so etwas natürlich unmöglich.

Ungarn.

Korruption.

Budapest, 12. April. (Fig. Ber.) Ungarns politische Welt steht unter dem Eindruck des Urteils der königlichen Tafel. Dieser Appellations-Gerichtshof hat, wie bereits mitgeteilt, das erstinstanzliche Urteil im Panamaprozess des ungarischen Ministerpräsidenten kassiert und die Beweisführung bei der neu angeordneten Hauptverhandlung im weitesten Maße gestärkt. Der Staatssekretär a. D. Dely kann nun seine Anklage beweisen! Dieses Urteil erregte zunächst allgemeine Freude bei den oppositionellen Parteien, aber die Freude wurde bald getrübt. Die Organe der Regierung kündigten an, daß Ministerpräsident Lufacz künftighin sich aller Rücksichten entledigen und seinen Parteiführer bei der Regierungspartei auch die Wahlkosten einiger Abgeordneten der Oppositionspartei bestreiten würden. Daß Lufacz solche „Entsühnungen“ machen kann, wird selbst in oppositionellen Kreisen nicht bezweifelt, jedoch gibt man sich dort noch der Hoffnung hin, daß der gewesene Ministerpräsident Khuen-Hedevary, der als Wahlleiter eigentlich das Geld verteilte, Lufacz von diesem Schritt im eigenen Interesse zurückhalten werde. Für die Öffentlichkeit wäre es sehr zu wünschen, wenn die „Oppositionellen“, die mit dem Gelde der Regierungsparteikasse gewährt wurden, bekannt würden.

Die letzten Wahlen, die im Juni 1910 vorgenommen wurden, waren viel teurer als alle bisherigen Wahlen. Ein gut unterrichteter hauptstädtischer Blatt behauptet, Khuen-Hedevary habe von dem Tage, an welchem er sich als Minister im Reichstage gestellt, bis zum Schluß der Wahlen nicht weniger als 30 Millionen Kronen verausgabt und daß diese Riesensumme nicht genügt, alle Kosten des Wahlkampfes zu bestreiten. Es gab nach Angabe dieses Blattes Wahlbezirke, in welchen die Wahlkosten eine Viertelmillion Kronen und noch mehr ausmachten. Der teuerste Bezirk soll die Stadt Arad gewesen sein, wo der Reichstagspräsident Tisza gewählt wurde.

Im allgemeinen herrscht bei allen politischen Parteien Stille in der Politik. Die Eröffnung des Parlaments am 3. Mai wird ohne jedwede Bedeutung sein, da bis dahin keine Veränderungen zu erwarten sind. Selbst die sozialdemokratische Partei scheint von der „Abspannung“ ergriffen zu sein, da sie sich seit der Abrittung des geplanten Generalkongresses jeder politischen Aktion enthält. Der schon zu lange währende „Pakt“ mit den oppositionellen Parteien wird aus taktischen Gründen noch eingehalten, da alles vermieden werden soll, die gegenwärtige Regierung zu stärken.

Frankreich.

Protest der Eisenbahnerorganisation gegen die dreijährige Dienstzeit.

Paris, 12. April. Der Kongress des nationalen Eisenbahnerkongresses nahm in seiner Eröffnungsversammlung einen Beschlus an gegen die dreijährige Dienstzeit und die rückschrittlichen militärischen Exerzieren der bürgerlichen Parteien an. Von nationalistischer Seite wird dazu bemerkt, daß das Syndikat, dessen Mitgliederzahl seit dem letzten mitgliederten Zustand von 50 000 auf 14 000 Mitglieder zurückgegangen sei, keineswegs als der Vertreter des über 800 000 Angestellten umfassenden Eisenbahnerpersonals angesehen werden könnte. Immerhin mußte man sich im Hinblick auf die Rolle der Eisenbahner in Kriegsgewalt fragen, ob die Leute, die eine solche Auffassung von ihrer patriotischen Pflicht haben, auf ihrem Posten belassen werden können. Wollen die Charvinisten es auf eine Rassenmaßregelung ankommen lassen?

Afrika.

Vom Kolonialkrieg der Italiener in Tripolis.

Rom, 12. April. Gestern vor Tagesanbruch erschien vor Tolmeta östlich Benghasi der Truppentransport des Generals Tassoni unter Eskorte einer Division des Ersten Geschwaders unter Vizeadmiral Viale. Die sofort begonnene Ausschiffung blieb vom Feinde ungehört, war aber abends noch nicht beendet, da Seegang aufkam; sie wird heute fortgesetzt. Bei der Ausschiffung hat ein leichter Schiffbruch gestiftet, ein Offizier und 16 Mann sind ertrunken. Heute vormittag wehte die italienische Fahne über Tolmeta.

Marokko.

Kämpfe mit den Aufständischen.

Paris, 12. April. Das Kriegsministerium hat die Nachricht erhalten, daß die Beni Ubahai am 10. April das Lager der Kolonne Girardot bei Jaj angegriffen hätten. Ein heftiger Gegenangriff der Franzosen habe den Feind zur Flucht gezwungen. Die Verluste der Kolonne an Toten hatten betragen einen Hauptmann, zwei Korporale und vier Soldaten, an Verwundeten einen Leutnant, einen Unteroffizier und acht Soldaten.

Paris, 12. April. Wie die Dépêche Algérienne aus Taurit meldet, haben zwischen einer französischen Truppenabteilung und aufständischen Marokkanern am linken Ufer des Wulujastusses zwei weitere Kämpfe stattgefunden. In dem ersten Scharmüchel fielen auf französischer Seite zwei Soldaten, sieben wurden verwundet. In dem zweiten hatten die Franzosen sieben Tote, darunter einen Hauptmann, und neun Verwundete.

Amerika.

Ein „demokratischer“ Streich gegen Sozialpolitik.

Präsident Wilson dürfte mit seinen wohlgemeinten Reformideen wenig Freude erleben. Einer der verdienstlichsten Beamten der Union ist der bisherige Bundes-Arbeitskommissar Ch. P. Keill. Er hat die Zustände in der mächtig aufblühenden Industrie, namentlich in den Textilfabriken, untersucht und die grauenhaften Zustände in der Frauen- und Kinderarbeit in einer Reihe von Büchern veröffentlicht. Das zog ihm natürlich den Zorn der modernen Sklavenhalter des Südens, die in der demokratischen „Reformpartei“ maßgebend sind, zu. Seiner Wiederernennung durch den neuen Präsidenten hat der Senat, dessen Mehrheit jetzt auch demokratisch ist, die verfassungsmäßig erforderliche Bestätigung verweigert. Das ist nicht nur eine Sache an dem tapferen und ehrlichen Namen, sondern auch eine Warnung für seinen Nachfolger, die wohl verstanden werden wird. Vielleicht wird Woodrow Wilson bald einsehen, daß die demokratische, auch in New York geübte Taktik, einen geachteten und ehrlichen Mann als Fahnenträger für eine unsagbar schmutzige Sache zu verwenden, niemals imstande ist, jene Sache rein zu machen, wohl aber ihren Vertreter zu beschmutzen. Bei seiner Justizreform, deren genähigt-freihändlerische Ziele der stark aufstrebenden südlichen Industrie nicht passen dürften, wird er wohl auch noch seine Erfahrungen über Wahlprogramme und praktische Politik machen.

Eine Reform der Senatswahlen.

Der Landtag des Staates Connecticut hat dem Antrage auf Abänderung der Bundesverfassung: direkte Wahl der Bundesatoren in den einzelnen Staaten, zugestimmt. Damit ist die erforderliche Dreiviertelmehrheit der Staaten zusammen, so daß die neue Fassung nunmehr in Kraft treten wird. Der Senat besteht aus 96 Mitgliedern, zwei aus jedem Staate ohne Unterschied der Größe, die bisher von den Einzelstaaten gewählt wurden. Der Senat, der alle zwei Jahre zu einem Drittel erneuert wird und den Vizepräsidenten der Union zum Präsidenten hat, nimmt eine wichtige Stellung ein. Er hat die vom Präsidenten ernannten Minister zu bestätigen, Vorträge zu genehmigen und Anträge gegen Beamte des Bundes zu entscheiden. Wähler war der Senat als das Parlament der Millionäre und als Herd der Korruption bekannt. Es muß sich zeigen, ob die Urväter bei direkter Wahl sich eine bessere Vertretung schaffen werden.

Aus der Partei.

Eine Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter Oberfrankens.

hat in Kulmbach getagt. Sie befahte sich zunächst mit der Elektrizitätsversorgung Oberfrankens. Die Konferenz protestierte in einer Resolution nachdrücklich gegen die von der Regierung unter Ausschaltung der Öffentlichkeit betriebene Auslieferung der Elektrizitätsversorgung an das private Großkapital. Sie hofft durch ein möglichst geschlossenes Auftreten der beteiligten Gemeinden günstige Lieferungsbedingungen zu erzielen, und beauftragt die sozialdemokratischen Vertreter in den Gemeinden, in diesem Sinne zu wirken.

Weiter befahte sich die Konferenz mit der geplanten Befestigung des bayerischen Heimatrechtes und dessen Ersetzung durch den Unterstufungswohnrecht. In einer einstimmig angenommenen Resolution wird erklärt, daß die Konferenz die Einführung des Unterstufungswohnrechtes anstelle des jetzt geltenden Heimat- und Armenrechtes ablehnt, da der Unterstufungswohnrecht den hilfsbedürftigen Personen in Bayern eine empfindliche Verschlechterung der derzeitigen Rechtslage brächte. Dagegen wird gefordert, fortschrittlicher Ausbau des bestehenden Heimat- und Armenrechtes auf der Grundlage weitgehendster kommunaler Selbstverwaltung. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion wird ersucht, in diesem Sinne in der Kammer zu wirken.

Bei der Besprechung einer Reihe von kommunalen Fragen wurde auch die Notwendigkeit einer möglichst guten Schulung der sozialdemokratischen Vertreter in den kleinen Gemeinden betont und ein Antrag angenommen, durch den der Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei ersucht wird, in Erwägung zu ziehen, ob nicht die Herausgabe einer monatlichen oder vierzehntägig erscheinenden Zeitschrift, die speziell die bayerisch-kommunalen Verhältnisse zu behandeln hätte, sich ermöglichen ließe.

Der Kongress der ungarischen Sozialdemokratie.

der alljährlich zu Ostern tagt, wurde auf den Herbst verschoben, nicht, wie die Regierungsbücher melden, weil die Parteileitung eine Zerstückelung ihrer Taktik befürchtete, sondern weil die Parteipolitiker bis dahin eine Aufklärung der jetzt so düsteren Situation erhoffen.

Eine sozialistische Zeitschrift in China erscheint seit kurzem in Schanghai unter dem Titel: „Das sozialistische China“. Der Titel zeigt eine Erdkugel mit dem Sternenhimmel darüber, von einem mächtigen Gestirn überstrahlt. Das Blatt erscheint wöchentlich achteilig in chinesischer Sprache und Esperanto.

Polkzeitliches, Gerichtliches usw.

Mißglückte Ehrenrettung.

In einem, zur letzten Stadtverordnetenwahl in Kolberg verbreiteten Flugblatt war dem dortigen Stadtverordneten Schlossermeister Klaffen vorgeworfen worden, daß er in ganz raffiniert Weise die Stadt überverteilt habe, als er Arbeiten für sie zu liefern hatte. Von Magistratsseite sei ihm dies in öffentlicher Stadtverordnetenversammlung vorgeworfen worden. Er habe auf diese Weise die Wahlkosten und ausgeworfene Bestechungsgelder wieder einbringen wollen. Klaffen ließ darauf zum Kabi und der Bezugs des Flugblattes, Genosse Ostwald, mußte sich vor dem Schöffengericht in Kolberg wegen Verleumdung verantworten, wurde aber, nachdem neben dem Redenkläger die als Zeugen geladenen Magistratsmitglieder vernommen waren, ohne Vernehmung der übrigen Entlastungszeugen, freigesprochen, wobei ihm der Schutz des § 198 zugebilligt wurde.

Jugendbewegung.

Gewaltstreikakt.

Das berüchtigte Hammersteinorgan, die „Kreuzzeitung“, weist in Nr. 169 der Regierung einen neuen Weg, die proletarische

Jugendbewegung zu zerhacken. Die sächsische Regierung hat veranlaßt, so schreibt das Jungferblatt, daß durch die Bezirksinspektoren den Schulführern und Fortbildungsschülern, einschließlich der aus der Schule entlassenen, wenn auch nicht formell in die Fortbildungsschule aufgenommenen jungen Leuten der Besuch jugendlicher Versammlungen, die nicht von den zugehörigen Geistlichen oder Lehrern organisiert oder von der Bezirkschulinspektion ausdrücklich genehmigt ist, untersagt wird.

Demjenigen, der hiergegen handelt, wird eine ganz ungeheuerliche Strafe angedroht. Und zwar sollen die schuldigen Kinder und Eltern bis zu 60 M. und die Verantwortlichen derartige Versammlungen bis zu 150 M. bestraft werden.

Die „Kreuzzeitung“ fordert nun natürlich die Uebertragung dieser ganz ungeschicklichen Bestimmung auf das ganze Deutsche Reich. Schmunzelnd bemerkt sie dazu, daß hierdurch die Versammlungen, die dem Sozialdemokratischen Jugendfange dienen, wohl verhindert, mindestens aber erschwert werden.

Jeder anständige Politiker hat für eine derartige Mittelpolitik nur ein kräftiges „Psst!“ übrig. Darum verzichten wir auch auf die Uebergabe der gültigen Anträge, die das „edle Blatt“ der Junker und Gottesfürchtigen“ gegen den „Vorwärts“, die „Arbeiterjugend“, die Sozialdemokratie und die freie Jugendbewegung verpricht. Es genüge hingegen an die vortreffliche Rede, die vorgeraten der Genosse Hirsch im Reichstagsparlament hielt, und von der sogar die „Kreuzzeitung“ bekennen muß, daß sie äußerst geschickt und von Begeisterung getragen war.

Für die Arbeiterkassen gilt es jetzt, diese neue drohende Gefahr durch verdoppeltes Arbeiten abzutun; denn die proletarische Jugend dem Proletariat! Hirtin mit euren Kindern in die freie Jugendbewegung!

Soziales.

Vom kommunalen Wohnungsbau.

Nach wie vor weigern sich in Preußen die meisten Kommunen, den Eigenbau von Wohnungen in die Hand zu nehmen, obwohl in zahlreichen Städten die größte Wohnungsnot besteht. In Drensfurt (Ostpreußen) hat der Bürgermeister eine Versammlung sächsischer Bürger einberufen, in der einstimmig beschlossen wurde, daß der Bau von Arbeiterhäusern in Drensfurt durch die Gemeinde auszuführen sei. Es liege am Ort ein sehr dringendes Bedürfnis vor, und es sei eine soziale Pflicht der Gemeinde, für den Wohnungsmangel Abhilfe zu schaffen.

Es ist bezeichnend, daß auf diesem Gebiete kleinere Städte bahnbrechend vorgehen, während die großen sich hartnäckig weigern, ihre soziale Pflicht zu erfüllen.

Simulanten schneffeln.

Ein Bild des Jammers bot a. a. Freitag vor dem Oberversteigerungsamt der 60jährige Pferde-Inecht Christian Seefeld aus Schmiedeburg. Er beantragte die Invalidentrente, die ihm durch Bescheid entzogen worden war. Der Mann humpelte mühsam in den Saal und machte einen gebrochenen Eindruck. Trotz dieser bedauernden Körperverfassung hatte der Vertrauensakt der Versteigerungsamt den S. als Simulanten bezeichnet, der nur eine Rente herauszuschlagen wolle. Das Oberversteigerungsamt beauftragte die Krankenhausbeobachtung, da es überzeugt war, daß es sich um einen schwer kranken Mann handle. Die Beobachtung bestätigte auch die Vermutung. Der Oberarzt des städtischen Krankenhauses in Potsdam, Dr. Schmidt, ließ seinen Zweifel, daß Seefeld ein Recht auf Invalidentrente habe. Das Oberversteigerungsamt sprach ihm auf Grund des Beobachtungsgutachtens und seines eigenen Eindruckes die Invalidentrente zu.

Aus Industrie und Handel.

Hapag in Emden.

Als der Hapagkongress sich um eine Auswandererkonzeption für Emden bemühte, wurde ihm dies Gelingen mit der Begründung abgelehnt, daß die Regierung bereits bei der Hamburg-Amerika-Linie durch besonderen Vertrag die Berücksichtigung des Emdener Hafens erwirkt habe. Zur Durchführung ihres Vertrages mit der preussischen Regierung, der das Anlaufen mehrerer Dampferlinien in Emden vorsieht, gründet nun die Hapag eine besondere Gesellschaft, die „Emdener Verkehrs-Gesellschaft“. Die mit einem Kapital von drei Millionen Mark ausgestattete Gesellschaft hat ihren Sitz in Emden und zum Zweck die Betreibung von Handelsgeschäften jeder Art zur Erhaltung des Emdener Verkehrs. Die Gesellschaft wird auch die Betreibung der Hamburg-Amerika-Linie in Emden übernehmen, sich aber daneben durch eigene Tätigkeit oder Förderung anderer Unternehmungen die allgemeine wirtschaftliche Entfaltung Emdens anlegen sein lassen. Die Gesellschaft geht dabei von der Erkenntnis aus, daß die Heranziehung von Verkehr zu den neuen Linien nach die Hebung des Emdener Hafens zwei Voraussetzungen hat: die Benutzung dieser Dampferlinien durch die rheinisch-westfälische Industrie (die durch den Dortmund-Emd-Kanal mit Emden Schiffahrtsverkehr unterhalten kann) und die Entwidlung eines Baggerschiffes in Emden. Führende Persönlichkeiten der rheinisch-westfälischen Industrie haben sich bereit erklärt, in den Aufsichtsrat des neuen Unternehmens einzutreten. Den Vorsitz in demselben übernimmt Geh. Rat Dr. Mathies-Berlin, der frühere Generaldirektor der Dortmund-Union. Ferner haben sich zum Eintritt bereit erklärt: Kommerzienrat Röckling in Böllingen a. d. Saar, Vergrat Grafmann-Essen, Geh. Vergrat Kleine in Dortmund, Kommerzienrat Fleitmann-Vierloch, Amtsvoortreiber Dr. G. Hamer-Kurbaden, Generaldirektor Balin von der Hamburg-Amerika-Linie wird ebenfalls in den Aufsichtsrat eintreten. Damit ist die Umänderung an die Industrie des Hinterlandes geschaffen.

Eine neue österreichische Anleihe in Deutschland.

Zu Eisenbahnzwecken nimmt die österreichische Regierung eine neue Anleihe in Höhe von 122,8 Millionen Mark auf, die mit 4 1/2 Proz. verzinst und in 65 Jahren getilgt sein soll. Der Ausgabeurs wird etwa 92 1/2 bis 98 Proz. zahlen. Das Charakteristische an der neuen Anleihe ist, daß sie einem deutschen Konsortium (Diskontogesellschaft, Deutsche Bank, Reichsbank, Wendelssohn) übergeben und ausschließlich auf deutschen Plätzen zur Zeichnung öffentlich aufgelegt werden wird. Zwar heißt es, daß auch die österreichische Postsparkasse und einige Wiener Banken finanziell beteiligt sein werden, aber diese Beteiligung ist rein nominell. Tatsächlich wird die Anleihe nur den deutschen Geldmarkt belasten. Oesterreich ist durch den Krieg finanziell so erschöpft, daß sich der österreichische Finanzminister gar nicht erst an sein eigenes Land wendet. Nun ist auch in Deutschland das Geld knapp und teuer. Schon die letzte Anleihe des Reichs — und der preussischen Regierung erlitt einen Mißerfolg. Die Kommunen erhalten Geld nur zu so ungünstigen Bedingungen, daß sie ihre Kapitalansprüche immer wieder zurückstellen. Die Belastung des deutschen Geldmarktes mit 122,8 Millionen Mark österreichischer Anleihe wird ihnen und der deutschen Industrie noch mehr die Kapitalaufnahme erschweren. Im Interesse der glücken Gestaltung der Kreditverhältnisse, die auch für den Steuerzahler und Arbeiter nicht ohne Einfluß sind, muß deshalb gegen die Anleihe der österreichischen Anleihe in Deutschland protestiert werden.

Spiegelgewinn. Die Spielbank in Monte Carlo (Gesellschaft der Seebäder und des Fremdenverkehrs) erzielte im Geschäftsjahr 1912/13 (abgeschlossen am 31. März) einen Gesamtumsatz von 44 618 000 Frank gegen 41 890 000 Frank im Vorjahre.

Gewerkschaftliches.

Der neue Verrat der „Christen“.

Der Kampf der Seidenfärber am Niederrhein geht ungeschwächt weiter. Die Polizei und die Führer des christlichen Textilarbeiterverbandes bemühen sich krampfhaft um die Bezeichnung von Streikbrechern, bis heute ohne jeden Erfolg. Wie intensiv die streikenden christlichen Färber von der Leitung ihres Verbandes im Interesse der Unternehmer bearbeitet werden, zeigen die folgenden Tatsachen.

Am Mittwoch, den 2. April, wurde eine Versammlung der christlichen Färber mit den sonderbarsten Mitteln von den christlichen Führern bearbeitet, um einen Beschluß zustande zu bringen, der die Wiederannahme der Arbeit verlangte. 178 christliche Färbereiarbeiter waren anwesend. Doch der Antrag der Leitung wurde abgelehnt, es wurde mit 113 gegen 63 Stimmen die Fortführung des Kampfes beschlossen. Dieses Resultat wurde den Mitgliedern nicht bekanntgegeben. Man schickte vorgekommene Fehler vor. Eine Versammlung der Ausschüsse für den Abend des gleichen Tages ließ man einmütig erklären, daß sie „mit der Haltung und Leitung des christlichen Verbandes voll und ganz einverstanden“ sei. Am nächsten Tage, nachmittags 4 Uhr, kam es dann wieder zu einer christlichen Färbereiarbeiter-Versammlung. Es gab heftige Auseinandersetzungen und nochmalige Abstimmung. Jetzt wurden für den Streikbruch 91 Stimmen, für Weiterführung des Kampfes 60 Stimmen abgegeben; 30 Anwesende enthielten sich der Abstimmung. Ein großer Teil der Anwesenden war, wie die Zahlen ergeben, nicht anwesend, kommen doch 245 christliche Färbereiarbeiter in Frage. Am Freitag, dem nächsten Tage, gingen 69 christliche Färbereiarbeiter in die Betriebe. Zu gleicher Zeit erließ Herr Schiffer nachstehende Bekanntmachung:

„Ein großer Teil der unsrer Organisation als Mitglieder angehörnden Färbereiarbeiter hat heute die Verbandsparole befolgt und die Arbeit wieder aufgenommen. Das ist ein erfreuliches Zeichen unserer christlichen Organisationen. Führer und Mitglieder stehen in dieser Stunde einig und treten zusammen. Seitdem gibt es auch noch Ausnahmen, die bisher aus Furcht vor dem sozialdemokratischen Terrorismus noch nicht zur Arbeit zurückgekehrt sind. Deshalb erklärt der unterzeichnete Verband auf das nachdrücklichste, daß er seinen treuen Mitgliedern den weitestgehenden Schutz gewährt.“

Wir fordern hiermit nochmals die christlich organisierten Färbereiarbeiter auf, sofort die Arbeit aufzunehmen. Diejenigen, welche bis zum 9. April dem Beschluß unserer Organisation nicht Folge leisten, werden nicht mehr als Verbandsmitglieder betrachtet.

Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands. Der Zentralvorstand.

Es fanden also noch 171/2 christliche Färber außerhalb der Betriebe. Diese Zahl hat sich weiter vermehrt. Am Freitag, den 11. April, arbeiteten nur noch 25 Christliche in den Färbereien. Dazu kommen noch 13 Nichtorganisierte und 8 sonstige Streikbrecher; außerdem 27 Hinbegardisten. Der für den 9. April angekündigte Verlust der Mitgliedschaft hat somit die christlichen Färber nicht zum Streikbruch zu veranlassen veranlaßt, und das trotz einer bis dahin in Arefeld nicht bekommenen beispiellos verlogenen Agitation der christlichen Verbandsführer. Das christliche Radorgan sowie die zur Verfügung stehende Zentrums- und Unternehmerpresse Arefelds froht von unwahren Angaben und verlesenerischen Verdächtigungen gegen den Deutschen Textilarbeiterverband.

Wie beim Vergarbeitsstreik im Ruhrrevier so rufen auch hier die christlichen Verbandsführer nach Polizei. Sie denunzieren die Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes als Terroristen und der Gewalttaten. In einer Versammlung in Arefeld ließen sie zunächst nachstehende Resolution beschließen, die angeblich mit 169 gegen 10 Stimmen angenommen wurde:

„Die Versammelten, einschließlich derjenigen, die gegen sofortige Arbeitsaufnahme sind, erklären sich mit der Taktik des Verbandes voll und ganz einverstanden, und daß es lediglich die zu erwartenden persönlichen Schwierigkeiten (Terrorismus u. dergl.) sind, die die vorhandenen Bedenken betreffen.“

Der christliche Verbandsführer Marquardt bestellte sich am vergangenen Sonntag zu einer Versammlung per Telefon einen Polizeikommissar mit einigen Polizisten, welchem er selbstverständlich Folge geleistet wurde.

Die Polizei geht dazu auch hier in der von den christlichen Führern gewünschten Weise gegen die streikenden Arbeiter vor. Arbeiter, die die Arbeitswilligen in ihren Wohnungen auffuchen, oder sie sonst in gütlicher Weise zur Teilnahme am Streik bewegen wollen, werden unter Anklage gestellt wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung. Eine große Anzahl Anklagen sind bereits erhoben und viele stehen hier noch bevor. Ohne Grund werden die Streikposten weggejagt, notiert, und vor den Amtsanwalt zitiert. Frauen und Kinder, die auf den Straßen dem seltsamen Schauspiel zusehen, werden von Veritinnen auseinandergejagt. Rücksichtslos wird in die Menge hineingeritten, Polizeihunde werden auf die Arbeiter gehetzt. Christliche und nicht christliche Färber werden von Polizisten in Zivil in ihren Wohnungen aufgesucht und bearbeitet, doch Streikbruch zu begeben. In jeder Versammlung wird ein hartes Polizeigebot kommandiert. Mehr als 30 Polizisten, darunter 5 reitende und 5 mit Polizeihunden ausgerüstete, sorgten am Sonntag im „Tiergarten“ zu Arefeld-Bosum und dessen Umgebung für Ruhe. Trotz alledem ist das Verhalten der Streikenden musterhaft. Sie haben sich bis jetzt zu Aufbesserungen nicht provozieren lassen. Der 9. April, der Tag, an dem die Unternehmer „Weiteres“ in Aussicht stellten, ist vorübergegangen, ohne, daß bis heute irgendeine Rundgebung erfolgt wäre.

Beim und Umgegend.

Tarifbewegung der Wöttcher.

Am Freitag nahmen die Wöttcher Stellung zu der neuen Tarifvorlage. Die vorhergehende Versammlung hatte erklärt, daß sie mit den erfolgten Zugeständnissen der Innungskommission nicht einverstanden sein konnte. Es fanden demzufolge erneut Verhandlungen statt, als deren Ergebnis der Versammlung eine Vorlage unterbreitet wurde, die in ihren wesentlichen Punkten festsetzt: Die tägliche Arbeitszeit beträgt 9 Stunden, der Wochenlohn 37,50 Mk. Der Stundenlohn ist mit 70 Pf. berechnet. Soweit Arbeit in Frage kommt, gelten die besonders angeführten Tarifsätze. Es kommt dafür eine Verbesserung von 7 1/2 bis 15 Proz. in Betracht, bei den Lohnarbeitern eine solche von 5 Pf. pro Stunde. Bei Bedarf von Wöttchern ist der Arbeitsnachweis der Richter, Eingeladene 15 nach Möglichkeit zu beauftragen. Alle übrigen Arbeiten, die im Tariftarif nicht vermerkt sind, werden bei Lohn angefertigt. Soll dies dennoch im Allereinsten geschehen, so sind die Affordrate vor Inangriffnahme der Arbeit zu garantieren. Jedoch ist hierbei der Stundenlohn von 70 Pf. zu garantieren. Der Vertrag läuft 3 Jahre und greift im Veranfaß, Adalfr. W. Dielepp, Neudamm. Informativell veranfaß.

Beginn zurück bis auf den 15. März. N. Mit den Firmen, die der Innung nicht angeschlossen sind, wird besonders verhandelt, nachdem der Tarif mit der Innung endgültig festgelegt sein wird.

In der Diskussion wandten sich fast sämtliche Redner gegen die gemachten Vorschläge, da dieselben nicht weitgehend genug seien und die Aufbesserungen mit der Steigerung der Lebensmittelpreise usw. nicht in Einklang ständen. Zuletzt wurde die Vorlage aber doch mit großer Mehrheit angenommen.

Der Streik im „Hafepeter“.

Der Inhaber des „Hafepeter“, E. Martin, Münzstraße 20, stellt sich immer noch auf den „Herr-im-Haus“-Standpunkt. Damit man nicht den Eindruck erhalte, daß der Verkehr und Umsatz infolge der Vorläufigkeit erheblich nachgelassen hat, werden sogenannte Kellerngäste im Lokal plaziert. Die Arbeitswilligen haben Herrn Martin auch noch keine große Freude bereitet. Trotz der Gefälligkeit dieser Leute mußte ein Teil wegen Unfähigkeit — der tägliche Dienst betrug bisher 16—17 Stunden — wieder entlassen werden. — Die Art und Weise, wie die Polizei Herrn Martin zu schätzen verfuhr, ergibt sich recht eigenartig aus der Begründung eines Strafmandats, welches einem Zettelverteiler zugestellt wurde. In diesem heißt es, daß die Strafe deshalb erfolge, weil der Betreffende durch das Verteilen der Zettel die Absicht gehabt habe, die Gäste gegen den Bier aufzubringen. — Im übrigen kann der Standpunkt des Herrn Martin die Sache der Gehilfen nur fördern.

Der Betrieb ist nach wie vor bis zur Erledigung der Differenzen für organisierte Gehilfen gesperrt.

Verband der Gastwirtsgehilfen, Ostseeverwaltung Berlin.

Arbeiter, Raucher! Bei Euren Zigarettenkäufen fragt nicht nach dem grünen Blatt. Daselbe ist nur dann echt, wenn es unterzeichnet ist mit Alwin Schulze.

Deutscher Bauarbeiterverband. Sektion der Fuher. Am 6. April sind bei der Wahl des Sektionsvorstandes folgende Kollegen gewählt: Als 1. Vorsitzender Friedr. Lemme, 2. Vorsitzender Albert Grodekli, Schriftführer Herr. Richter, Beisitzer Gustav Beier und Karl Völter. Das Wahlkomitee.

Achtung, Gastwirtsgehilfen! Der Inhaber des neueröffneten Hafepeter, Herr Dobbed, Ecke Andreasstraße und Grüner Weg, weigert sich mit der Organisation tarifliche Vereinbarung zu treffen. Er zieht es vor seine Kellner vom gewerbeständigen Stellenmittler zu beziehen und mit Vorliebe Mitglieder gelber Organisationen zu beschäftigen.

Der Betrieb ist für organisierte Gastwirtsgehilfen gesperrt! Verband der Gastwirtsgehilfen, Ostseeverwaltung Berlin.

Deutsches Reich.

Achtung, Holzarbeiter! In dem Rößelsholzerbetriebe der Firma A. Kurlitz in Brandenburg a. S. ist es wegen der Durchführung des zwischen dem Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiterverbande abgeschlossenen Vertrages zur Arbeitsniederlegung gekommen. Die bisher in dieser Sache geführten Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gebracht. Da sich die Firma bereits um andere Arbeitskräfte bemüht und zwar solche, die nicht dem Holzarbeiterverbande angehören, bitten wir den Zugang nach hier fernzuhalten.

Die Ostseeverwaltung.

Der Streik in der Binnen-schiffahrt.

Am Sonnabend, den 12. d. M., tagte im Berliner Gewerkschaftshaus eine außerordentliche Generalversammlung der Binnenschiffer. Der Bevollmächtigte Schünung erstattete Bericht über den Stand des Streiks. Das Verhandlungsergebnis bildete die einstimmige Annahme nachfolgender Resolution:

„Die am 12. April 1913 zu Berlin tagende außerordentliche Generalversammlung der Binnenschiffer nimmt Kenntnis von dem Stande des Streikes und konstatiert, daß die in verschiedenen Prechnotizen enthaltenen Mitteilungen, wonach die Reiben der Streikenden sich erheblich zu lädten beginnen, unrichtig sind, und daß insolgebeßes für die Binnenschiffer kein Grund vorliegt, dem Wunsche des Unternehmerverbandes zu entsprechen und bei diesem um Frieden zu bitten.“

Die Versammelten erklären — trotz des bisher ablehnenden Verhaltens des Unternehmerverbandes — erneut ihre Bereitschaft, jederzeit auf der Basis der Gleichberechtigung mit dem Unternehmerverband über die Beilegung der Differenzen zu verhandeln.

Die Generalversammlung beauftragt die Verhandlungskommission, von dieser ihrer Entschlieung der Öffentlichkeit sowie dem Vorstand des Arbeitgeberverbandes Kenntnis zu geben. Sie ermächtigt ferner die Verhandlungskommission, alle die Maßnahmen zu treffen hzm. Beschlüsse zu fassen, die in Wahrung der berechtigten Interessen der Binnenschiffer sich als notwendig erweisen.“

Der Zentralverband der Maschinisten und Geizer wird am Montag ebenfalls zu der Situation Stellung nehmen.

Achtung, Klempner und Installateure! In Lauenburg i. Pom. sind seit dem 17. März die Klempner und Installateure infolge der Tarifbewegung ausgeperrt. Zugang ist fernzuhalten. Die Unternehmer suchen Arbeitskräfte in Berlin.

Die Klempner und Installateure in Stettin haben am Donnerstag die Arbeit eingestellt, weil die Arbeitgeber den bisherigen Tarifvertrag gekündigt haben und mit dem neuen Vertrag den Gehilfen Verschlechterungen aufzwingen wollten.

Gelbe Expropriation geistigen Eigentums.

Der gelbe Cafékellnerverein, der oft seinen Namen gewechselt hat, aber noch in seine Fänge, sondern immer gelb geblieben ist, und der in den Kreisen der Angehörten unter dem kurzen und anschaulichen, aus dem eigenen Reiben dieses Vereins stammenden Namen „Schwimmender Sarg“ bekannt ist, stand in Person seines Führers Bernhard Burtin am 10. April 1913 auf der Anklagebank der Strafkammer 2 des Landgerichts I zu Berlin wegen Raubdrucks.

Am dem „Schwimmenden“ etwas mehr Ausreich zu geben und ihn vor völliger Verfall zu schützen, gibt Burtin seit dem Oktober 1912 eine Zeitung „Der Caféhausgehilfe“ heraus, die als gelbes Konkurrenzblatt gegen den „Gastwirtsgehilfen“ gedacht ist.

Den wichtigsten Teil dieses Blättchens bilden selbstverständlich Angriffe auf die organisierte Gehilfenschaft, namentlich ihre Führer. Aber offenbar merkte der geistige Leiter dieser geistigen Bewegung, daß man damit allein keine Anhänger gewinnt; höchstens unter den Unternehmern, nicht aber unter den Gehilfen.

Also mußte etwas anderes geboten werden, das den Anschein erweckte, als ob in diesem Blatte wirklich die Interessen der Gehilfen ernstlich vertreten würden, man brauchte ernstere und lebensschafflichere Klänge des Klaffengefühls und der Klaffenstiche, man brauchte geistigen Inhalt. Woher aber nehmen? — Auf eigenem Instrumente konnte man solche Töne nicht finden. Da griff Burtin ganz ungeniert in die Kistkammer seiner leidenschaftlich gefaßten Feinde. In der Zeit, wo die Klaffen- und zielbewußte Organisation der Caféhauskellner noch nicht mit dem Verband deutscher Gastwirtsgehilfen vereinigt war, beschloß sie auch noch ihr eigenes publizistisches Organ. Diese von den jetzigen Angehörten des Verbandes deutscher Gastwirtsgehilfen herausgegebenen Blätter führten die Namen „Der Caféhausgehilfe“ und später „Gastronomischer Gehilfenverband“. Hier laud Burtin, was er hätte: eine Anzahl gut geschriebener satirischer Artikel über Klaffeninteresse und Verhältnisse. Flugs druckte er diese als seine eigenen Erzeugnisse in seiner Zeitung „Der Caféhausgehilfe“ ab.

Die Gehilfenkellner merkten erst gar nichts, weil sie wichtigere Dinge zu tun hatten, als Burtins Blättchen zu lesen. Erst nach Monaten kam Burtin durch einen Zufall darauf, daß ein von ihm geschriebener Artikel von Burtin abgedruckt war.

Er untersuchte darauf das gelbe Organ und konstatierte, daß sieben ganze Artikel ohne wesentliche Veränderungen in daselbe übernommen worden waren, während einige andere Artikel in geringerer Maße geplündert worden waren. Eine Weihnachtsbesprechung, unterzeichnet mit Burtin, hat Burtin abgedruckt und mit B unterzeichnet, so daß der Glaube entstehen konnte, er selber wäre der Verfasser.

Burtin stellte Strafanklage und die Staatsanwaltschaft erhob Anklage wegen Nachdrucks, welcher Burtin, vertreten durch Rechtsanwält Wolfgang Heins, sich als Nebenkläger anschloß.

In der Verhandlung am 10. April erklärte Burtin, daß ihm viel weniger an einer hohen Bezahlung, als an einer Feststellung des Plagiaten läge, und er bereit wäre, sich zu vergleichen, wenn Burtin offen erklärte, er hätte einen unbedeutenden Nachdruck begehrt. Burtin aber trat in einer solchen Weise auf, daß der Vorsitzende wiederholt seine Verwunderung äußerte, wie der Angeklagte bei einer solchen Sachlage sich noch so aufs hohe Pferd setzen könnte. Burtin wagte zu behaupten, daß die von ihm geplünderten Blätter ganz genau denselben Charakter gehabt hätten wie sein gelbes Organ. Burtin und sein Vertreter traten dieser Behauptung der Wahrheit, die übrigens jeder Kenner der Verhältnisse durchschau, sehr entgegen. Die Verhandlung endete damit, daß Burtin wegen wiederholten Nachdrucks zu 40 Mk. Geldstrafe und 40 Mk. Buße verurteilt wurde, welche Burtin als dem Verleger und teilweise zugleich Verfasser der Artikel zugesprochen wurde.

Ausland.

Achtung! Buchbinder, Kartonnager. In Bukarest (Rumänien) wollen die Unternehmer die Arbeiter und Arbeiterinnen in Buchbindereien, Kartonnagenfabriken und verwandten Betrieben aussperrn, weil diese sich eine erhebliche Herabsetzung ihrer Löhne, die 1910 tariflich festgesetzt wurden, nicht gefallen lassen wollen. Da die Inhaber der größten Betriebe Deutsche sind, so haben sie gedroht, deutsche Arbeiter zu beziehen. Wir warnen also vor Zugang nach Budapest.

Das Internationale Buchbinder-Sekretariat.

Letzte Nachrichten.

Nach Jagow's Muster.

Magdeburg, 12. April. (W. Z. V.) Der Polizeipräsident hat dem französischen Abgeordneten Compère-Morel, der morgen in zwei sozialistischen Demonstrationsversammlungen gegen die Wehrvorlage und über den Chauvinismus in Frankreich sprechen sollte, jede Beteiligung an öffentlichen politischen Versammlungen im Regierungsbezirk Magdeburg verboten.

Der Beginn des Generalstreiks in Belgien.

Antwerpen, 12. April. (W. Z. V.) Der Generalstreik ist heute nachmittag in zwei Metall- und Automobilfabriken ausgebrochen. Die Arbeiter erklärten, sie würden erst nach Beendigung des Generalstreikes zur Arbeit zurückkehren.

Auffklärung im Fall Palitsch.

Belgrad, 12. April. (W. Z. V.) Die das serbische Pressebureau meldet, hat in Djakova die Autopsie der Leiche Palitsch durch zwei montenegrinische Aerzte und einen serbischen in Gegenwart der Konjula stattgefunden. Es wurde festgestellt, daß Palitsch aus großer Entfernung durch mehrere Schüsse getötet wurde, dagegen wurde keine Spur davon gefunden, daß Palitsch Bajonettschüsse erhalten hat, was die österreichische Presse behauptet hatte. Aus den vorstehenden Erklärungen geht hervor, daß alle Anklagen gegen die Behörden nichtig sind.

Die Antwort der Verbündeten steht noch aus.

Sofia, 12. April. (W. Z. V.) Die Ueberreichung der Antwortnote an die Großmächte konnte auch heute nicht erfolgen, weil eine Gesandtschaft noch keine Instruktionen erhalten hatte.

Die allgemeine Wehrpflicht in England.

London, 12. April. (P. C.) Ein Versuch, das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht im englischen Unterhause zur Anerkennung zu bringen, wurde gestern von den Konservativen unternommen. Der Abgeordnete Sandys brachte einen Gesetzentwurf ein, der allen 18jährigen Männern ohne Unterschied des Standes die Pflicht auferlegt, vier Jahre in der Territorialarmee zu dienen.

Ein politischer Mord?

New York, 12. April. (W. Z. V.) Ceferino Mendez, der kürzlich gewählte konservativ-bürgermeister von Cienfuegos (Provinz Santa Clara auf Kuba), ist gestern von einer Bande ermordet worden, die ihm auf der Straße aufgelauert und ihn durch zahlreiche Schüsse niedergestreckt hatte. Das Motiv der Tat soll politischer Natur sein. Sechs der Tat verdächtige Personen sind bereits verhaftet worden. Die Behörden sind der Ansicht, daß der Mord zu blutigen Kämpfen zwischen Konservativen und Liberalen Anlaß geben wird.

Ein mongolischer Prinz ermordet.

Peking, 12. April. (P. C.) Der mongolische Prinz Bo-Lin aus Kohl-Tsching aus der inneren Mongolei, der mit einer Begleitung von 30 Reitern sich auf einer Jagd befunden hatte, wurde in einiger Entfernung von seinem Palais von mongolischen Banditen ermordet. Zwischen der Eskorte des Prinzen und den Räubern war es vorher zu einem vierstündigen Kampfe gekommen. Prinz Bo-Lin war ein aufrichtiger Freund der chinesischen Republik, und seine Anhänglichkeit an die Republik hat ihn wahrscheinlich das Leben gekostet. Die öffentliche Meinung in der äußeren Mongolei ist sehr erregt.

Eine Brandkatastrophe.

Edernförde, 12. April. (W. Z. V.) Auf dem Bauernhofe Frenzade bei Groß-Hummelfeld kam heute Großfeuer zum Ausbruch. Alle Gebäude des großen Anwesens sind niedergebrannt. Ein großer Teil der Viehbestände kam in den Flammen um. Bei den Rettungsarbeiten wurde der Edernförder Zeitung zufolge ein Feuerwehrmann getötet und drei Feuerwehrleute verletzt.

Starker Schneefall in Bayern.

München, 12. April. (W. Z. V.) Seit dem frühen Morgen herrscht andauernd Schneefall, der im Bezirk vielfache Störungen verursacht. Auch aus der Provinz wird allenthalben ergiebiger Schneefall gemeldet.

Zugzusammenstoß.

Brüssel, 12. April. (W. Z. V.) Bei Longée unweit Namur stieß ein Güterzug auf den Schnellzug Basel—Ortend, der wegen eines einmütigen Baumes angehalten hatte. Zwölf Personen wurden verletzt.

Paul Singer & Co., Berlin SW.

Pierzo 5 Beilagen.

ergeben. Dafür ist auch charakteristisch der Besuch des jetzigen Prinzregenten in Berlin, wobei er sich bürgerlichen Reichstagsabgeordneten vorstellen ließ und sie ermahnte, hier im Reichstage ihre Pflichten zu erfüllen. (Hört! Hört! h. d. Soz.) Das ist eine ganz neue Erscheinung für Bayern. Keiner der Vorgänger des jetzigen Prinzregenten hat sich in die politischen Angelegenheiten und die Angelegenheiten der Volkvertretung eingemischt, und es ist nur zu bedauern, daß die bürgerlichen Abgeordneten bei dieser Vorstellung nicht das rechte Wort gefunden und nicht gesagt haben: „Hohet, das sind unsere Sachen.“ (Lachen rechts.) Man fragt: was werden die Gegenleistungen von Berlin für das willfährige Verhalten der bayerischen Regierung bei den Militär- und Dedungsvorlagen sein, und man sagte, die

Jesuiten werden dafür eingetauscht

werden. Es hat infolge dieser Dinge eine gewisse Richtung in Bayern Platz gegriffen. So hat z. B. der „Bayerische Kurier“, das führende Organ der Zentrumspublizistik, einen sehr scharfen Artikel gebracht, worin es heißt: „Der Militarismus frigt uns auf, wohin soll das führen? Heute kosten und fünf Jahre des Friedens soviel und mehr als ein verlorener Krieg von gestern.“ (Hört! Hört! h. d. Soz.) Aber auch bis in die höchsten Kreise in Bayern macht sich Richtung bemerkbar. Das beweist ein Artikel des Reichstags Graf v. Prechting in der „Zukunft“. Er schreibt: „Eine solche einmalige Abgabe ist eine Kriegskontribution und muß, wie jede gewalttätige Maßnahme, durch den bloßen Schrecken, durch die Erschütterungen des Vertrauens in die Stabilität unserer Verhältnisse verwirren. Es wäre höchst bedauerlich, wenn die Impulsivität, das Spontane nun auch auf das äußerste Rückertentzählende Finanzwesen übergräbe.“ (Hört! Hört! h. d. Soz.) — Daß der Wehrbeitrag gerade freudige Aufnahme im Reichstag gefunden hat, kann ich nicht sagen. Dies Altheil-mittel gegen die Miltungen stammt ja von unserem Genossen David, und ich möchte die Regierung ersuchen, von dieser Richtung ausgedehnten Gebrauch zu machen. Der vorgeschlagene Prozentsatz ist viel zu gering. 4 Proz. wären viel wirkungsvoller. Selbstverständlich darf das Grundvermögen nicht bevrogragt werden, ebensowenig wie die tote Hand, abgesehen von Wohlthätigkeitsstiftungen, außer betrachtet bleiben könne. Graf Westarp hat sich in einem Anflug von Galgenhumor den Scherz erlaubt, es müßte auch geprüft werden, ob man die Arbeitergewerkschaften zur Vermögensabgabe heranziehen könne. Das war wohl nur ein verächtlicher Aprilscherz, der nicht ernst zu nehmen ist. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Die vorgeschlagene Stempel- und Quittungssteuer erfassen sämtliche versicherungsfähige Gegenstände, die es zwischen Himmel und Erde gibt. (Weiterkeit.) In dieser Beziehung hat die Regierung gründliche Arbeit geleistet. Einzuwenden ist gegen diese Steuer vor allem, daß sie nur den Teil des Volkes treffen, der so vorständig war, sich gegen Unglücksfälle usw. zu versichern. Eine vernünftige Regierung müßte alles tun, um das Versicherungswesen zu fördern. 70 Proz. der Versicherten werden diese Steuern zu zahlen haben, und besonders schwer wirken sie auf den Mittelstand.

Für das Erbrecht des Fiskus werden wir einen anderen Verteilungsmaßstab beantragen, etwa den, der dem Reichswertzuwachssteuergesetz entspricht, 50 Proz. für das Reich, 10 Proz. für den Bundesstaat, und 40 Proz. für die Gemeinde. Zur Gemeinde steht der Erblaffer vielfach in so naher Beziehung, daß sie in erster Linie als Erbe mit in Betracht kommen muß. Auch werden den Gemeinden durch die neuen Heeresvorlagen erhebliche Kosten aufgebürdet.

Ein scharfer Schluß auf die Lösung der Dedungsfragen läßt sich noch nicht ziehen, man weiß nicht, ob dieselbe Mehrheit, die die Heeresvorlagen bewilligen wird, auch die Dedung bewilligen wird, es hängt das von den Nationalliberalen ab. Herr Roland-Bücke sagte, sie werden an der Reichsvermögens- und Erbschaftssteuer festhalten. Nun, wir wollen abwarten, ob sie konsequent bleiben. Unser Hauptinteresse an der Erledigung der Dedung konzentriert sich in dem Bestreben, von den breiten Massen des Volkes jede neue Belastung fernzuhalten. (Beifall des Dravo! bei den Sozialdemokraten.)

Herr Dr. Krenzl (Rp.): Ich habe noch das Bedürfnis, meine Meinung über die Verstärkung des Kriegsschatzes auszudrücken. Ich halte die geplante Erhöhung für dringend notwendig. Aber für bedenklich halte ich es, daß diese Mittel in der Reichsbank abgefordert werden, und dem Verkehr nicht zugänglich gemacht werden sollen. Eine Viertelmilliarde Gold dem Verkehr zu entziehen, ist nicht ratsam. In Kriegzeiten haben wir das Geld auch zur Verfügung, wenn es in Friedenszeiten auf der Reichsbank dem Verkehr dient. Ich freue mich, wie hier über das Wertzuwachssteuergesetz gesprochen worden ist. Es kommt nicht nur darauf an, daß Militär- und Dedungsvorlagen angenommen werden, sondern vor allem darauf, daß wir sie schnell annehmen und daß das Gesetz unter Einigkeit der bürgerlichen Parteien und ohne Konflikt zwischen Reichstag und Verbündeten Regierungen. Der Zukunft müge es dann überlassen bleiben, den Kampf um die Prinzipien durchzuführen, die wir diesmal nicht lösen können, weil es uns an Zeit gebricht. (Dravo! rechts.)

Herr Dr. Südekum (Soz.): Im Gegensatz zum Vorredner bin ich der Meinung, daß es gerade jetzt Zeit ist, die Prinzipienfragen aufzuwerfen. Wenn wir es jetzt nicht tun, werden wir in absehbarer Zeit keine Gelegenheit dazu haben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Frage, ob es gelingen kann, durch die schwarz-blauen Parteien mit einigem Zutrom aus den Reihen der Nationalliberalen die ganzen Vorlagen unter Dach und Fach zu bringen, ist auch keineswegs neu, sondern darum hat sich die ganze bisherige Debatte gedreht. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Der Reichskanzler meinte, ich hätte mich getrennt in der Annahme, seine Worte über die verhängnisvollen Folgen über Wohlleben und Luxus hätten sich auf Deutschland bezogen, in Wahrheit habe er damit eine allgemein historisch-philosophische Maxime zum besten geben wollen. Ich habe das Stenogramm seiner Rede noch einmal nachgesehen und kann danach von dem, was ich gesagt habe, nichts zurücknehmen. Es ist ja richtig, daß der Reichskanzler in der Dunkelheit seiner Aussprüche mit Gerastil erfolgreich weisheitler (Weiterkeit.) Im übrigen war er ja schon einmal genötigt, seine Ausführungen über Slaven- und Germanentum zu interpretieren. Die Hauptsache für den Reichskanzler war wohl jedenfalls gegenüber den Ausführungen von der Linken zu warnen vor dem Wege einer Reichsvermögens- und Erbschaftssteuer. Diese Warnung findet bei uns taube Ohren. Ich erkenne darin nicht den Versuch, wirklich das Reich und die Einzelstaaten vor Gefahren zu bewahren, sondern den Versuch, an dem heutigen Privilegienhymnen nichts ändern zu lassen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Das System, daß Einzelstaaten Zuschläge zu Reichssteuern leisten, ist gar nichts neues. Wir haben es allerdings in etwas anderer Form bei der Reichsvermögenssteuer, bei der Reichswertzuwachssteuer, bei der Totalschiffssteuer. Wir sagen im Gegensatz zum Reichskanzler, gerade, wer es ernst und gut mit dem Reiche meint, muß darauf bestehen, daß

das Reich zu direkten Besteuerung

übergeht, damit wir aus den unhaltbaren Zuständen der heutigen Finanzwirtschaft herauskommen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Gewiß, der Ruf nach direkten Steuern ist schon alt, er ist schon erhoben worden bei der Gründung des Reiches im Artikel 70 der Verfassung. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Bis her hat das Streben nicht zum Erfolg geführt, aber wenn man alles aufgeben wollte, was nicht auf den ersten Anstoß gelangt, so wäre kein großes Werk der Welt überhaupt zur Vollendung gekommen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Kultur-aufgaben in den Einzelstaaten werden darunter nicht leiden. Sie sind so unbedingt notwendig, daß sie gelöst werden müssen, ganz gleich wie. Es bleiben auch noch viele direkten Steuern in den Einzelstaaten übrig. Bei der Gegenüberstellung der direkten und indirekten Besteuerung in Deutschland hat der Reichskanzler ungenutzten Standpunkt ganz unberücksichtigt gelassen, die enorme Verteuerung der im Lande selbst gewonnenen und verzehrten Rohstoffe, namentlich des Brotes, jährlich eine Milliarde muß das deutsche

Volk für seinen Broitbedarf infolge der Getreideerde mehr aufbringen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten. — Ruf rechts: Wie ist es denn in Frankreich?) In Frankreich tritt der Weizen Zoll durchaus nicht ebenso in Preise in die Erscheinung wie bei uns, weil Frankreich fast keine Einfuhr aus dem Auslande braucht. Warum hat der Reichskanzler nicht das naheliegende Beispiel von England genommen, warum nimmt er ganz allein auf Frankreich Bezug? (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wenn der Reichskanzler am Schluß wieder die Sammelstätte dieses und die Nationalliberalen noch einmal für die Idee des Anschlusses an den schwarz-blauen Block zu gewinnen sucht, mit dem Hinweis darauf, daß der Weg zu direkten Reichsteuern verkürzt sei durch seine Warnungen, so verweise ich darauf, daß wer auf Worte vom Regierungstisch, noch dazu in einer so latente gespannten Lage wie der jetzigen, bauen wollte, auf Sand gebaut hat. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Beim Abgang des Fürsten Bismarck hat Herr von Bethmann Hollweg sehr rasch und ergoht seine Ueberzeugung gewechselt, und ich bin überzeugt, wenn die Mehrheit des Reichstags jetzt eine direkte Reichsteuer beschließt, wird der Reichskanzler ebenso schnell wieder umlernen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Debatte. Die Vorlagen gehen an die Budgetkommission.

Das Haus verläßt sich.

Nächste Sitzung Montag 2 Uhr (Etat des Auswärtigen Amtes und des Reichskanzlers).

Schluß 4 1/2 Uhr.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Internationale Beziehungen der Waffen- und Munitionsindustrie.

Die Ausführungen des Genossen Südekum bei Beratung der Dedungsvorlage über die Dillinger Hüttenwerke A.-G., in deren Aufsichtsrat Franzosen zusammen mit deutschen Mitgliedern Panzerplatten für deutsche Kriegsschiffe kalkulieren, haben die öffentliche Aufmerksamkeit erneut auf die internationalen Beziehungen in der Nordwestindustrie gelenkt. Noch heute nehmen unter dem Vorsitz Generalleutnants von Schubert, des Schwiegerohnes von Stumm zwei Franzosen an den Verwaltungsratsitzungen der Gesellschaft als vollberechtigte Mitglieder teil. Dieser internationalen Verdrügerungen in der Waffenindustrie gibt es zahlreiche Beispiele. Man braucht nur irgendeine bedeutende Unternehmung dieses Gebietes heranzugreifen und ihre Beziehungen und Interessengemeinschaften zu verfolgen.

Anfang voriger Woche fand in Berlin die Generalversammlung der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken A.-G. statt. Die Deutschen Waffen — so lautet ihr Vorkennname — sind im letzten Jahre bekannt geworden durch gewaltige Kurssteigerungen an der Börse, die sich im laufenden Jahre weiter fortgesetzt haben. Zurzeit stehen die Aktien auf 667 Proz. Das wird verständlich, wenn man berücksichtigt, daß in den letzten Jahren dreimal je 20 Proz., dann 22, 24, 25 und im letzten Jahre 32 Proz. Dividende gezahlt wurden. Neben diesen hohen Dividenden erlaubten aber die Ueberschüsse noch ganz beträchtliche Abschreibungen und Rückstellungen. In den letzten acht Jahren betragen die offenen Abschreibungen nämlich 1 1/2 bis 2 Millionen, so daß die wertvollen Maschinen, Werkzeuge, Fuhrwerke, Modelle und Zeichnungen, Patente und Lizenzen, Mobilien und Geräte nur noch mit je einer Mark zu Buche stehen. Von dem eigentlichen Besitz der Gesellschaft erscheinen als Aktiva in der Bilanz nur noch Grundstücke und Gebäude und auch sie mit stark abgeschriebenem Wert. Das gleiche gilt für das Konto Beteiligungen, die mit den Kautionen und Hypotheken zusammen auf über 3 Millionen bewertet werden. Dabei steht in diesem Konto der Aktienbesitz an mehreren in- und ausländischen Unternehmen, so der Waffenfabrik Mauser, den Dürener Metallwerken, der Metallgesellschaft zu Brescia (Italien), der Nationalfabrik für Kriegswaffen in Herstal (Belgien), einer Kugelfabrik in Paris. Da alle diese Gesellschaften ebenfalls hohe Dividenden verteilen und die Kurse ihrer Aktien hoch stehen, repräsentiert dieser Aktienbesitz einen viel größeren Wert als ihn die Bilanz angibt.

Die genannten deutschen Gesellschaften gehören ebenso wie die Deutschen Waffen selbst dem Döwe-Konzern an. Ursprünglich betrieb Ludwig Döwe in Martiniensfeld selbst eine Waffenfabrik, verkaufte sie aber im Jahre 1898 an die „Deutsche Metallpatronenfabrikfabrik in Karlsruhe“, die darauf den Namen „Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken“ annahm. Neben den Deutschen Waffen ist Döwe A.-G. an zahlreichen Waffen- und Munitionsfabriken beteiligt, so an den Dürener Metallwerken, die Patronenhülsen herstellen, der Waffenfabrik Mauser in Oberndorf a. N., an den Köln-Rottweiler Pulverfabriken. Durch die Köln-Rottweiler Pulverfabrik steht nun der Döwe-Konzern in Beziehung zu der gesamten internationalen Pulver- und Sprengstoffindustrie. Köln-Rottweiler besitzt nämlich neben Aktien der Deutschen Waffen noch solche der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff A.-G., ferner russischer, englischer und spanischer Sprengstofffabriken. Mit den Pulverfabriken von Zramer u. Buchholz zu Röhlfach und Hannover und der Kommanditgesellschaft von Wolff u. Co. in Walstrod unterhält Köln-Rottweiler eine enge Interessengemeinschaft, die „Pulvergruppe“ innerhalb des internationalen Pulver- und Sprengstoffkartells. Zwischen den Pulverfabriken und Dynamitfabriken besteht ein Kartellvertrag zum Zwecke gemeinsamen Gewinn- und Verlustbeteiligung. Obgleich jede dem Kartell angehörige Gesellschaft ihre besondere Organisation beibehält, besorgt die Gesamtgeschäftsführung, ein aus zwölf Mitgliedern bestehender Delegationsrat, der sich aus je sechs Mitgliedern der Pulver- und Sprengstoffgruppe zusammensetzt. Erster Vorsitzender war bisher der kürzlich verstorbene Geheim Kommerzienrat Heidemann als Vertreter von Köln-Rottweiler. Die Befugnisse des Delegationsrates sind recht weitgehende; er entscheidet über die Ausführung von Neueinrichtungen, Vergößerungen und Verbesserungen der Anlagen, über Bilanzaufstellung und Beteiligungen an anderen Unternehmungen. Ebenso sind Verfügungen von Grund und Boden und von Wertpapieren an die Zustimmung des Delegationsrates gebunden. Der Delegationsrat beschließt an der Hand der ihm vorgelegten Vor-Bilanzen, die er auf Grund der eingeforderten Bücher, Belege und Rechnungen selbst nachprüfen kann, über die endgültige Bilanzaufstellung und die Gesamtsumme der zu verteilenden Gewinne, von denen 60 Proz. auf die Sprengstoffgruppe, 40 Proz. auf die Pulvergruppe entfallen. Bis je 5 Proz. des Gewinnes kann der Delegationsrat zur Auffüllung eines Kartellfonds entnehmen. Auf Verträge irgendwelcher Art gegen die Kartellverträge durch die beteiligten Unternehmen drohen hohe Konventionalstrafen. So verfällt das Mitglied, das trotz Beschlusses des Delegationsrates sich an einem dritten Unternehmen beteiligt, einer Strafe bis zu 1 1/2 Millionen. Der Kartellvertrag, der bereits 1889 abgeschlossen wurde, läuft bis Ende 1925. Seit 1906 gehören dieser Konvention sämtliche deutsche Munitionsfabriken an.

In der Sprengstoffgruppe dieser Konvention hat die Führung die englische Gesellschaft The Nobel-Dynamite Trust Company in London (Aktienkapital 4 Millionen Pfund Sterling). Die Gesellschaft dient seit ihrer Gründung 1866 dem Zweck, Aktien von Sprengstofffabriken zu erwerben und die internationale Sprengstoffindustrie einheitlich zu finanzieren. Gegen-

wärtig ist die Trust Co. Besitzerin von Aktien zahlreicher Sprengstoff- und Pulver- — auch Waffen- — Fabriken in der ganzen Welt. Mit anderen Unternehmungen der gleichen Art ist sie durch Interessengemeinschaftsverträge verbunden. Sie kontrolliert u. a. in Deutschland die Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel u. Co. in Hamburg, die Deutsche Sprengstoff A.-G. in Hamburg, die Rheinische Dynamitfabrik in Köln, die Dresdener Dynamitfabrik, in England die Nobelische Sprengstofffabrik zu Glasgow, die Explosivstoff-Alliance zu London, ferner die Australische Gesellschaft für Explosiv- und Chemische Waren zu London. In der Trust Co. arbeitet vornehmlich englisches und deutsches Kapital; in dem Verwaltungsrat waren im Jahre 1912 neben englischen Finanziers Kommerzienrat Heidemann (Köln), Max Schindel (Hamburg), Kommerzienrat Louis Hagen (Köln), Dr. S. Kuffschläger (Hamburg) vertreten. An Dividenden wurden seit 1904 jährlich 10 Proz. gezahlt. Auch die Tochtergesellschaften strichen reichlichen Profit ein; so verteilte die Hamburger Dynamit A.-G. vorm. A. Nobel in den letzten sieben Jahren 16, 20 und 22 Proz.

In den Verträgen des internationalen Sprengstoff- und Pulverkartells über die gemeinsame Gewinnbeteiligung wird es besonders deutlich, wie das Kartell, das angeblich der nationalen Verteidigung und Stärke eines Landes dienen soll, in Wahrheit dem internationalen Großkapital zugute kommt. Jede neue Militärausgabe für Munitionskäufe erhöht sofort den Profit der beteiligten Fabriken in der ganzen Welt. So wird dem in der Nordwestindustrie angelegten Kapital nur Gelegenheit geschaffen, neuen Mehrwert zu heben und das so vergrößerte Kapital mit seiner verstärkten wirtschaftlichen Macht gewinnt auch größeren politischen Einfluß, der zu vermehrten Rüstungen treibt. Wenn schon der Rüstungswahnsinn zur Häufung von Nordwestkapitalen in den Händen des Reiches selbst führt, damit nicht das Privatkapital mit seinen schmutzigen internationalen Profitinteressen direkt beteiligt ist.

Gerichts-Zeitung.

Hohe Strafen gegen Chauffeurs.

Kühnerdennliche Ruhe, Besonnenheit und Umsicht erfordert die Ausübung des Berufes eines Chauffeurs, insbesondere in einer so verkehrreichen Stadt wie Berlin. Trotz aller Vorzungenommenheit, die der Fußgänger den seine Ruhe störenden Fuhrwerken entgegenbringt, wird den Chauffeurs in Berlin das Anerkenntnis nicht zu verlagern sein, daß sie ihre nebenberufliche Tätigkeit unter voller Berücksichtigung der Gefahren ausüben, mit denen ein starker Verkehr Fußgänger und Fahrzeuge bedroht. Es ist oft erstaunlich, wie im stärksten Gewühl Chauffeurs in scheinbar gelassener Ruhe fast unmerklich erscheinende Zusammenstöße durch eine sachgemäße Wendung verhüten. Eine Ausnahme machen fast nur Privatautomobile, deren Besizer mangels des Bedröben, schnell vorwärts zu kommen, höher zu stehen scheint als das, auf Gesundheit und Leben der Bürger die erforderliche Rücksicht zu nehmen.

Zur Regelung des Verkehrs sind polizeiliche Verkehrsordnungen erforderlich. Daß Uebertretungen dieser Verkehrsordnungen bestraft werden, ist unabweidlich. Völlig verfehlt und auch gegen das Interesse des Publikums sind aber hohe Strafen wegen kleiner Konventionen. Denn naturgemäß wird die Besonnenheit und Ruhe der Chauffeurs durch die Rücksicht auf hohe Strafen für unerhebliche Uebertretungen von Ordnungsvorschriften schwer beeinträchtigt und eine Nervosität herbeigerufen, die weit schlimmere Gefahren für das Publikum herbeiführen kann, als die Uebertretung einer der vielen Ordnungsvorschriften.

Ganz anders stellen sich einzelne Gerichte. Jüngst hat das Schöffengericht Berlin-Tempelhof einen unbestraften Chauffeur, der von einer Strafe in die andere nach links in kurzem, statt in weitem Bogen einfuhr und das Warnungszeichen zu geben unterließ, mit nicht weniger als 50 Mark Geldstrafe belegt. Wie wurde die Strafhöhe gerechtfertigt? Mit folgender, der Billigkeit widersprechenden und die Chauffeurs in ihrer Gesamtheit schwer beleidigenden Ansicht: „Mit Rücksicht auf die brutale Rücksichtslosigkeit, mit welcher die hiesigen Chauffeurs durch die Straßen fahren, und die hieraus für das Publikum entsprechende große Lebensgefahr erwies, die erkannte Strafe angemessen.“ Solche Begründung läßt die Objektivität, mit der vor Gericht jeder Einzelfall abgeurteilt werden sollte, durchaus vermissen. Von einer „brutalen Rücksichtslosigkeit“ der hiesigen Chauffeurs kann in Wahrheit nicht gesprochen werden. Und selbst wenn eine solche vorläge, darf sie doch nicht auf das Schuldkonto des Angeklagten, dem lediglich die geschuldete Unvorsichtigkeit nachgewiesen ist, gesetzt werden. Nicht die Fahrt in Berlin, sondern die auf den Randstraßen außerhalb Berlins mag oft eine „rücksichtslose“ genannt werden. Die in Schnelltempo z. B. auf der Potsdamer Chaussee daherausfahrenden, Staub aufwirbelnden Privatautomobile erregen mit Recht den Unwillen der nach frischer Luft sich sehnenen Fußgänger. Ein gerechter Richter darf sich nicht von seiner Antipathie gegen den Angeklagten, geschweige gegen seine Berufsgenossen leiten lassen, sondern allein von der zur Anlage gestellten Tat. — Gegen das besprochene Urteil ist Berufung eingelegt. Öffentlich bedauern die Berufungsrichter den obersten Rechtsgrundsatz mehr als das Schöffengericht.

Die Muttin eines Eifersüchtigen

Beschäftigte gestern das Schwurgericht des Landgerichts I in einer gegen den 21jährigen Schmied Ernst Fritz gerichteten Anklage wegen versuchten Totschlages. Das Strafverfahren hat eigentümliche Wandlungen durchzumachen gehabt: es war ursprünglich auf versuchten Mord gerichtet, der Angeklagte auch wegen dieses schweren Verbrechens in Untersuchungshaft genommen worden. Der Untersuchungsrichter kam aber nach den Vernehmungen des Angeklagten sehr bald zu der Ueberzeugung, daß höchstens versuchter Totschlag entlassen könne. Der Angeklagte wurde aus der Untersuchungshaft entlassen. Die Eröffnungs-kammer war der Ansicht, daß nur Abberverlegung vorliege und verwies die Sache zur Aburteilung an das Schöffengericht. Dieses wieder erachtete sich noch erhobenen Beweisen nicht für zuständig und überwies die Sache unter dem Gesichtspunkte des versuchten Totschlages an das Schwurgericht.

Der Sachverhalt ist folgender: Der 21jährige Angeklagte, ein ordentlicher Arbeiter, der eine treubohle Jugend durchgemacht hat, war in allen Ehren mit der Arbeiterin Ernestine Rafter verlobt. Am 22. Dezember, dem Sonntag vor Weihnachten, hatte er mit Bekannten nachmittags in einem Schanklokal recht viel Bier getrunken und dazwischen noch einige Schnäpse verzehrt. Zum Abend ging er mit seiner Braut und seiner Mutter zu einer Vereinsweihnachtsfeier, die für ihn verhängnisvoll werden sollte. Auch bei dieser Gelegenheit trank er mit Vereinsgenossen noch ein erhebliches Quantum, so daß seine Mutter und seine Braut ihn wiederholt, aber vergeblich aufforderten, mit dem Trinken aufzuhören, da sie wußten, daß der recht nervöse Angeklagte durch den Alkohol leicht sehr erregt wird. Schließlich ging die Braut mit der Mutter in deren Wohnung in der Parodialstraße. Der Angeklagte, der seit einiger Zeit ohne jeglichen Grund auf einen bei seiner Mutter wohnenden Mieter eifersüchtig war, witterte Unrot und stürmte auch in die Wohnung seiner Mutter, wo er seine Braut auf

dem Beigegeiß seiner Mutter überhört worden. Er verlangte von ihr, daß sie in ihre eigene Wohnung gehen solle. Als das Mädchen sich weigerte, zog der Angeklagte einen Revolver hervor und gab auf seine Frau einen Schuß ab. Die Kugel verletzte das Mädchen in der Brustgegend, so daß die Verletzte bewußtlos zur Erde sank. Die Mutter fiel vor Aufregung in eine kurze Ohnmacht. Als der Angeklagte von zwei schleunigst herbeigeholten Schwestern abgeführt wurde, hat er unter Tränen, sich von seiner Frau einen Abschiedskuß holen zu dürfen, und versichert, daß er gar nicht wisse, was er getan, denn er liebe das Mädchen aufrichtig und hoffe nur, daß es nicht sterben werde. Glücklicherweise war die Verwundung keine sehr schwere. Das Mädchen ist die Verletzte des Angeklagten geblieben. Sie war die erste, die die Entlassung des Angeklagten aus der Untersuchungshaft betrieb. Im gestrigen Termin begutachtete Medizinalrat Dr. Hoffmann, daß der Angeklagte zweifellos in einer durch den Alkohol erhöhten Erregung gewesen ist und die Tat in einem Zustande starr vermindelter Willensfreiheit begangen hat, § 51 aber nicht anwendbar erscheine. Der Staatsanwalt plädierte auf Schuldig wegen Körperverletzung unter Zustimmung mildernder Umstände. Die Geschworenen waren jedoch mit dem Verteidiger Rechtsanw. Dr. Oskar Cohn der Ansicht, daß der Angeklagte bei der Tat infolge des gewonnenen Alkohols und seines nervösen Zustandes eine Willensfreiheit doch nicht mehr besessen habe und geben ihren Spruch auf nichtschuldig ab. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Kranke?

Sonderbare Gesäfte hat der Konditoreibesitzer Kurt Lorenz aus Charlottenburg an den Tag gelegt, der sich gestern vor der 5. Strafkammer des Landgerichts III zu verantworten hatte.

Der Angeklagte betreibt in der Nähe des Savignyparkes eine Konditorei. In demselben Hause befindet sich die Filialeexpedition einer Zeitung. Der Leiter dieser Filiale machte wiederholt die eigentümliche Wahrnehmung, daß Frauen, die sich die in dem Schaufenster befindlichen Zeitungen und Modestätter betrachteten, plötzlich, wie von der Tarantel gestochen, zusammenzuckten und schreien zu hören. Der Filialleiter geriet sich lange Zeit vergeblich den Kopf darüber, welche Ursachen diese eigentümliche Erscheinung haben könnte, bis er schließlich auf den Gedanken kam, sich hinter dem Schaufenster auf die Lauer zu legen. Eines Tages sah er zu seinem Erstaunen, daß sich, nachdem eine Dame wieder schreierfüllt davongelaufen, in der Unterwelt, d. h. unter dem eisernen Gitter der Kelleröffnung etwas bewegte. Dieses „etwas“ war der Kopf des jehigen Angeklagten, der durch einen sofort herbeigeholten Schuttmann aus seinem eigenartigen Beobachtungsposten herausgeholt wurde.

In der gestrigen Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, wurde der Angeklagte zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

Unzulässige Züchtigung in der Schule.

Das Landgericht Kassel hat am 30. Dezember 1912 den Lehrer Wolfgang Müller in Heimbildshausen, Kreis Gerdsfeld, wegen Körperverletzung im Amte zu einer Geldstrafe von 30 M. verurteilt. Bei der in Frage kommenden Züchtigung hat er sich eines Hafelmuhstodes bedient, der nachträglich vom Schulinspektor als zulässiges Züchtigungsmittel anerkannt worden ist. Mit dem Stoch hat der Angeklagte einem Schüler 10-15 Schläge auf den Rücken gegeben, so daß später die Schulter geschwollen war; außerdem hat er ihn mit der Faust auf den Kopf und in den Rücken geschlagen. Der Angeklagte entschuldigte sich mit seiner Nervosität und sagte, sein Zustand habe sich verschlimmert, da er wöhnlich 64 Kindern 44 Unterrichtsstunden geben müsse und abends in ungenügenden Räumen. Er sei von dem Knaben gereizt worden, und dadurch habe er sich hinreißeln lassen, ihn zu züchtigen. Er war nur berechtigt, den Knaben auf das Gesäß zu schlagen, und er

hat gewußt, daß es unzulässig ist, ein Kind auf den Kopf und den Rücken zu schlagen. Die Revision des Angeklagten wurde am Donnerstag vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Weiter bestehen ähnliche Vorschriften über die Grenzen des Züchtigungsrechtes für den größten Teil des Provinzialkollegiums nicht. Hier sind nach der Anschauung des Provinzialkollegiums nicht ohne weiteres alle Schläge gegen Kopf oder Rücken verboten.

Aus der Frauenbewegung.

Lesebände.

Friedrichshagen, Montag, den 14. 8 1/2 Uhr, im Jugendheim, Friedrichstr. 60, 2. Hof part. links. Genossin Buchmann über „Die Frauen und die bevorstehenden Landtagswahlen“.

Großlichterfelde, Dienstag, den 15. 8 1/2 Uhr, bei Eitel, Berliner Straße 129. Vortrag des Hrn. Dr. W. Grumach. Die Beteiligung von Genossen ist sehr erwünscht.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Die Fiedermans. (Anf. 7 1/2 Uhr.) Abends: Königskinder. Montag: Die Walfäre. (Anf. 7 Uhr.) Dienstag: Carmen. Mittwoch: Samson und Dalila. Donnerstag: Die Walfäre. (Anf. 7 Uhr.) Freitag: Florella. Sonnabend: Das Rheingold. Sonntag: Die Walfäre. (Anf. 7 Uhr.) Montag: Madama Butterfly. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Die Radenheimerin. Montag: Welt Etch. Dienstag: Der Kaufmann von Venedig. Mittwoch: Ariadne auf Naxos. Donnerstag: Welt Etch. Freitag: Der große König. Sonnabend: Benihesica. Sonntag: 1812. Montag: Ariadne auf Naxos. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Neues Opern-Th. (Kroll). Sonntag: Freund Fritz. Sonnabend: Barbieri di Siviglia. (Anf. 7 Uhr.)

Deutsches Opernhaus. Sonntag: Fidele. Abends: Das Mädchen aus dem goldenen Westen. Montag: Lante Simona. Der Schüler der Pierrette. Dienstag: Oberon. Mittwoch: Das Mädchen aus dem goldenen Westen. Donnerstag: Das Mädchen aus dem goldenen Westen. Freitag: Eugen Onegin. Sonnabend: Lante Simona. Der Schüler der Pierrette. Sonntag: Das Mädchen aus dem goldenen Westen. Montag: Lindström. (Anfang 8 Uhr.)

Deutsches Theater. Sonntag bis Dienstag: Der lebende Leichnam. Mittwoch: Hamlet. Donnerstag: Der lebende Leichnam. Freitag: Der blaue Vogel. Sonnabend bis Montag: Der lebende Leichnam. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Kammerspiele. Sonntag und Montag: Die Einnahme von Berg-op-boom. Dienstag: Der Arzt am Scheidewege. Mittwoch bis Sonntag: Die Einnahme von Berg-op-boom. Montag: Frühling Erwachen. (Anfang 8 Uhr.)

Leipzig-Theater. Sonntag: Das Konzert. Montag: Der Überpeiß. Dienstag: Das Prinzip. Mittwoch: Das Konzert. Donnerstag: Das Prinzip. Freitag: Kanis der Katz. Sonnabend: Gabriel Schilling's Blut. Sonntag: Der Überpeiß. Montag: Das Konzert. (Anf. 8 Uhr.)

Berliner Theater. Sonntag: Der Altendubler. Abends und an den übrigen Tagen: Filmgalerie. (Anfang 8 Uhr.)

Theater in der Königgräber Straße. Sonntag: Das Buch einer Frau. Montag: Die fünf Frankfurter. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Das Buch einer Frau. Freitag: Die fünf Frankfurter. Sonnabend und Sonntag: Das Buch einer Frau. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Rucheth. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Kleines Theater. Sonntag: Lind das Licht scheint in der Finsternis. Abends: Professor Bernhardt. (Anfang 8 Uhr.)

Kurfürsten-Oper. Sonntag: Der Troubadour. Abends: Tosca. Montag: Der Aufreißer. Dienstag: Tosca. (Anfang 8 Uhr.) Mittwoch bis Sonntag: Geschlossen.

Theater des Westens. Sonntag: Der Frauenkneifer. Abends und Montag: Der liebe Augustin. Dienstag bis Sonntag: Wiener Blut. (Anfang 8 Uhr.)

Wont's Operetten-Theater. Sonntag: Der fidele Bauer. Abends: Der Zigeunerprimas. (Anfang 8 Uhr.)

Deutsches Schauspielhaus. Sonntag: Der Dummkopf. Montag: Ein idealer Gatte. Dienstag: Alt-Heidelberg. Mittwoch: Der Dummkopf. Donnerstag und Freitag: Alt-Heidelberg. Sonnabend: Der Dummkopf. Sonntag: Alt-Heidelberg. Montag: Ein idealer Gatte. (Anfang 8 Uhr.)

Schauspielhaus. Sonntag: Ein Bindband. Abends: Rajosilla. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Schiller-Theater O. Sonntag: Das Konzert. Abends und Montag: Klein Dorrit. Dienstag: Helfenreicher. Mittwoch: Klein Dorrit. Donnerstag und Freitag: Der Andere. Sonnabend und Sonntag: Geographie und Liebe. Montag: Eiga. Geschwister. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag: Das Konzert. Abends und Montag: Cyrano von Bergerac. Dienstag: Der Andere. Mittwoch: Cyrano von Bergerac. Donnerstag: Ariel Acosta. Freitag: Cyrano von Bergerac. Sonnabend: Klein Dorrit. Sonntag: Der Andere. Montag: Klein Dorrit. (Anf. 8 Uhr.)

Reifens-Theater. Sonntag: Ein Walzer von Chopin. Abends: Die Frau Präsidentin. (Anfang 8 Uhr.)

Thalia-Theater. Abends: Ruppchen. (Anfang 8 Uhr.) Friedrich-Wilhelmstadt. Schauspielhaus. Abends: Origi. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Neues Volks-Theater. Sonntag: Ernst sein. Abends und Montag: Ernst sein. Dienstag: Ernst sein. Mittwoch: Helben. Donnerstag: Ernst sein. Freitag: Helben. Sonnabend, Sonntag und Montag: Helben. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Trianon-Theater. Sonntag: Der seltsame Toupinel. Abends bis Donnerstag: Wenn Frauen reifen. Freitag bis Sonntag: Robane I. (Anfang 8 Uhr.)

Theater am Nollendorfsplatz. Sonntag: Die schöne Helena. Abends: Utrazug nach Rizza. (Anfang 8 Uhr.)

Rolle-Theater. Sonntag: Sberlock Holmes. Abends und Montag: Joff und Scherert. Dienstag: Die größte Sünde. Mittwoch: Joff und Scherert. Donnerstag: Wilhelm Tell. Freitag: Die größte Sünde. Sonnabend: Joff und Scherert. Sonntag und Montag: Die größte Sünde. (Anfang 8 Uhr.)

Luise-Theater. Sonntag: Vor 100 Jahren. Abends: Wer war es? Montag: Im wunderschönen Monat Mai. Dienstag: Vor 100 Jahren. Mittwoch: Im wunderschönen Monat Mai. Donnerstag: Vor 100 Jahren. Freitag: Im wunderschönen Monat Mai. Sonnabend: Vor 100 Jahren. Sonntag und Montag: Jaja. (Anfang 8 Uhr.)

Urania-Theater. Sonntag: Hohenzollern-Jahrten. Montag und Dienstag: Ueber den Brenner nach Benedig. Mittwoch und Donnerstag: In den Dolomiten. Freitag und Sonnabend: Hiemalshüter See und der Gottfard. Sonntag: Ueber den Brenner nach Benedig. (Anfang 8 Uhr.) Montag: Unbestimmt.

Kommodienhaus. Sonntag: Das Stillestehen. Abends: Hohenzollern-Jahrten. (Anfang 8 Uhr.)

Polis Caprice. Abends: Des Adnen Erwachen. Der Reihod. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Königshab-Rakino. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Admiralpalast. Täglich: Akt in St. Moriz. (Anfang 9 Uhr.)

Berliner Gildpalast. Lebende Gildskulpturen. (Anfang 8 Uhr.)

Strosch Schumann. Sonntag: 8 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr: Salavortstellung.

Cosina-Theater. Sonntag: Papas Seitenprung. Abends: Ariadne auf Naxos. (Anfang 8 Uhr.)

Sternfeld-Theater. Abends: Die Schonezeit-Jäger. Liebesprobe. (Anfang 8 Uhr.)

Metropol-Theater. Sonntag: Flotte Burche. Letzte Kavallerie. Abends: Die Rino-Räuber. (Anfang 8 Uhr.)

Theater Groß-Berlin. Abends: Das Farmerwädchen. (Anfang 8 Uhr.)

Reichshallen-Theater. Abends: Bühnengrößen. (Anf. 8 Uhr, Sonntag 7 1/2 Uhr.)

Passage-Theater. Abends: Spezialitäten.

Walhalla-Theater. Sonntag: 8 1/2 Uhr: Casemanns Köhler. Abends: Parole Walhalla. (Anfang 8 Uhr.)

Wartbreite von Berlin am 11. April 1913. nach Ermittlungen des Königl. Polizeipräsidiums. 100 Kilogramm Weizen, gute Sorte 20,34 bis 20,50, mittel 20,02-20,15, geringe 19,70-19,85. Roggen, gute Sorte 16,27-16,30, mittel 16,21-16,24, geringe 16,15-16,18 (ab Bahn). Futtergerste, gute Sorte 16,20-16,50, mittel 15,80-16,10, geringe 15,00-15,50. Hafer, gute Sorte 17,50-19,70, mittel 16,40-17,40 (mit Wagen und ab Bahn). Weis (mitged), gute Sorte 14,70-15,00. Reis (runder), gute Sorte 15,30-15,80. Weizen - Neu 5,50-7,30.

Markthallenpreise. 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 30,00-50,00. Bohnen, weiße 35,00-60,00. Limen 35,00-60,00. Kartoffeln (Reinhl.) 5,00-8,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Seele 1,60-2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,80-2,80. Schweinefleisch 1,60-2,00. Kalbfleisch 1,40-2,40. Hammelfleisch 1,50-2,40. Butter 2,30-3,00. 60 Stück Eier 3,00-5,00. 1 Kilogramm Karotten 1,20-2,40. Kala 1,50-3,20. Zander 1,40-3,60. Hechte 1,40-2,60. Sprotte 1,00-2,40. Schlei 1,60-3,20. Fische 0,80-1,60. 60 Stück Straß 2,00-45,00.

Deutsche Englische & Amerikanische Herren-Moden 1913



<p>Jackett-Anzüge, 1reihig</p> <p>Nr. 502. Gemustertes Buckskin, fein gestreift und kariert. 18 M.</p> <p>Nr. 504. Fein gestreifter kammergerartiger Stoff mit hellen Effekten 24 M.</p> <p>Nr. 506. Mittelgrau, braun und oliv Cheviot mit farbigen Effekten 30 M.</p> <p>Nr. 508. Spezial-Marke B S Cheviot in 16 verschiedenen Farbenstellungen 36 M.</p> <p>Nr. 510. „Echt englische Cheviots“ in den schönsten Mustern. Direkter Import 50 M.</p> <p>Nr. 512. Marengo oder buntfarbige Cheviots, „Echt engl.“ prima Verarb. 70 M.</p>	<p>Jackett-Anzüge, 2reihig</p> <p>Nr. 3. Halbbarer Buckskin in gestreift und karierten Mustern. 21 M.</p> <p>Nr. 5. Dunkle Kammergerart in vielen Mustern, sehr halblair. 27 M.</p> <p>Nr. 7. Spez.-Marke B S sehr fein gemust. Chev. in 15 verschied. Farbenstellungen. 35 M.</p> <p>Nr. 8. Braun, grau oder grünlicher Cheviot, sehr elegante Ansehen. 40 M.</p> <p>Nr. 10. Marengo-Cheviot, eleg. streifige Hese, hochmodern. 50 M.</p> <p>Nr. 11. Aachener u. Kottbuser Kammergerne u. Cheviots in vornehm. Ausfüh. 60 M.</p>	<p>Frühjahrs-Paletots</p> <p>Nr. 558. Dunkel- und mittelgrau gewirnte Stoffe 18 M.</p> <p>Nr. 560. Fein gemusterte Cheviots, gutes Sergefutter. 24 M.</p> <p>Nr. 562. Melton-Cheviot in dunkel- und mittelgrau, sehr elegant. 30 M.</p> <p>Nr. 563. Covercoats in den neuesten Farben, auf gutem Sergefutter gearb. 36 M.</p> <p>Nr. 564. Covercoats in den neuesten Sportfarben, ganz apart verarbeitet. 50 M.</p> <p>Nr. 568. Marengo od. schwarzer Melton-Cheviot, auf Atlas gearbeitet. 70 M.</p>	<p>Frühjahrs-Ulster</p> <p>Nr. 546. Gestreifte Phantasiestoffe in den neuesten Farben 21 M.</p> <p>Nr. 549. Gestreiftes und kariertes Cheviots mit farbig. Rückseite, sehr schick 30 M.</p> <p>Nr. 550. Hell und dunkel Diagonal-Cheviots, ganz besond. empfehlenswert 36 M.</p> <p>Nr. 553. Echt englischer Cheviot, das Neueste in Mustern und Verarbeitung 50 M.</p> <p>Nr. 555. Grau, oliv und bräunlicher Cheviot, vornehme Ausstattung 70 M.</p> <p>Nr. 556. In Stoffe u. Ausführung dem vorzüglichsten Gessmack entsprech. 80 M.</p>
---	--	--	--

Jünglings-Anzüge, -Ulster u. -Paletots in den oben abgebildeten Formen entsprechend billiger

Kleiderwerke BaerSohn

Spezial-Haus größten Maßstabes für Herren- und Knaben-Kleidung
 Chausseestraße 29-30 BERLIN 11 Brückenstraße 11
 Große Frankfurter Str. 20 Gegr. 1891 Schöneberg, Hauptstr. 10

Modernste Maß-Anfertigung aus erstklassigen deutschen, englischen und schottischen Stoffen.

Sonntag von 12 bis 2 geöffnet Der Hauptkatalog kostenlos u. portofrei



A. Wertheim



Leipziger Str. 126-130 König-Str. am Bahnhof Alexander-Platz

Rosenthaler Strasse Oranien-Strasse

G. m. b. H.

Versand-Abteilung:
Leipzigerstr. 132/137

In dieser Woche:

Großer Schürzen-Verkauf

Tändelschürzen, Wirtschaftsschürzen, Hauskleider, Kinderschürzen zu besonders billigen Preisen.

Kinderhüte

- Strohsüdwester mit farb. Unter-
rand und Kordel 1.75
- Strohkäppchen mit Ottoman-
Garn. u. Einfass. 3.50
- Elegante Glockenformen
mit verschied. Spitzen-
und Bandgarnituren 3.90 bis 5.50

Garnierte Damenhüte

- Glockenform mit Sammetband
und Blütentuff 7.25
- Rundhut mit farbigem Seiden-
band und Kirschenstoff 11.75
- Neue Tagalform m. Moiréband
und hoch-
stehenden Rosen 15.50
- Neue Rundform m. Ahrenranke
und Blüten 12.00
- Eleg. Rundform mit Moiréband
u. Posengarnit. 12.25
- Echte Tagalform m. Tüllvolant
Blumen-
bouquett. 21.25

Hut-Garnituren

- Kirschen-Tuff mit Laub 28, 45, 70 Pf.
- Ranken aus kleinen Blüten. 1.60, 2.10
- Rosen-Aigrettes hochstehend. 0.95
- 4 Rosen m. Laub u. Knospen 1.40, 1.65
- 3 kleine Rosen m. Laub u. Knospen 2.35
- 2 Seidenrosen mit Laub 2.45

Waschblusen

Ein grosser Posten
aus Voile od. Batist m. Stickerei u. Spitze

Serie I	II	III
1.90	2.65	2.95
Serie IV	V	VI
3.60	4.50	6.50

Blusenkragen

bulgarische Art 55, 85 Pf., 1.25

Moderne Trotteur, Boleros u. Kappen

- Käppchen mit Posengarnitur,
Rollrand od. Einfassung 3.90
- Bolero mit Seidengarnitur und
Posen 5.25

Ausserordentliches Angebot:

Ein Posten Elsasser Wollmusselin

bedruckt, nur erstklassige Fabrikate,
diesjährige Muster, mit oder ohne
Borduren 75, 95 Pf., 1.20

Frottéstoffe

für Kostüme, ca. 110 cm
breit, weissgrundig und
Melangen. 1.90

Damen-Kostüme

engl. Geschmack, Jacke mit halbs. Futter
14.75, 17.75

Damen-Paletots

englischer Geschmack, ver-
schiedene Fassons 17.75

- Nur Leipziger Strasse:
- Pariser Kimono-Mäntel
neue Fassons mit Sattel, 35.00
 - Changeant-Seide 45.00
 - neue Fassons m. Sattel, schwarz
Liberty mit farbigem Abseile 45.00
 - Kostüme blau od. hellfarbig
gute Verarb. Jacke m. seid. Futter 65.00

Charlottenburg.

S. Hoffmann, Wilmersdorfer Straße 12,
Ecke Schulstraße
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von guten, selbstangefertigten
Frühjahrs-Anzügen und Paletots
für Herren und Knaben zu sehr soliden Preisen.
Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen
unter Garantie guten tadellosen Sitzes von 45 Mark an.
Lieferant der Konsumgenossenschaft E. G. m. b. H. Berlin und Umgebung.
Sonntags 12-2 Uhr geöffnet.

Phänomen

CLUB

Beste 3/3 Cigarette

Steppdecken
kauft man am besten und
billigsten nur direkt in der
Fabrik
Berlin, Wallstr. 72.
Anarbeiten aller
Steppdecken billigst.
Bernhard Strohmandel.
Filialen:
Zpitzenmarkt, Ecke Seydelstraße.
Joachimsthaler Straße 25-26.

Arbeitermöbel.

Die Musterwohnung im
Gewerkschaftshaus ist geöffnet: Kon-
tags, Mittwochs und Sonabends von
6-9 Uhr abends. Auch können die
Möbel an jedem Wochentage bis
7 Uhr abends in der Fabrik
- 20 Zeughofstraße 20 -
bestellt werden.
Zahlungsbereitschaft werden zu den be-
stimmten Bedingungen gewährt.

Möbel-Thiele

I. F. Berliner Möbel-Halle Norden.

Invalidenstr. 128, Stettiner Bahnhof
Ackerstr. 120, am Gartenplatz

Spezialität: Bürgerliche Wohnungseinrichtungen.

- 1 Zimmer u. Küche, bestehend aus einem nuß-
baum lackierten Wohnzimmer 290
 - 2 Zimmer u. Küche, bestehend aus echt nußbaum
fourniertem Schlaf- und Wohnzimmer 630
 - 3 Zimmer u. Küche, bestehend aus Eichen-
Herren-, Speise- und Schlafzimmer 1235
- Zahlreiche freiwillige Anerkennungsschreiben über größte Leistungs-
fähigkeit und Preiswürdigkeit.



- Modernes schweres eich. Schlafzimmer = 332.—
- 1 Schrank, 3-türige Ansicht 105.—
 - 2 Bettstellen, 1x2 m, a 51.— 102.—
 - 2 Nachtschränke mit Marmor 38.—
 - 1 Waschoilette mit hohem Marmor 48.—
 - 1 Anschraubspiegel mit Facottglas 25.—
 - 2 Rohrstühle 14.—

Frauen- Schönheit

verleiht ein volles, jugend-
frisches Antlitz und ein reiner,
satter, schöner Teint. Alles
dies erzeugt die echte
**Steckpferd-
Lilienmilch-Seife**
v. Bergmann & Co., Radebeul.
St. 50 W. Überall zu haben.
Gernst macht der Elixirmilch-Cream
"Daba" teig und spritzt Hautreizung
Kocht weich und sammetweich
Tüte 60 Pf.

Reste	Konfektion
<p>Damentuche schwarz 3 M. und farbig . . . Meter von 3 an Kostüme Stoffe engl. Genre in den 2 M. neuesten Dessins, Mir. von 2 an</p> <p>Blaue Kammgarne 3 M. Prima-Qualität, Meter von 3 an Blaue Kammg.-Chev. Mir. 2 M. von 2 an in allen Preislagen</p> <p>Futter-Seide grösste Satin-Futter Auswahl Knöpfe und Besatzartikel etc. Sämtliche Stoffe sind nadelfertig und 130 cm breit</p>	<p>Paletots von schwarz. Tuch- und Kammgarn- stoffen. von 20 an</p> <p>Paletots von engl. schen Stoffen von 15 an</p> <p>Kostüme reiche Aus- wahl in engl. Stoffen, Kammgarn und Tuch von 18 an</p> <p>Kostüm-Röcke grösste Auswahl von 4 an</p> <p>Staub-Mäntel Loden-Capes (wetterfest)</p>

Massanfertigung von Häuteln u. Kostümen

C. PELZ Kottbuser Str. 5
Fernsprecher Moritzpl. 9884

Der Riesenglogau

am
Kottbuser Tor

Spezialität: 1 u. 2 Zimmer

Achten Sie auf die alte Firma
Julius Glogau
G. m. b. H.
Kottbuser Str. 28, Ecke Reichen-
bergerbrunnens
direkt am
Kottbuser Tor.
Gratis: Reizende Geschenke

5 Bunte Küchen,
Büfette, Sofas,
Spiegel, Spinde,
Waschtölpel etc.
Enorme Lager!

1

Josef Dietzgen.

Oest. 18. April 1888.

Fünfundzwanzig Jahre sind es nun, daß ein Herzschlag dem Leben Josef Dietzgens ein Ziel setzte, eines der genialsten und originellsten Denker, den Marx „unseren Philosophen“ genannt hat. Aber auch heute noch kennt das Proletariat diesen seinen Philosophen viel zu wenig, hat es sich noch viel zu wenig von dem Reichtum zu eigen gemacht, den seine Schriften an geistigen Schätzen bieten. Diese Erscheinung hat mancherlei Ursachen. Vor allem sind die Proletarier heute an philosophischen Fragen in der Regel nur so weit interessiert, als sie sich mit den religiösen Vorstellungen auseinandersetzen versuchen, die ihnen in ihrer Kindheit beigebracht worden sind, und mit denen viele ihr Leben lang hart zu kämpfen haben. Aber zur Bekämpfung dieser religiösen Ideologien lag schon ein ganzer Arsenal von wissenschaftlichen und hauptsächlich populärwissenschaftlichen Schriften der bürgerlichen Aufklärer und Materialisten bereit. Kein Wunder daher, daß die Proletarier, die sich von dem religiösen Spul freimachen wollten, begierig nach dem Arsenal griffen, das das bürgerliche Wissen bot. Hier waren Handhabe, oft scharf zugespitzte Waffen, die noch den Vorteil hatten, daß sie mit den Fabriksmarken der offiziellen, von den Universitäten gereichten Wissenschaftler versehen waren und es so ermöglichten, der Autorität der Kirche mit der Autorität der offiziellen „Wissenschaft“ zu begegnen. Wie konnte da die Lehre eines dieser offiziellen Wissenschaftler völlig unbekanntem Lohgerbers Anklang finden, der sich gegen den mechanistischen Materialismus der Raleschotti und Büchner, und gegen den „Monismus“ Haeckels mit der gleichen Schärfe wandte, wie gegen die spirituellistischen Spintifizierungen der idealistischen Schulphilosophie, und der dabei nie ein Lehramt besessen hatte.

Aber auch die Schriften Dietzgens selbst trifft teilweise die Schuld an dieser langen Vernachlässigung ihres Verfassers. Sie sind durchwegs populär gehalten; aber zum Teil gerade deshalb dürfte ihr Inhalt nicht in dem Maße ins Proletariat gedrungen sein, wie es z. B. mit Marx' gelehrten Werken der Fall war. Dietzgen hat seine Auffassung nie systematisch zur Darstellung gebracht, und gerade dadurch hat er es sehr erschwert, ihre Tragweite und Tiefe zu erkennen, und daher kommt es auch, daß unter den Anhängern und Schülern Dietzgens selbst über den Kern und das Wesen seiner Lehre keineswegs Einigkeit herrscht.

Es ist nun eine eigenartige Erscheinung, daß das Verständnis von Dietzgens Erkenntnislehre sehr wesentlich von einer Seite gefördert wurde, von der es kaum jemand erwartet hätte, und die sich selbst auch durchaus nicht bewußt war. In der wissenschaftlichen Physik bahnte sich seit den vier Jahren des vorigen Jahrhunderts ein fast völliger Umschwung der grundlegenden erkenntnistheoretischen Auffassungen und Fragestellungen an, der sich vor allem an den Namen des großen Physikers Ernst Mach knüpft. Der erkenntnistheoretische Standpunkt, den dieser einnimmt, ist aber dem Dietzgens sehr nahe verwandt; er ist auf rein naturwissenschaftlichem Gebiet fast der gleiche. Bei Mach und seinen Anhängern finden wir aber heute sorgfältig ausgebaut und hauptsächlich mit einer ungeheuren Fülle von physikalischen Tatsachen und besonders von Beispielen aus der Geschichte der Forschung belegt, was Dietzgen nur an der Hand ziemlich roher, aus dem täglichen Leben geschöpfter populärer Beispiele dargestellt hat.

Sehr lehrreich ist in dieser Hinsicht z. B. die Gegenüberstellung der drei „unumstößlichen Wahrheiten“ über das Verhältnis der Gedanken zu den Dingen, die J. B. Stallo, einer der Schöpfer

dieser neuen Richtung, formuliert*), mit entsprechenden Sätzen aus Dietzgens erstem Hauptwerk vom Jahre 1869: „Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit“.

- Stallo:
1. „Das Denken beschäftigt sich nicht mit den Dingen, wie sie an sich sind, oder wie man voraussetzt, daß sie es sind, sondern mit unseren Gedankenvorstellungen von denselben. Seine Elemente sind nicht reine Gegenstände, sondern ihre gedanklichen Gegenstände.“
 2. Gegenstände sind uns lediglich durch ihre Beziehungen zu anderen Gegenständen bekannt.
 3. „Ein besonderer Denklaf schließt niemals die Gesamtheit aller bekannten oder erkennbaren Eigenschaften eines gegebenen Objektes in sich, sondern nur solche, die zu einer bestimmten Klasse von Beziehungen gehören.“

Die überraschende Übereinstimmung des Inhalts dieser einander gegenübergestellten Sätze ist aber keineswegs zufällig; vielmehr zeigt ein tieferes Eindringen immer deutlicher, daß Dietzgen schon im Jahre 1869 den Kern der Lehren der modernsten Physiker vorweggenommen hat, wenn es ihm auch noch nicht vergönnt war, seine neuen Auffassungen an der Fülle von Beispielen des physikalischen Stoffes im einzelnen zu bewähren. Daß er aber die Prinzipien dieser neuen Lehre schon scharf erfaßt hat, zeigen die oben angeführten Sätze, die tatsächlich den Kern seiner erkenntnistheoretischen Anschauungen auf naturwissenschaftlichem Gebiet enthalten.

Ich nehme einen Stein von der Straße auf. Er hat ein bestimmtes Gewicht. Könnte ich aber mit ihm von der Erde weg etwa an die Oberfläche des Mondes oder der Sonne gehen, so wäre sein Gewicht im ersten Falle viel geringer, im zweiten viel größer als auf der Erde. Wer der Stein ist auch leichter am Äquator der Erde als an ihren Polen, auf der Spitze des Montblanc als am Ufer des Meeres. Das Gewicht ist also nicht eine Eigenschaft, die dem Stein an sich zuläuft, sondern nur im Verhältnis zu den Himmelskörpern und ihrer Bewegung, zum Luftdruck usw. Das gleiche gilt z. B. von seiner Farbe, die im Sonnenlicht eine andere ist als bei Tageslicht, im Schatten eine andere als bei direkter Beleuchtung, für den Farbenblinden eine andere als für den Normalstichtigen usw. Man kann so alle Eigenschaften des Steins oder irgendeines anderen Gegenstandes durchschauen und wird stets finden, daß sie dem Gegenstand nicht an sich zukommen, sondern nur in seinen Beziehungen zu anderen Teilen der Umwelt. Wollten wir auch nur bei einem einzigen Objekt alle Beziehungen erforschen, von denen seine Eigenschaften abhängig sind, dann kämen wir ins Unendliche; denn jeder Gegenstand ist wieder untrennbar mit allen anderen verknüpft, keiner läßt sich aus dem Universalzusammenhänge lösen.

Aber ist dann nicht alle Erkenntnis unmöglich? „Kein Objekt“, sagt Dietzgen an der oben zitierten Stelle, „läßt sich totaliter (d. h. vollständig) erkennen, wissen oder begreifen.“ Und doch „erkennen wir alle Objekte“. Wie läßt sich dieser Widerspruch?

Der Verband des Menschen ist genau so gut ein Produkt seiner

*) J. B. Stallo, Die Begriffe und Theorien der modernen Physik. Leipzig 1901. S. 131, 132.

Anpassung an die Bedürfnisse und Anforderungen des praktischen Lebens, wie etwa sein Gebiß oder seine Hand. Orientierung in der Umwelt ist die Aufgabe unseres Denkvermögens, wie das Greifen die Aufgabe unserer Hand. Dazu ist aber nicht die völlige Erkenntnis der Objekte notwendig, die auch unmöglich wäre, vielmehr genügt jeweils zu bestimmten Zwecken die Erkenntnis jener Beziehungen, die für den betreffenden Fall von Wichtigkeit sind. Wenn ich z. B. den vorhin erwähnten Stein als Briefschreiber benutzen will, brauche ich nicht zu wissen, wie groß sein Gewicht an der Oberfläche des Mondes oder im luftleeren Raume wäre, seine Farbe, Härte usw. sind mir für diesen Zweck ganz gleichgültig; es genügt, wenn ich weiß, daß sein Gewicht groß genug ist, um die darunter gelegten Papiere festzuhalten. „Eine vollständige Erkenntnis“, sagt Dietzgen (a. a. O. S. 83), „ist nur möglich innerhalb geheimer Schranken. Eine vollkommene Wahrheit ist immer eine vom Bewußtsein ihrer Unvollkommenheit begleitete Wahrheit.“

Gerade diese von Dietzgen schon in seinem ersten Werke so klar verkündete Lehre von der bloß relativen Verächtlichkeit aller unserer Urteile und Begriffe, die nur in bestimmten Grenzen und für bestimmte Zwecke Geltung beanspruchen können, ist heute zur Grundlage der modernen Auffassung der Physik geworden.

Die uns umgebenden Objekte sind von unendlicher Mannigfaltigkeit. Nicht zwei Blätter in einem Walde sind genau gleich, nicht zwei Fingerringe zweier Menschen zeigen bekanntlich die gleichen Linien. Aber mit dieser ungeheuren Mannigfaltigkeit wüßte der Geist nichts anzufangen; er kann sie nicht beherrschen; er muß sie daher zunächst vereinfachen; er muß das Gemeinsame, das Allgemeine herausfinden und von den Verschiedenheiten absehen. Der Naturforscher spricht von den allgemeinen Eigenschaften der Natur, und doch sind nicht zwei Naturen durchaus gleich. Die Natur ist unendlich mannigfaltig; der Geist muß diese ungeheure Verschiedenartigkeit auf Mengen gleichartiger Dinge oder Erscheinungen zurückführen, um sie berechnen, beherrschen zu können. Sehr scharf hat Dietzgen diesen Gedanken schon im „Wesen der menschlichen Kopfarbeit“ ausgedrückt: „Die Praxis, die Erscheinung, die Sinnlichkeit ist absolut qualitativ. . . Die Funktion des Denkvermögens, der Theorie besteht umgekehrt darin, absolut quantitativ zu sein.“ (S. 77.)

Dieser große Widerspruch beherrscht unser ganzes Denken. Wir müssen die Welt der Tatsachen, der Beschaffenheit, gleichsam erst in eine andere Sprache, in die der Mengenverhältnisse, übersetzen, um sie und verständlich zu machen. Diesem Zwecke dient z. B. die Theorie der Moleküle und Atome, die versucht, die mannigfaltigen Erscheinungen unserer Umwelt, den Schall, das Licht, die Elektrizität usw. auf den Stoß kleinster Körperchen zurückzuführen, so daß alle Mannigfaltigkeiten, alle qualitativen Unterschiede aufgelöst werden in bloße quantitative Unterschiede der Größe dieser Körperchen und der Schnelligkeit ihrer Bewegung. Und denselben Zweck dienen auf gesellschaftlichem Gebiet alle unsere Methoden der Statistik. Es wird z. B. die Häufigkeit der Selbstmorde in Zusammenhang gebracht mit den Getreiderreisen. Nicht zwei Menschen läßt sich aus genau den gleichen Gründen oder auf genau die gleiche Weise. Das hindert aber den Statistiker nicht, die Selbstmorde als gleichartige Größen zusammenzuzählen. Und das ist auch die einzige Methode, mit deren Hilfe der menschliche Geist zu brauchbaren Resultaten gelangen kann; nur durch Verallgemeinerung, d. h. durch Vernachlässigung des Besonderen, kann er über die Mannigfaltigkeit herrschen; aber dieses Verfahren ist offenbar nur so lange und so weit richtig, als sich der Untersuchende dessen bewußt bleibt, daß er bei seiner Verallgemeinerung von einer ungeheuren Menge von Beziehungen seines Gegenstandes abgesehen, sie vernachlässigt hat. Der Physiker muß z. B. wissen, daß er einen Ton durch eine gewisse Schwingungszahl bestimmen kann; aber er darf deshalb nicht glauben, daß der Ton nun nichts anderes

Kleines feuilleton.

Dichter und Gesellschaft.

Für Arno Holz, den Dichter, den Revolutionär der Literatur seit drei Jahrzehnten, den Mann der gähen Konsequenz, wird eine Ehrengabe gesammelt. Der nächste fünfzigste Geburtstag des Dichters, der Wichtiges geleistet, Monumentales plant und noch immer, wie er sagt, buchstäblich in einer Dachtube haßt, hat das Unternehmen in Fluß gebracht. „Der Kunstwort“, also ein Organ, das in Dingen deutscher Kunst eine Stimme hat, die sich oft auch bei lauten Ohren Gehör zu verschaffen wußte, hat für die Sammlung das Amt einer Zentrale übernommen, und schon ist sie über die papierene Jutanz des gedruckten Auftrufs hinausgediehen. Hohe Behörden — in anderen Ländern haben sie große staatliche Fonds zur Unterstützung ernsthafter Dichtarbeit — „genehmigen“ die Sammlung, und Münsterburg, die Vaterstadt des Dichters, hat in schneller Entschluß einen braunen Schein in den Ringelbeutel der nationalen Ehrengabe getan. Das Beispiel mag wirken, recht ausgiebig sogar. — Arno Holz geht zu den Dichtern, denen wir willig gönnen, daß seine Kraft sich frei ergeben kann. Wir gönnen ihm aber auch, daß die gewünschte Fürsorge in einer Form geschieht, die sich ohne jede Spur von bitterem Weigenschmerz ertragen läßt. Als Holz vor fast dreißig Jahren sein „Buch der Zeit“ — er schrieb's auf einem Plättchen, das über eine Studilampe und einen alten wackeligen Tischlicht stand — veröffentlichte, wandte ihm eine Schilfergesellschaft ein anerkennendes Summen zu. Das war noch vor den reformerischen Taten, die keine Bedeutung als Schöpfer und Anregter ausmachen. Auf die kommt's heute an. Werden die literarischen Vereinigungen, die den Verus haben, Dichterpfeife zu verteilen, die sehr günstige Gelegenheit, ihr Recht auf Dasein zu erweisen, großzügig auszuüben? Und vor allem: die deutschen Bühnen! Sie stehen vor einer Ehrenpflicht. Was Arno Holz will, soll ihre Lebenskraft mehren. Es ist nicht zu vollenden ohne ihre Mitarbeit. Werden sie sich in diesen Apriltagen rühren? Schmachvoll, wenn sie verpassen, daß der Sinn der Holz-Ehrengabe kaum auf anderem Wege so klar getroffen werden kann als durch ihre Beteiligung! Das geht auch aus einem Druckblatt hervor, mit dem Holz selbst zu seinem fünfzigsten Geburtstag Stellung genommen hat.

Einer von des Dichters Jüngern aus den Tagen um 1900, als im Verlage unseres Johann Sassenbach das programmatisch richtende Buch von der Revolution der Dichterei erschien, Radert Kch., hat vor kurzem eine Schrift über Holz veröffentlicht; bei Karl Reichner in Dresden. Die Schrift ist eine begehrte Fanfare, fröhlich hinaufgeschmettert von lampenbereiter Gläubigkeit. Die Idee der Ehrengabe geht von ihr aus, sie blies das erste Signal. Kch. läßt die Würdigungen reden, die Holz' Arbeit seit den Tagen des alten Theodor Fontane, der so jugendlich für die Jüngsten ein sprach, von den bedeutendsten Kräften der literarischen Bewegung erntete. Rückfalllos rühmende Urteile, von den ernsthaftesten Köpfen gefällt, werden herangezogen, und Kch. läßt sein eigenes Urteilswort im Ton der Überzeugung und des Zorns zu urchen. molen hinaufreißen in panegyrisch strahlende Spähnen. Dieser Liebeschwang ist nicht eben flug, aber er ist ehrlich, und damit er der braven Absicht nicht schadet, springt nun der Gelehrte selbst als Sekundant in seiner Sache vor. Er läßt seinen Federhumor spielen, lachend und ernst zugleich, und nimmt den gefährlichen

Lobsuperlativen des Freundes mit blitschnellem Decken weg, was als schlimme Blöße ausgenutzt werden könnte. Arno Holz ist geübt und gewohnt, seine Nationen auch selber aus dem Feuer zu holen, und so ist der Endzweck seines Mundschreibens, daß er selbst die Stimme für die für ihn geforderte Ehrengabe erhebt. Das Recht auf dieses Verfahren kann ihm sicher nicht bestritten werden; es ist ein sehr natürliches Recht. Der Dichter kämpft um die Möglichkeit, das Werk seines Lebens zu Ende zu führen. Das Werk braucht den ganzen Mann, und es gilt, ihn für seine Sache materiell frei zu machen. Daß Arno Holz diese Forderung erheben darf, hat er durch drei Jahrzehnte bewiesen.

Das Werk, das Holz wachsen läßt, wird der Dicht und der Dramatist gehören, und der Anteil, den die Bühnen haben soll, läßt sich in besonders großem Ausmaß an. Die Dramenteile „Berlin“ soll zwölf Einzelwerke umfassen, aber erst drei davon liegen vollständig vor. Also die Bühnen sollen ernten. Wer dann mögen auch sie vor allem sich bemühen, geht mit zu sein. Bewährt haben sie sich Arno Holz gegenüber bisher freilich nur in einem für sie selbst recht einträglichem Falle, und der liegt schon Jahre zurück und bedeutet durchaus nicht das, was das werdende große Dramenwerk in der deutschen Dichtung vorstellen soll.

Ein neues Meisterwerk von Eisheimer im Berliner Museum. Das Kaiser-Friedrich-Museum, das bereits eine Anzahl guter Bilder der heute wieder so besonders geschätzten Adam Eisheimer (1878—1909) enthält, ist um ein Meisterwerk dieses Künstlers bereichert worden, über das Wade in den „Amülichen Berichten“ aus den künftigen Kunstausstellungen“ nähere Mitteilungen macht. Das auf Kupfer gemalte, 27,8 Zentimeter breite und 21 Zentimeter hohe Bildchen, das sich lange Zeit im Wiener Privatbesitz befand und bisher ganz unbekannt war, nimmt unter den Werken des Meisters eine besondere Stellung ein, durch seine helle sonnige Wirkung, die es von weitem fast modern, etwa wie eine Arbeit des österreichischen Vorläufers der Impressionisten Baldmüller, erscheinen läßt. Wundervoll ist die Licht- und Luftstimmung eines frühen Morgens gegeben; mit höchster Feinheit spiegeln sich Bäume und Wolken in dem stillen Wasser, daß man das Werk fast doppelt zu sehen meint, und so entsteht ein landschaftliches Bild von einer Wahrheit und Schärfe, wie es seit der Zeit der Ecks und des Gian Bellini nicht gemalt war. Die Arbeit, deren faulere Zeichnung, außerordentlich feine Durchführung, deren Farbenschema und Detailfälle ganz ungewisselt die Hand Eisheimers zeigen, stellt den „heiligen Christoph“ dar. Die Gruppe des als fröhlich schönen Jünglings gegebenen Christophorus mit dem Christkind ist sehr eigenartig und auffallend unter Eisheimers Figuren und erinnert in den heiligen Bewegungen, dem knitterigen Haltungenwurf und den kurzen Verflügelungen direkt an ältere nordische Vorbilder. Vielleicht hat dem Künstler ein früher Holzschmitt oder eine Zeichnung Durers vorgeschmebt.

Humor und Satire.

Der Bürgergeneral.

Der Redner (Haeckler, General): Inseze Dienstzeit ist zu lang. Wenn auch Frankreich die seine hinaussetzt, wir können die unsere gerühlich beibehalten, so, wir können sie sogar heruntersetzen!

Das Zentrum (murmelt): Was denn?! Was denn?! — Der Redner: Woan sollen die Leute so lange gedeist werden? Da wird so viel überflüssige Arbeit getan. . . Da ist

die Kavallerie: Drei Jahre machen sie da Dienst, das kann man auch in zwei leisten. . .

Das Zentrum (murmelt): Wat'n? Wat'n?! — Der Redner: Und Urlaub müssen die Leute haben! Viel mehr Urlaub! Und da ist die Ersatzreserve: auch hier genügt eine dreimonatige Ausbildung! Es ist in lei. . .

(Oben auf der Journalistentribüne hat sich Der Korrespondent der „Täglichen Rundschau“ erhoben und brüllt in den Saal): Was fällt Ihnen denn ein? Das gibt es hier nicht! Was hier an vernünftigen Kritiken gesagt werden muß, was hier überhaupt an Kritiken vorgebracht wird, das haben die Sozialdemokraten zu tun. Da findet sich ja kein Mensch mehr heraus. . . Ich finde mich nicht heraus. Meine Leser finden sich nicht mehr heraus. Sie als Zentrumsmann haben in militärischen Dingen zugestimmt. Das ist immer so gewesen, Himmelhergottdonnerwettermohremundmarkgrafenstrafpede!

Der bayerische Bevollmächtigte: Recht hat er! Dees weern mir ihm schon zeign, dem Heerrn Abgeordneten! Wer kriecht ihm denn noch zu?! Kradlich die Noten. Aber dees gibst sei net. Was ein Militär is, läßt sich von der Bogasch net beaplaudieren. . .

Der Redner (vertattert): Ich war General, bin es noch. . . Der Bevollmächtigte: In Arrest klagn's, mein Diaber, bald net hab sind. . .

Der Journalist: So, nun fahren Sie fort. Aber immer hüßlich dem Schema nach: Sie für, die Noten gegen — so war das hier immer, und so wird es auch weiterhin sein, so Gott will, denn sonst mühte ich umlernen — und ich bin aus der Übung. . . Ignaz.

Notizen.

— Das Kino im Varmarisch. Das Theater Groß-Berlin wird am 17. April von der Cinesgesellschaft, die bereits das „Cines“-Rollendorf-Theater gebaut hat, übernommen und in kurzer Zeit als das „Cines“-Theater am Zoo wieder eröffnet werden.

— Musikchronik. Die „Typographia“ veranstaltet heute Sonntag in der „Neuen Welt“ ihr Frühjahrs-Konzert. Als Mitwirkende ist die Koloraturfängerin Mizzi Jini vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg gewonnen.

— Der Flug über den Ozean. Der „New York Herald“ meldet aus Los Palmas: Herr Bruder und Dr. Alt sind hier angekommen, um die Montierung des Luftschiffes „Eucharde“ zu übernehmen, das augenblicklich zu einem Flug über den Atlantischen Ozean ausgerüstet wird. Herr Bruder und Dr. Alt werden von zwei Mechanikern begleitet werden. Die Regierung gewährt beiden Luftschiffen jede Unterstützung. Dr. Alt erklärte, daß er von dem Erfolg seiner Reise überzeugt sei. Von Los Palmas bis zu der äußersten Küste von Amerika ist eine Entfernung von 1600 Seemeilen.

— Amundsens Pläne. Die amerikanische Nationale Geographische Gesellschaft plant Amundsen 20 000 Dollar als Beitrag zu einer neuen Polarexpedition. Diese soll im Juni 1914 von der Küste des Stillen Ozeans ausfahren. Im ersten Jahre soll hauptsächlich das Gebiet zwischen Nordamerika und Alaska erkundet werden, dann als Hauptaufgabe der Expedition das große, bisher noch nicht erforschte Nordpolmeer und endlich die Nordpolgegend selbst.

ist als jene Schwingungen. Die Bestimmung der Töne durch Schwingungszahlen steht ja gerade von dem für uns Wichtigsten ab, von dem Tönen. Für den Anthropologen ist es z. B. von der größten Wichtigkeit, zwischen einem Weißen und einem Neger zu unterscheiden; wenn aber z. B. der Historiker die Frage, warum sich in Afrika keine ähnliche Kultur selbständig entwickelt hat wie im heutigen Europa, mit dem Hinweis zu beantworten glaubt, daß dort eben Neger leben und nicht Weiße, dann hat er übersehen, daß jene Unterschiede für die Zwecke der Anthropologie, für die Einteilung der Menschen nach körperlichen Merkmalen, wichtig und fruchtbar ist, nicht aber für die der Kulturgeschichte, oder daß mindestens erst sehr sorgfältig zu untersuchen wäre, ob jene anthropologischen Unterschiede, die Verschiedenheit der Hautfarbe, der Haare usw. irgendeinen Einfluß auf die Kulturentwicklung geübt haben und üben könnten. Trotzdem wird aber gerade in diesem Punkte sehr viel gefündigt, und Unterscheidungen, die für gewisse Zwecke und in gewissen Grenzen durchaus berechtigt sind, werden kritiklos auf andere Gebiete übertragen, wo sie nur Verwirrung stiften können.

So ist es unserem Erkenntnisvermögen verschlossen, irgendeinen Gegenstand nach allen seinen Beziehungen zu kennen. Die Tätigkeit des Verstandes besteht vielmehr darin, die Gegenstände nach bestimmten Gesichtspunkten zu ordnen und das Gemeinsame hervorzuhellen, das ihnen anhaftet und für den Zweck der betreffenden Untersuchung wichtig ist. Aus diesen allgemeinen Merkmalen konstruiert dann der Verstand ein allgemeines Bild des Gegenstandes, dessen „Begriff“, dem allerdings kein einziges Objekt vollkommen entspricht, der aber alles enthält, was diesen Objekten gemeinsam und für den Zweck der Untersuchung wichtig ist. Der Begriff der Raue erschöpft die Eigenschaften keiner einzigen Raue, aber er vereinigt alle Merkmale in sich, die für den Zoologen an den Tieren dieser Art zur Unterscheidung von anderen Arten wichtig sind.

Unsere Begriffe, die Nachbildungen der Wirklichkeit durch die Konstruktionen unseres Geistes, sind stets etwas Starres. Die Natur ist aber in steter Veränderung und Entwicklung. Unsere Begriffsbildung scheidet scharf, wo die Natur nur unmerkliche Uebergänge kennt. Aus der Betrachtung der verschiedensten Arien gewinnen wir ein Bild, einen Begriff des „allgemeinen Ariencharakters“, d. h. die Vereinigung aller allgemeinen Merkmale dieser zoologischen Gruppe zum Unterschied von anderen Gruppen. Ebenso verfahren wir, um den Begriff „Vogel“ zu gewinnen, und diese beiden Begriffe haben dann recht wenig Ähnlichkeit miteinander. In der Natur gibt es aber Uebergangsformen, die der gewissenhafte Zoologe nun wieder zu den Reptilien, noch zu den Vögeln rechnen kann. Hädel erzählt aus seiner Jugend, daß er bei Anlegung einer Pflanzensammlung, eines Herbariums, in seine offizielle Sammlung nur die ausgeprägten Formen aufnahm. Die ihm wiederholt vorkommenden Uebergangsformen wogte er, obwohl sie ihn besonders interessierten, nur heimlich aufzubewahren; denn sie waren damals von der Wissenschaft verpönt, die nur die ausgesprochenen Formen gelten lassen wollte, die dem Begriff der betreffenden Pflanzenform möglichst gut entsprachen.

Dieser Versuch, der Natur vorzuschreiben, daß sie sich nach unserer Begriffsbildung zu richten habe, entlockt uns heute nur mehr ein Lächeln, und doch unterliegen auch wir häufig ganz ähnlichen Denkfehlern.

Wir sagen, wir stehen heute unter der Herrschaft des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Worin besteht dieses? Kapitalistisch ist eine Wirtschaft, in der die Deckung der gesellschaftlichen Bedürfnisse durch Warenproduktion erfolgt, welche von Lohnarbeitern ausgeführt und in freier Konkurrenz von Unternehmern geleitet wird, die im Besitze der Produktionsmittel sind und sich bei deren Verwendung durch das Streben nach dem höchsten Profit leiten lassen. Eine Volkswirtschaft, welche dieser Begriffsbestimmung vollkommen entspricht, hat es aber nie gegeben und wird es nie geben. Stets hat es auch in den kapitalistisch höchst entwickelten Ländern zugleich Reste älterer Wirtschaftsformen gegeben, und selbst in den kapitalistisch wenigsten entwickelten Ländern regen sich schon Bestrebungen, die freie Konkurrenz auszuschalten. Niemals ist in einem Lande alle Produktion durch Lohnarbeiter erfolgt, und niemals haben sich die Unternehmer tatsächlich ausschließlich durch das Streben nach dem höchsten Profit leiten lassen. Und doch ist diese Bestimmung des Begriffs der kapitalistischen Wirtschaft eines der geübtesten Verdienste von Karl Marx; erst sie hat jene tiefgründigen Untersuchungen ermöglicht, die den Inhalt des „Kapitals“ bilden. Aber auch hier müssen wir der Lehre Diehgens eingedenk bleiben. Was Marx in seinem großen Werk bietet, ist nicht die unmittelbare Wirklichkeit; es ist auch nicht etwa die getreue Schilderung der englischen wirtschaftlichen Zustände jener Zeit, sondern Marx hat aus der Fülle der kapitalistischen Erscheinungen das Allgemeine

abstrahiert, und er hat aus dieser so gewonnenen Begriffen ein Bild konstruiert, das nun dem Verstande zugänglich ist, und das zugleich alle Merkmale wiedergibt, die für den Kapitalismus charakteristisch, d. h. zu seiner wirtschaftlichen und politischen Erfassung wichtig sind, und er hat den Schlüssel zum Verständnis der ungeheuren qualitativen Mannigfaltigkeit der kapitalistischen Welt gefunden in den quantitativen Unterschieden der Arbeitszeit. Er besaß damit die Methode der Naturwissenschaften, wo z. B. die Geseße des Pendels zuerst für ein sogenanntes mathematisches Pendel berechnet und auf dessen Länge zurückgeführt werden, das es in Wirklichkeit zwar nicht gibt und nicht geben kann, das aber als Hilfskonstruktion erst die Berechnung der wirklichen Pendel ermöglicht. So macht es auch erst die Erforschung dieses nach der Wirklichkeit konstruierten Kapitalismus möglich, nun auch den wirklichen Kapitalismus selbst im einzelnen Falle zu entziffern. Es wäre aber vollkommen verfehlt, nun diese allgemeine Darstellung sofort auf irgendein bestimmtes kapitalistisches Gemeinwesen, etwa auf das heutige Deutschland oder England, zu übertragen und die aus der Abstraktion gewonnenen Folgerungen nun schematisch anzuwenden. Es muß vielmehr in jedem einzelnen Falle zuerst untersucht werden, wie weit das betreffende Land auch jenem Idealbilde des „kapitalistischen“ Staates wirklich entspricht, in welchen Stücken es von diesem Begriffsbilde abweicht. Wir dürfen den Völkern ebenfalls wenig vorschreiben, daß sie unseren Begriffen von „Kleinbäuerlich“, „feudal“, „kapitalistisch“ usw. entsprechen müssen, wie den Pflanzen, daß sie von den Bildern unserer Botanik nicht abweichen dürfen.

Aber auf sozialem Gebiete können wir doch tatsächlich in gewissen Grenzen den Dingen vorschreiben, daß sie unseren Begriffen entsprechen sollen, und die herrschenden Klassen tun dies im Wege der Gesetzgebung. Unsere Geseße sind ja nichts anderes als die Vorschrift, daß sich das wirkliche Leben nach den gesetzlichen Normen richte. Sie bestimmen, was Eigentum ist, was Lohnvertrag, was Betrug, was Diebstahl usw., und das unendlich mannigfaltige, sich fortwährend ändernde Leben muß sich nun in diese starren Begriffe einschalten lassen. Aber je größer die Veränderungen werden, die im sozialen Leben seit der Abfassung jener Geseße vor sich gegangen sind, und je stärker vor allem die Interessen werden, die durch jene Änderungen gegenüber dem alten Zustand begünstigt werden, desto schwieriger wird es, diese alten Schubfächer der gesetzlich festgelegten Begriffe beizubehalten: das Geseß muß weichen, oder es wird gebrochen. Und hier offenbart sich der revolutionäre Kern von Diehgens Philosophie. Was er hier nur in allgemeinen Formen ausgedrückt und oft kaum mehr als angedeutet hat, das hat an dem speziellen Beispiel der kapitalistischen Produktionsweise Marx zwingend dargelegt. Aber diese geistige Großtat, die zu verstehen und anzuerkennen der Lohgerber Diehgen einer der allerersten war, löst das Verdienst des Mannes nicht geringer erscheinen, der zuerst den revolutionären Widerspruch zwischen dem Naturgeschehen und unseren Versuchen, es in Begriffen und Geseßen zu fassen, als allgemeines Geseß des Verhältnisses zwischen Sein und Denken, zwischen Natur und Geist aufgedeckt hat.

Haben uns erst die modernen Physiker das rechte Verständnis für die Tragweite und Tiefe der Lehren Diehgens auf naturwissenschaftlichem Gebiet erschlossen, so leistet uns denselben Dienst auf dem Gebiet der Gesellschaftslehre in noch weit höherem Maße Karl Marx. Je mehr also sein Geist in das Proletariat eindringt und es beherrscht, um so leichter wird für die breiten Massen auch das Verständnis für Diehgens Werk werden. Die geistige Befreiung der Arbeiter von den Fesseln bürgerlicher Denkungsweise wird sie einen Denker erst richtig schätzen lehren, der dem Dogmenglauben des Materialismus ebenso abhold ist wie dem der Theologie, der jede Metaphysik, jedes Spiel mit dem „Uebernatürlichen“ ablehnt und sich einzig und allein auf den harten Boden der Tatsachen stellt.

Der zwanzigjährige Diehgen ließ in einem seiner Gedichte den Proletariat von sich sagen:

„Der Armut Ketten um den Leib gewunden,
Des Aberglaubens Joch vor meinem Hirne,
Schlepp ich den Fluch der Arbeit an der Stirne,
Bis diese alten Knochen wund geschunden.“

Raum ein anderer hat so viel getan, um des Aberglaubens Joch von des Proletariats Stirn zu nehmen, wie Josef Diehgen. Nicht mehr in dumpfer Resignation sollen sie zu Boden schauen, sondern frei ausblicken in das Reich der Zukunft. Dann wird es um so eher gelingen, auch der Armut Ketten abzuwerfen.

W. Edstein.

Beim Vorzeigen dieses Inserates 4 pCt. Rabatt.

9 Mark
blau u. schwarzes
Kostüm - Jackett

Damen sparen Geld!
Export-Lager
„Einzel-Verkauf“
Kostüme für Frauen blau u. schwarz 20-50 M.
Kostüme für Backfische 12-30 M.

Hochelegante Modelle
Tuch, Eclatante, Etamine- u. Seiden-Mantel
bedeutend unter Herstellungspreis.
Spezialität: Extrawellen für starke Damen.

12 Mark
Cutaway-Tuch-
Kostüm - Jackett

Popeline- u. Alpaca-Mantel 10-20 M.
Frauen-Mantel Paletots 15-30 M.
Ulster unter Herstellungswert 6, 8, 10 M.

Max Mosczytz, Berlin C, Landsberger Str. 59, eine Treppe, am Alexanderplatz.
Einzel-Verkauf nur in der I. Etage.

Achten Sie in Ihren eigenen Interessen auf die Hausnummer.



Metzner
Kinderwagen-Welthaus
Metall-Bettstellen
Balkon-, Kinder-
und Korb-Möbel

Größte Auswahl Berlins

Andreasstr. 23 Andreasplatz
Brauhausstr. 67 | Leipziger Str. 54
Brunnenstr. 95 | Neukölln, Bergstr. 133

Malern
Bietet sich Selbstgeheilt zum Verkauf
gutgehender Farben- und Seiten-
handlung, verbunden mit Malerei,
prima Handarbeit (Frankfurter
verläßlich.) Kaufpreis 8500 Mark.
Offerten unter „51“ an die Partel-
pedition, Kirchbachstraße 14, vorm
Kochpartier. 8608

**Albessinier-
Pumpen**
zum Selbstkaufstellen für
Gartenbesitzer u. Lauben-
kolonisten von 8 M. an
Flügelpumpen,
Gartenpumpen,
Filter, Röhren,
Schläuche usw. billigst.
Erdbohrer leihweise.

Karl Köchlin & Co.
Berlin SW.,
Mpl. 1678, Alte Jakobstr. 22/23

Der JAHN
TURNSCHUH

errichtet &
empfohlen
von
Königliche Land-
wirtsch. Versuchs-
stationen
für
Landwirtschaft
und Viehzucht
in
Preußen
und
Ostpreußen

Nur gut
den Jahnschuh

Zu haben in den einschl. Geschäft.
nach weid. Bezugsquellen nachgew.
Alleiniger Fabrikant:
H. Jacobowski, Neukölln.

Vorjährige
feinste Anzüge, Paletots,
schicke Ulster, Gebrockanzüge,
Smokings, Fracks a. Seide 30-70 M.

Versandhaus Germania
21. Unter den Linden 21.
Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet.

Wasserbaustellen,
Berl. am Königl. Post, Straße, 60/61,
Puls 65/2, ab 190/11
Gesamtvorstellung am Damerhof,
Vorortstation Wilhelmshagen v. Berlin.

Gneisenastraße 10,
S. Grau, billigste u. beste
Bezugsquelle für
Möbel jeder Art.
Kassa und Teilzahlung.

Farben-Lacke

Firnis . . . Pfd. 32 Pf.
Bleiweiß . . . 25 „
Deckweiß . . . 10 „
Bernst.-Füll.-L. 55 „
Wörl. Ocker Pfd. 15 „
per 10 Pfd. frei Haus.
M. Franko,
Magazinstr. 18a.

Berlin, Alte Jakobstr. 124.

Elektro-Technik
gegr. 1874. Fabrik. Elektro-
Maschinen, Bau-, Ingenieur-
Techniker, Werkmeister, Wun-
teur-Ausbild., Maschinenlabora-
torium

Neuer Abendkursus.
Prosp. frei E. Schramm.

Auf der höchsten Stufe

stehen die Waren der H. K. G. Sowohl in bezug auf Sitz wie auch in der Verarbeitung und Güte der Stoffe und Zutaten sind sie unübertroffen. — Wir empfehlen fertig vom Lager:

Sakko-Anzüge farbig . . . von	18 ⁰⁰ bis 82 ⁰⁰	Sommer-Paletots aus dunklen Stoffen . . . von	20 ⁶⁵ bis 76 ⁴⁰
Sakko-Anzüge blau und marengo . . . von	20 ⁸⁰ bis 79 ⁶⁰	Cover-coat-Paletots in glatt u. Sportfashion . . . von	22 ⁷⁰ bis 86 ⁹⁰
Cutaway-Anzüge mit gestreiften Beinkleidern . . . von	29 ⁷⁰ bis 92 ⁶⁰	Ulster und Raglans neueste Moden . . . von	22 ⁰⁰ bis 94 ⁸⁰

Wir verkaufen alle Waren zum Selbstkostenpreis und erheben als einzigsten Gewinn eine Umsatzgebühr von 10%. Auf Grund dieser Preisberechnungen bieten wir dem geehrten Publikum erhebliche Ersparnisse.

Herren-Kleider-Vertriebs-Ges. m. b. H.

Neue Schönhauser Str. 1 | Charl., Wilmersdorfer Str. 165 | Neukölln, Kottbuser Damm 72 | Moabit, Turmstrasse 73
Ecke Weinmeister- und Münzstrasse | Ecke Berliner und Scharren-Strasse | Ecke Lenaustrasse | vis-à-vis der Emdener Strasse

Sonntags von 12 bis 2 Uhr geöffnet! — Katalog und Prospekt gratis und franko!



Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse

Montag, den 14. April, abends 8 1/2 Uhr,
in Kellers Neue Philharmonie, Köpenicker Str. 96/97:
Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Gradnauer:
Die Klassengliederung der modernen Gesellschaft.
Gäste willkommen. 53/8 Der Vorstand.

Zentralverband der Hausangestellten

Sonntag, den 13. April, in den „Corona-Prachtsälen“,
Kommandantenstr. 72 I:
Vortrag von Herrn Georg Davidsohn: Das preussische Betreibungs-Jubiläum 1813-1913.
Einsparung 7 Uhr. 49/8 Beginn 8 Uhr.
Rauchem: Gemütliches Beisammensein.

Blutarme u. Kranke trinken während der Reconvaleszenz.

Santa Lucia
Stärkung Rotwein
Käuflich in Apotheken, Drogerien und Delikatess-Geschäften.
Flasche 150 u. 2 Mk.
Nachahmung bitte zurückweisen.
Der berühmte Professor v. Liebig sagt, dass Wein als Stärkungsmittel von keinem anderen natürlichen oder künstlichen Produkt überboten werden könne, wenn es gilt, erschöpfte Lebensgeister wieder herzustellen, er erfrischt und bringt die Lebenslust bei Schwermut wieder, er beseitigt und reguliert die Störungen im Körper und schützt ihn vor zufälligen Erkrankungen.

+ Magerkeit +
schwindet durch Haufe's Nährpulver „Thalassa“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar unschädlich. Viele Anerk. Karton 2 Mk., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haufe, Berlin - Waidmannslust 801. Depots in folgenden Apotheken: Lothringenstr. 50, Elefanten-Apotheke, Leipzigerstr. 74, Weidenburgerstr. 53, Potsdamerstr. 29, Turmstr. 28, Köpenickerstr. 119, Bernburgerstr. 3, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1, Charlottenburg Bismarckstr. 81. Spandau: Potsdamer Str. 40.

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)
Freie Volksbühne.
Sonntag, den 13. April, nachm. 3 Uhr:
Leistung-Theater. 13. Abteilung (Gruppe 55-57): Glaube und Heimat. Deutsches Schauspielhaus. 6. Abteilung (Gruppe 23-29): Der Kampf ums Rollenrot.
Thalia-Theater. 1/2. Abteilung (Gruppe 1-5): Kulturpalast.
Deutsches Schauspielhaus. Abendabteilung 17 (IV): Ein idealer Gatte.
Montag, den 14. April, abends 8 Uhr:
Deutsches Schauspielhaus. Abendabteilung 17 (IV): Ein idealer Gatte.
Neue Freie Volksbühne.
Sonntag, den 13. April, nachm. 2 1/2 Uhr:
Deutsches Schauspielhaus: Gemüt. Samstagspielhaus: Erbgut.
Nachm. 3 Uhr:
Neues Volks-Theater: Ernst sein. Theater des Westens: Der Frauenkeller.
Schiller-Theater O.: Das Konzert. Schiller-Theater Charl.: König Lear. Theater in der Königgrätzer Straße: Hundstage.
Metropol-Theater: Reizte Kanakette. Platte Burche.
Neues Theater: Der ideale Bauer. Neues Theater: Und das Licht scheint in der Finsternis.
Trianon-Theater: Der selbige Loupinel. Abends 8 Uhr:
Neues Volks-Theater: Ernst sein. Abends 8 1/2 Uhr:
Neues Volks-Theater: Montag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend: Ernst sein. Mittwoch und Freitag: Gelben.

Schiller-Theater O. Theater.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Das Konzert.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Klein Dorrit.
Montag, abends 8 Uhr:
Klein Dorrit.
Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
König Lear.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Cyrano von Bergerac.
Montag, abends 8 Uhr:
Cyrano von Bergerac.
Berliner Theater.
8 Uhr: Filmzauber.

Theater in der Königgrätzer Straße
Abends 8 Uhr:
Das Buch einer Frau.
Montag, 8 Uhr: Die fünf Frankfurter.
Deutsches Schauspielhaus
8 Uhr: Der Dammkopf. (Zulius Fäberlein: Harry Walden.)
Theater des Westens.
Nachm. 3 1/2 Uhr: Der Frauenkeller. 8 Uhr: Der liebe Angustin.
Residenz-Theater.
Heute nachmittags 3 Uhr: Ein Wölger von Chopin. Abends 8 Uhr:
Die Frau Präsidentin. (Madame la Présidente). Neuen und folgende Tage:
Die Frau Präsidentin.

Theater am Nollendorfplatz
Nachm. 3 1/2 Uhr: Schöne Helena. Abends 8 1/2 Uhr: Extrazug nach Nizza. Sonnabend nachm. 3 1/2 Uhr: 8. Aufzug der Opernkomödie d. Sternlichen Konjunktur.
Luisen-Theater
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vor 100 Jahren oder: Napoleons Sieg und Fall. Abends 8 Uhr: Wer war es? Der Film als Detektiv. Montag, abends 8 Uhr:
Im wunderschönen Monat Mai. Dienstag: Vor 100 Jahren oder: Napoleons Sieg und Fall.

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 192. Nachmittags 3 Uhr: Sherlock Holmes. Abends 8 Uhr:
Zopf und Schwert. Schauspiel in 5 Akten von R. Geyland. Montag: Zopf und Schwert.

Urania.
Taubenstraße 48/49. Wissenschaftliches Theater.
Sonntag 8 Uhr:
Zum 50. Male: „Hohenzollern“-Fahrten.
Montag 8 Uhr:
Ueber den Brenner nach Venedig.
ZOOLOGISCHER GARTEN
Heute Sonntag: Eintritt 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Ab nachm. 4 Uhr: Großes Militär-Konzert.
Tägl. nachm. 4 Uhr: Gr. Konzert. Neue Jahresabonnements täglich an den Schalterkassen erhältlich.

Passage-Panoptikum
DER LEBENDE LEICHNAM
Das Wunder statistisches Verscheidens. **LEBEND!**
FUSSKÜNSTLER SARTON
Der armlose **PAGANINI**
Alles lebend! Alles ohne Extra-Entree!

Voigt-Theater.
Bodstraße 55.
Sonntag, den 13. April: Nachm. 3 Uhr: Im Irrenhause. Abends 7 Uhr:
Lassalles Ende.
Drama in 4 Akten von E. Rhenanus. Kasseneröffnung 10 Uhr.

Admiralspalast Eis-Arena
Abends 9 Uhr:
Das sensationelle Eishallent
Flirt in St. Moritz.
Die kleine Charlotte. Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr halbe Kassenpreise. Restaurant 1. Ranges. Wein- und Bier-Abteilung.
Metropol-Theater.
Heute nachm. 3 Uhr:
Leichte Cavallerie und Flotte Bursche
Abends 8 Uhr:
Die Kino-Königin.
Operette in 3 Akten von Jul. Freund und G. Clontzsch. Musik von Jean Gilbert. In Szene gesetzt v. Dir. Rich. Schulz.
Karl Bachmann J. Giampietro
G. Thielscher V. Norbert
H. Ballot J. Russka Ly Winter

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger. (Maysel, Britten, Schrader.)
Anfang 8 Uhr, Sonntags 7 1/2 Uhr.
Casino-Theater
Lothring. Str. 37. Täglich 8 Uhr. Nur noch bis Montag, den 5. Mai: Der urkomische Postenschlager: Arturs Flitterwochen u. das glänzende erhellte Programm. Sonntagnachm.: Papas Seitenprung. Schluss der Saison: Montag, 5. Mai.

TYPOGRAPHIA
Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer
Gez. 1879 Goemster Alexander Weidmann M.A.S.

Sonntag, den 13. April 1913,
im großen Festsaal der „Neuen Welt“, Hasenheide
KONZERT
Mitwirkende:
Mizzi Fink, Koloraturängerin vom Deutschen Opernhaus in Charlottenburg.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 60 Pf. Kinder 20 Pf. Kinder unter sechs Jahren haben keinen Zutritt.
Eintrittskarten à 50 Pf. sind zu haben in den Zigarrengeschäften von P. Horach, Engelshof 15; G. Schulz, Kottbusser Tor; M. Kämmerer, Elisabethufer 37; E. Schulz, Mittenwalder Str. 2; K. Schuler, Bergmannstr. 59; W. Seidel, Scharnweberstr., Ecke Arnstädterstr.; M. Gölffert, Yorckstr. 40; B. Böttger, Zossener Straße 30 und Skalitzer Straße 107; H. Köppe, Tilsiter Str. 45; H. Parske, Büschingstraße 2; G. Voigt, Elbinger Str. 77; A. Hauschka, Choriner Straße 28; K. Bielefeld, Grafenstr. 35; G. Kahring, Jahnstr. 1; Neukölln: A. Abraham, Donaustr. 35; P. Oplitz, Pfäugerstraße 74; A. Rietdorf, Pannierstraße 40; Schöneberg: K. Schönebeck, Brunhildstraße 7; Charlottenburg: Restaurant F. Meyer, Hardenbergstr. 15, Ecke Passauerstr.; Rummeisburg: E. Holberg, Gärtnerstraße 11, sowie in den mit Plakaten belegten Handlungen.

Montis Operetten-Theater (fr. Neues Theater). Ami Norden 1141. Sonnt. Am. 3 Uhr: Der ideale Bauer. 8 Uhr: Der Hugenottenprimas.
Trianon-Theater. Täglich 8 Uhr: Wenn Frauen reisen... Sonntag 3 Uhr: Der selbige Loupinel.

das Kino
Ausstellung in der Ausstellungshalle am Zoo
Berlin, 12. April - 14. Mai
1913

„Clou“ :: Berliner :: Konzerthaus
Mauerstraße 82. — Zimmerstraße 90/91.
Heute: 3 Kapellen!!!
Philharmonisches Blasorchester aus Mailand, Dir.: Maestro Lerato Tesone. Musik des Kaiser Franz-Regts., Dirig. Oberm. Becker. Musik des 1. Garde-Regts., Dirig. Oberm. Baars. Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.
Morgen Montag:
Großes Doppel-Konzert.

Excelsior-Lichtspielhaus
Neukölln Bergstraße 151-152 Passage Richardstraße 12-13
Vom 11. bis 14. April einschließlich:
Stuart-Keen.
Morphinisten-Drama in 3 Akten. Schlager allerersten Ranges.
Vom 15. bis 17. April einschließlich:
Wenn die Not am größten
Ein Liebesroman aus Künstlerkreisen. Sensationeller Dreierakt. Außerdem: Das glänzende, zweimal wechselnde Programm.

Wirtshaus „Schloß Woltersdorf“
herrlich am Platensee an der Chaussee Ermer sowie im Walde gelegen, empfiehlt sich den Vereinen, Fabriken, Gesellschaften usw. zu diesjährigen Dampfparties resp. Ausflügen. Das Lokal steht nach wie vor der Arbeiterklasse zur Verfügung; das Nichtausgeliefertsein in der Lokalliste ist nur vorübergehend. Siehe Nr. 22 vom 26. Januar 1913. Essen empfehle ich meine Dampf- u. Abfahrt: Herxstraße an der Mihaelbrücke gegenüber der Stadtbahn. Friedrich Saewert, Ami Ermer 149.
Baumblüte in Werder a. H.
in schönster Pracht. Extrazüge und Extradampfer täglich.

Nur noch 5 Tage!
Zirkus Albert Schumann.
Letzter Sonntag.
Heute Sonntag, den 13. April:
2 gr. Gala-Vorstellungen 2 Nachm. 3 1/2 u. abends 8 Uhr.
In beiden Vorstellungen: Das riesen-Weltstadt-Programm ohne Kürzung!
In beiden Vorstellungen: Das große Ausstattungsstück: Der unsichtbare Mensch.
Zur Nachmittags-Vorstellung hat jeder Erwachsene ein Kind frei auf allen Sitzplätzen.

Folies Caprice.
Des Löwen Erwachen. Poffe von Bernhard Gastel.
Der Rehbod. Poffe mit Gelang von Theo Dalton.
Floh- Seitenprünge. Poffe von Müller und Kaufm. Anfang 8 1/2 Uhr. Sonnt. 11-2 Uhr.

HAMMER Lichtspiele
Am Potsdamer-Platz
Ganz Berlin fragt
Wo ist Coletti?
Kino-Posse von Franz v. Schönthan.
Hauptdarsteller: Magde Lessing und Hans Junkermann
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr. Wochentags 5, 7, 9 Uhr.

Walhalla-Theater.
Weinbergweg 19/20. Täglich 8 1/2 Uhr.
Parole: Walhalla!
Große Jahresrevue. Vorzugskarten haben täglich Gültigkeit.
„Cines“
Nollendorf-Theater
Nollendorfplatz 4.
Die Sensation von Berlin!
Quo vadis?
Das gewaltigste Film-Drama aller Zeiten!
Heute Sonntag: Matinee 3 u. 5 Uhr. Abends 7 und 9 Uhr. Eintrittspreise 1-3 M. (Logen 4 M.). Plätze von 2 M. aufwärts sind numeriert. Vorverkauf täglich von 1 Uhr ab.

Wilhelminenhof, Oberschöneweide,
an der Obersee mit großem Garten und Saal, empfiehlt sich Vereinen und Gesellschaften zur Abhaltung von Veranstaltungen aller Art.
1. Pfingstfeiertag noch frei.

CIRCUS-CARRE
Neukölln - Pfäugerstraße.
Sonntag, 13. April:
1/4 u. 8 Uhr Vorstellungen.
Nachmittags hat jeder Erw. 1 Kind frei.
35 Attraktionen 35

Herrnfeld Theater
Schonzeit-Jäger.
Komödie in 2 Akten von Anton u. Donat Herrnfeld.

Liebesprobe.
Mauderei in 1 Akt v. Ernst Klein. Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 (Theaterkasse).
Theater Königstadt-Gasino.
Ede Holzmarch u. Alexanderstraße. 1 Minute v. Bahnh. Zimmertischbrücke
Ich komme von Herrn Meyer! und das erhellte Spezialitäten-Programm.

Alhambra
Wollner-Theater-Str. 15.
Jeden Sonntag: Großer Ball.
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr. A. Zameiat.

Germania-Prachtsäle
N., Chausseestr. 110. Karl Richter. Heute Sonntag: Paul Mantheys lustige Sänger
Anf. 8 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anschließend: Familien-Kränzchen. Im weißen Saal von 5 Uhr ab Großer Ball. Jeden Mittwoch: Paul Mantheys lustige Sänger. Jeden Donnerstag: Großes Militär-Frei-Konzert.

Allen voran im Osten sind
Franz Tauers Festsäle
(vorm. Buss Salon)
Große Frankfurter Straße 85:
Heute: Großer Ball. u. Anfang 4 Uhr. — Entree frei. Saal mit Bühne, 600 Personen, sowie großer Garten mit Bühne, am 1. Pfingstfeiertag noch frei.

Elysium
Landsberger Allee 40-41.
Jeden Sonntag:
Großer Ball.
Im Naturgarten:
Frei-Konzert.
Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Satir. Humorist
Gg. Tauer Teleph. Nr. 9395 Berlin N. 37, Kastanien Allee 40.

Besonders preiswerte Kostüme und Mäntel

Kostüm aus hellgestreiftem Ia Kammgarncord, sehr schick verarbeitet auf prima Halbseide gefüttert M. 59.-

Kostüm Composé, Jacke aus prima schwarzem Foulá, auf guter Halbseide gefüttert, Rock aus mod. schwarz-weiß gestreift Stoff, M. 56.-

Kostüm aus prima marine Kammgarn, elegant verarbeitet, Jacke auf prima reinseidenem Futter M. 46.-

Kostüm aus gutem marine Kammgarn, mit Seidengürtel, Paspel und Tresse garniert, Jacke auf Halbseide gefüttert M. 29.50

Kostüm aus bräunlich gemustert. Stoffen, hübsches Fassion mit Rückengarnierung, Jacke auf Halbseide M. 24.50

Kostüm aus soliden, farbigen Stoffen, englisch. Art, gut verarbeitet. Jacke auf guter Halbseide M. 15.75

Seid. Mantel aus schwerer deux-face-Seide apart verarbeitet M. 49.50

Moiré- od. Eoliennes-Mantel mit Seide u. Galon-Garnierung, ca. 130 cm lang M. 29.50

Farbig. Paletot aus apartem Stoff, engl. Art. Fesch verarbeitet. Auf reinseid. Futter, M. 38.-

Staub-Mantel aus la Covertcoat, prima Imprägnierung. Raglan-Fasson M. 21.-

Loden-Mantel imprägniert, ca. 135cm lang, mit Gürtel gearbeitet M. 19.50

Frauen-Mantel 130 cm lang, aus gutem schw. Tuch, reich gestickt .. M. 18.50

Reich illustrierter Katalog kostenfrei!

R.M. Maassen G.m.b.H.

Oranienstrasse 165
Ecke Oranienplatz

Berlin

Leipzigerstrasse 42
Ecke Markgrafenstr.

Rudolph Möbius

Gegründet 1892 Tischler-Innungsmeister Berlin N, Ackerstr. 131. Fabrikpreise
Spezialität: Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen
Großes Lager in Schlaf-, Speise-, Herrenzimmern und Küchenmöbeln



Schlafzimmer: Eiche hell gebeizt oder echt Nußbaum M. 314.50
Vorwärtsleser erhalten 5%

Reinigt Euer Blut im Frühjahr!

Reichel's Wacholderextrakt „Medico“

ein vollkommen natürliches Blutreinigungsmittel und allerprobes, reelles Hausmittel laut den vielen glänzenden Erfolgsergebnissen von hoher Wirkungskraft bei Rheumatismus, Gicht- und Nervenschmerzen, Hustenleiden und asthmatischen Beschwerden, Magen-schwäche, Hämorrhoiden, Gichtaus-schlägen, Stoffwechsellstörungen, vor allem auch bei Frauen-leiden und Beschwerden der Wechseljahre von Bedeutung. Vermögt seiner ableitenden, reinigenden, harntreibenden, Un-reinigkeiten auflösenden Eigenschaften wirkt er — die Natur unterstützend — nur gütlich und heilbar auf die inneren Organe und nach vielen Richtungen hin in sehr wohltätiger, erleich-ternder Weise ein und kann nur Gutes stiften, niemals Schaden. Herzlich bevorzugtes Mittel.

Garantiert rein und frisch nur in Originalpackungen à M. 1.50, 2.50 und große Blechkanne (sehr vorzuziehen) M. 6.— in den meisten Drogerien und Apotheken erhältlich, wo nicht, wende man sich an

Otto Reichel, Berlin 48, Bernstr.-Anschlüsse
Eisenbahnstr. 4. Telp. 4751, 4752, 4753.

Man achte aber! auf dem Etikett steht Medico die allein für Echtheit und Güte bürgt.

Berlins größtes Kredit-Haus ist und bleibt

ALLE TAGE ANDERS

direkt am Nettelbeckplatz

Möbel auf Kredit

Größte Auswahl in kompl. Schlafzimmern, Küchen etc. sowie Lieferung ganzer

Wohnungs-Einrichtungen

von den allerbilligsten bis zu den elegant. Sachen

1 Zimmer	M. 95	Anzahl	M. 10	wöchentl.
2 Zimmer	M. 150	Anzahl	M. 15	M. 1.50
2 Zimmer	M. 220	Anzahl	M. 20	wöchentl.
2 Zimmer	M. 350	Anzahl	M. 30	M. 2.—

Polsterwaren eigenes Fabrikat
Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben
Wöchentliche Abzahlung 1 Mark.

Gratis: Herren: 1 eleg. Filzhut, Damen: feine Lederwaren
Waren- u. Möbel-Kredit-Haus
ALLE TAGE ANDERS
Größt. Haus am Nettelbeckplatz, gegenüb. d. Bf. Wedding
Pank-, Gericht- und Reinickendorfer Strassen-Ecke
Parterre, I., II., III., IV. Etage

Einziges Waren-Kredit-Haus, das zur Verabfolgung der braunen Kaffee-Sparmarken berechtigt ist.

Gardinenhaus Bernhard Schwartz

Spinlerhof Berlin, Wallstr. 13 im. Guttem. u. Grünstr.

Gardinen

Genü. (2 Schals) 1.50 bis 135.00. — Auch Gelegenheits-Betten! —

Portieren

Garnitur (2 Schals + 1 Umb.) 4 bis 60 M. — Auch Gelegenheits-Bett! —

Teppiche

Alle Größen und Preislagen. — Auch Gelegenheits-Betten! —

Einzelverkauf Engrospreisen!

Wenn wir Sie sprechen könnten

würden wir Sie sicher überzeugen, dass Sie direkt aus unserer Fabrik Herren-Anzug-Stoffe

Paletot, Hosen, Joppen, Westenstoffe und Damensätze wirklich billig kaufen und noch andere Vorteile haben. — Stets letzte Neuheiten nur bester, tragfähigster Qualitäten in grösster Auswahl

Lehmann & Assmy, Tuchfabrik Spremberg L. Postfach Nr. 142
Verlangen Sie sofort Muster, wir senden dieselben an Jedermann franko ohne Kaufzwang.

Leihhaus Moritzplatz 58a

kaufen Sie von Kavaliere wenig getragene sowie im Versatz gewesene Jacketanzüge, Rockanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide gearbeitet, von 9—18 M. Ferner Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe enorm billig. Riesen-Posten Kleider, Kostüme, Mäntel, auf Seide gearbeitet, früher bis 150, jetzt 20—35 M. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche sowie Uhren und Goldwaren zu enorm billigen Preisen. — Vorwärtsleser erhalten 10% extra.

Zur Landtagswahl.

Die Abteilungslisten für die Landtagswahl liegen heute Sonntag, den 13. April, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 1 Uhr, Montag, den 14. April und Dienstag, den 15. April, von nachmittags 5 Uhr bis abends 8 Uhr,

in jedem der 12 Berliner Landtagswahlbezirke besonders aus. Für jeden Wahlbezirk ist aber nur eine Stelle errichtet. Die Abteilungslisten liegen in den Turnhallen der Gemeindefschulen aus und zwar an folgenden Stellen:

Table with 4 columns: Wahlbezirk Nr., Umfang der Stadtbezirke, Nr., In der Turnhalle der Gemeindefschule Straße. Lists districts I through XII with their respective street addresses.

Etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit der Abteilungslisten können nur an den genannten drei Tagen im Wahlbureau, Poststr. 16 II, schriftlich oder in den obigen Ausgelegestellen bei den dort anwesenden Beamten zu Protokoll angebracht werden.

Einsprüche, die sich gegen den Inhalt der festgestellten Urwählerliste richten, sind insoweit gegenüber der Abteilungsliste nicht mehr zulässig. (§ 9 Abs. 2 des Regl.)

Gemäß § 4 des Gesetzes vom 29. Juni 1893, betreffend Aenderung des Wahlverfahrens und § 10 der Wahlverordnung ist für jeden Urwahlbezirk eine besondere Abteilungsliste gebildet.

Um eine schnellere Abfertigung der die Listen einsehenden Urwähler zu bewirken, ist es erforderlich, daß die Quittungen über Staats- und Gemeindesteuern für das Vierteljahr Januar/März 1913 vorgelegt werden.

Eine neue Methode der staatlichen Jugendpflege?

Zu einem fürwahrigen Kampfe um die Arbeiterjugend kam es in einer am Freitagabend in Berlin-Steglitz stattgefundenen unpolitischen Versammlung, in der Genosse Dr. Kurt Rosenfeld über: „Die wahren und die falschen Freunde der Arbeiterjugend“ referierte. Schon lange vor Beginn der Versammlung rückte in geschlossenen Kolonnen der Heerhaufen der „staatlichen Jugendpfleger“ an.

Schon das Verhalten dieser Sorte „staatlichen Jugendpfleger“ während des Vortrages des Genossen Rosenfeld, der sich streng in den gesetzlichen Grenzen einer unpolitischen Versammlung hielt, ließ erkennen, zu welchem Zweck der bürgerliche Landsturm aufgeboten worden war. Es war dem Leiter der Versammlung nur durch wiederholtes Eingreifen möglich, den Vortragenden vor den lauten Zwischenrufen und Störungen der gebildeten Herrschaften zu schützen.

In der darauf einsetzenden Diskussion präsentierte sich zunächst der ehemalige Gärtnergehilfe Hennig, der, offenbar befähigt durch die Schule des Reichsverbandes, den Steglitzer evangelischen Arbeiterverein gegründet haben soll. Dieser Mann wühlte sachlich über die Jugendpflege nichts zu sagen, wohl aber främte er seinen ganzen Schatz an Verleumdungsmaterial gegen die Sozialdemokratie und die angeblich sozialdemokratischen Genossenschaften aus.

Konnten so die Vertreter der „staatlichen Jugendpflege“ sich fortgesetzt in politischen Ausführungen ergehen, ohne daß der anwesende Polizeikommissar es für notwendig hielt, einzuschreiten, so geschah dies sofort, als der Genosse Hagen auf die Bedeutung der wirtschaftlichen Organisationen und des Jugendausgleichs für die Jugendpflege hinwies.

die anwesenden Jugendlichen vor, die Versammlung zu schließen. Damit den wahren und den falschen Freunden der Arbeiterjugend die Gelegenheit zu einer ausgiebigen und nicht durch das Reichsvereinsgesetz gehinderten freien Aussprache über die Jugendpflege gegeben sei, schlug er zugleich vor, daß er in allerhöchster Zeit eine öffentliche politische Versammlung einberufen wolle.

Kun lösten sich bei den „staatlichen Jugendpflegern“ alle Bande frommer Ehen. Allen voran tobte als Anführer ein Professor Stahlberg, im Nebenamt General der Steglitzer Ortsgruppe des Reichsverbandes. Sie inszenierten einen Ständel, wie ihn die ältesten Leute kaum in den wüsten antikenmütigen Kadaver-sammlungen früherer Zeiten erlebt haben.

Um den Vertretern der „staatlichen Jugendpflege“ eine nicht durch unpolitische Bedenklichkeiten beengte Gelegenheit zum Reinigungsstempel über die Jugendpflege zu geben, soll am nächsten Donnerstag, den 17. April, im „Albrechtshof“ in Steglitz eine öffentliche politische Versammlung stattfinden.

Partei-Angelegenheiten.

8. Berliner Landtagswahlbezirk. Dienstag, den 15. April, abends 8 1/2 Uhr, in den Musiksalen, Kaiser-Wilhelm-Str. 18a: Versammlung für die 8. Abteilung im 8. Berliner Reichstagswahlkreis.

9. Berliner Landtagswahlbezirk. Heute nachmittags 2 Uhr findet in Stellers Festsaal, Kopenstr. 29, eine öffentliche Plenarversammlung der P. S. statt.

Charlottenburg. Die Versammlung der 4. Gruppe findet am Dienstag, den 15. April, im Lokal Theelen, Kaiser-Friedrichstr. 45 b statt.

Eichenberg. Dienstag, den 15. April, abends 8 1/2 Uhr: Generalversammlung bei Arnhold, Franzfurter Chaussee 5/6. Tagesordnung: 1. Bericht der Bezirksleitung; 2. Diskussion; 3. Neuwahl der Bezirksleitung; 4. Bericht der Kommissionen und Neuwahl derselben; 5. Neuwahl der Delegierten; 6. Stellungnahme zur Kreis- bzw. Verbandsgeneralversammlung; 7. Anträge. Mitgliedsbuch legitimiert.

Hellersdorf (Wannseebahn). Dienstag, den 15. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, bei Venno Witzke, Potsdamerstr. 25: Generalversammlung des Wohlbereins. Tagesordnung: 1. Bericht der Funktionäre; 2. Neuwahl sämtlicher Funktionäre; 3. Verschiedenes.

Nieder-Schöneweide. Dienstag, den 15. April, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung bei Prochowski. Tagesordnung: Die Technik der Landtagswahlen. Diskussion. Bezirksangelegenheiten.

Nieder-Schöneweide. Dienstag, den 15. April, abends 8 1/2 Uhr: Generalversammlung im Schweizerhaus (Winkler), Berliner Straße. Tagesordnung: II. a. Bericht und Neuwahl der Funktionäre.

Treptow-Baumfischkulenweg. Dienstag, den 15. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet für Abteilung I Baumfischkulenweg ein Extra-Abend im Lokal von Sauer (früher Speer), Baumfischkulenweg 78 statt.

Rathenow. Dienstag, den 15. April, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant zum Kurfürsten, Berliner Str. 102: Generalversammlung des Wahlvereins im Lokal von Wohlfahrt, Eichhornstr. 18. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht sämtlicher Funktionäre. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Ohne Mitgliedsbuch oder Aufnahmeschein kein Zutritt.

Vorligwalde. Dienstag, den 15. April, abends 8 Uhr, in den Vorligwalder Festsälen: Öffentliche Wählerversammlung.

Wittenau. Heute, Sonntag, den 13. April, nachmittags 2 Uhr, im Wittenauer Gesellschaftshaus: öffentliche Wählerversammlung. Referent ist Genosse Braun.

Zwang-Buchholz. Montag, den 14. April, findet eine Volksversammlung statt, in welcher Genosse Braun über „Unsere bevorstehende Landtagswahl“ sprechen wird.

Nowames. Mittwoch, den 10. April, findet im Lokal von Ernst Schmidt, Wilhelmstr. 41-43 eine Volksversammlung statt, in welcher Reichstagsabgeordneter Genosse König über die bevorstehende Landtagswahl sprechen wird.

Berliner Nachrichten.

Das Kind.

Diese Bezeichnung führt ein Unternehmen, das in der großen Halle am Zoo vorübergehend errichtet und am gestrigen Vormittag im Beisein von hohen und noch höherem Berufen — ohne diese geht es bei uns in Deutschland gar nicht mehr — eröffnet worden ist. Die Benennung sagt es schon, daß die Ausstellung den Kleinsten und Kleinen gewidmet ist, und der erste Blick in den weiten Raum würde den Ahnungslosen über den Zweck und das Wesen dieser Veranstaltung ohne weiteres aufklären.

Wo sonst Automobile, Hunde, Blumen und dergleichen sich breit machen, sich mit Raffinement den Blicken der Neugierigen und Interessenten darbieten, oder preisgünstige Sportmenschen sich die Lunge aus dem Leibe trampeln, beherrschen jetzt das Baby und seine Bedürfnisse das Feld.

Noch war am Eröffnungstage dieses Riesen-Kinderparadies nicht fertig und fleißige Arbeiter waren allerorts dabei, die letzte Hand anzulegen.

Doch die Schätze der Kinderwelt hatte man längst ausgedreht, Luxus- und Kunstartikel lasteten in mannigfaltiger Aufmachung den Besucher an. In einem Fingergelb sah ein blondlockiger Jüngling und ließ seine schlanken, weißen Finger leicht über die Tasten gleiten — in das Gesumme der Halle hinein stuteten die Klänge, daß so mancher von denen, die tiefsinnig über das „beste Hasermehl der Welt“ und die „eulenzündende Kinderwäsche“ nachdachten, für einen Moment, fast verwirrt, aufblickte und hinüberlief, als kämen die Tonwellen aus einer anderen, fremden Welt.

So, das Hasermehl spielt hier eine achtunggebende Rolle, das Hasermehl und der Malztee, die kondensierte Milch, die Stäke und sonstige Nahrungs- und Genußmittel, die in vielen, starken Batterien aufgefahren sind. „Das beste ist gerade gut genug für unsere Kinder!“ las ich irgendwo. Ja, las es zweimal, obgleich der Ausspruch so leicht sachlich, so selbstverständlich klingt! Natürlich muß das Beste gerade gut genug sein für die jüngste und junge Generation. Ruff? — Wäste! Vorläufig ist diese Ausstellung für weite Massen des Volkes nur eine fata Morgana. Gewiß, es ist alles zusammengepackt worden, was das geistige und körperliche Gedeihen unserer Jugend sichern und fördern könnte.

Das Wissenschaft, Chemie, Kunst und Technik erforschen und geschaffen haben zum Nutzen und Wohlergehen des Kindes — hier ist es aufgestapelt und vereinigt, Nahrungsmittel aller Art, Kleidung, Sport- und Hygieneartikel, Modelle von Schulzimmern, Lehr- und Lernutensilien — alles da, nicht wie bei armen Leuten!

Die schneidender Hohn klingt mitten in das Geklämme um das Wohl des Kindes das Wort „Säuglingssterblichkeit“. 300 000 Kinder im zartesten Alter, kaum dem Leben gegeben, gehen alljährlich in Deutschland ins Schattenreich hinüber, weil es ihnen am nötigsten gebricht, von Luft und Sonne, von Nahrung und Pflege!

Gottes Fügung, sahen unsere Patentärzten und wuschen sich ihre Hände in Mischgub. Hier aber ist der Beweis strikte geliefert, daß es kein unabweisbares Fatum ist, das die armen Bürgchen so frühzeitig unter den jämmerlichsten Umständen ins Jenseits ruft, sondern daß unsere lachwürdige Gesellschaftsordnung es verschuldet, die den Todgeweihten die Lebensbedingungen brutal unterbindet.

Schade, daß es den Tausenden von Proletariemittlern nicht möglich ist, die Ausstellung zu besichtigen, ihr ganzes weibliches Empfinden, ihr mütterlicher Instinkt würde sich aufbäumen, würde sich zu einer elementaren Anklage verdichten gegen die herrschende und beißende Rasse: Ihr seht es, die unsere unglücklichen Kinder morden, ihnen die Lebenskraft rauben, Luft und Sonne und Glück entziehen: Ihr, Ihr! Die Bestrebungen, die von wohlthätigen, privaten Bitt-einen geflegt werden, können ihrem ganzen Wesen nach nicht den beheltemitischen Kindermord verdrängen, der sich alljährlich in unserem Vaterlande vollzieht. Dies mit aller Schärfe vor Augen geführt zu haben, ist das dankenswerte Ergebnis der Veranstaltung.

In den nächsten Tagen aber werden die wandelbaren Modejournale, die W.W.-Beischchen, die Halle bevölkern, werden „furchtbar entzückt“ sein von all den niedlichen Dingen, um dann schauernd an die Hygiene- und Folgeerscheinungen zu denken, die mit Schwangerschaft und Wochenbett, mit Mutterwerden und Muttersein verknüpft sind. Das Jahrhundert des Kindes jedoch wird erst kommen, wenn die Morgenröte der Menschheitserlösung, der sozialen und wirtschaftlichen Befreiung ein neues Leben kündet!

Neuer Fahrplan der Straßenbahnlinie 64. Der Fahrplan der langen und vielbenutzten Straßenbahnlinie Lichterberg-Charlottenburg wird am 15. Mai in bemerkenswerter Weise erweitert. Vor allem werden die Wagen, die jetzt am Ringbahnhof Landstraße alle endigen, bis zur Jrenenstraße Herzberge durchgeführt. Dort wird ferner der Betrieb am Sonntag früher, schon von 7.07 Uhr an, aufgenommen. Werktags kommt so folgender Fahrplan zur Ausführung: Vom Ringbahnhof von 5.06 früh an, von Herzberge von 6.38 an bis 10.36, von Charlottenburg von 6.23 bis 12.23 Uhr nachts. Sonntags ist Verkehr vom Ringbahnhof von 6.07, von Herzberge von 7.07 bis 10.32, von 11.07 bis 11.52 Uhr nur bis zum Bahnhof Zoologischer Garten. Von Charlottenburg beginnt der Verkehr Sonntags 7.39 und endet 12.29, vom Zoologischen Garten von 8.00 bis 12.31, 12.46, 1.01 und 1.08 Uhr.

Der letzte Nachtfrost.

Genau wie im vorigen Jahre hat der April und diesmal bis der einen gewaltigen Wettersturz gebracht. Nach einer kurzen Periode fast sommerlichen Wetters ist das Thermometer tief unter den Nullpunkt gefallen und die strenge Kälte, die in der Nacht zum Sonntag abends etwa 5 Grad betrug, hat weiten Kreisen ungeheuren Schaden verursacht. Ueber die Vernichtungen, die der Frost in den Anlagen des Tiergartens angerichtet hat, teilt die Tiergartenverwaltung folgendes mit:

Der durch den Nachtfrost verursachte Schaden läßt sich trotz der Hand noch gar nicht übersehen. Es ist aber sicher, daß es sehr erheblich sein wird, weit größer, als in den Jahren zuvor. Unter der Einwirkung der Sonne haben sich Blüten und Knospen in diesen Jahre etwa drei Wochen früher entwickelt, als sonst. Als nun die Kälte einsetzte, gefror das in dem Jellen der Pflanzen enthaltene Wasser. Morgens strahlte wieder die Sonne, das Eis in den winzigen Jellen dehnte sich und sprengte die Jellwände, sodas die Pflanze vernichtet wurde. Gärten vor her und an den folgenden Tagen trübte, sich allmählich aufklärendes und erwärmendes Wetter geholt, so würden zweifellos manche Kulturen die Frostperiode überstanden haben. So aber muß man damit rechnen, daß alles, was grün und blüht, verloren ist. Die winterharten Gewächse, wie Rhododendron sind noch verhältnismäßig günstig davon gekommen, obwohl der Blütenstiel an einigen Usträuchern und Stauden ebenfalls vertriebt ist. Dagegen sieht es um die Frühjahrsbepflanzung, wie Tulpen, Goldblau, Vergißmichnicht und Stiefmütterchen, sehr traurig. Die schönen Tulpendeets in der Liegeallee sind ganz vernichtet. Obwohl sich die Blüten noch nicht entfaltet hatten, sind die Zwiebeln doch erfroren.

Die Direktion der Städtischen Baumschule äußerte sich auf Anfrage dahin, daß ihr ein gewaltiger Schaden erwachte. In der letzten Nacht wurde in der Anpflanzungen eine Temperatur von -5 Grad gemessen. Die Ernte in Aprilosen und Kirchen ist zu etwa zwei Dritteln vernichtet, während Wismar und Kapsel noch nicht herausgelommen waren und deshalb wohl, wenn auch mit einigen Wochen Verspätung nachblühen werden. Man kann jedoch als sicher annehmen, daß die gesamte Obsternte der Obst- und der

Leiser

Filiale Königstr. 34 *
bedeutend vergrößert



HAC

Unsere

12 50

Modelle

sind Meisterwerke
der deutschen
Schuhindustrie

JUNO

2 Pfg.

QUALITÄTS
CIGARETTE



Josefetti

Restaurant „Zum Hackepeter“

Gr. Frankfurter Str. 106.

Oekonom: Rudolf Hoffmann.

Tagesspeisen der nächsten Woche:

Montag:

Frikasse von Kalb . . . 0,90
Fr. Schweineschinken . . . 0,90

Dienstag:

Kalbs-Roulade . . . 0,60
Sauerbraten mit Kloß . . . 0,90

Mittwoch:

Hamburger Bratklops . . . 0,50
Esterházy-Rostbraten . . . 0,90

Donnerstag:

Pökelkamm mit Sauerkohl
und Erbsenpurée . . . 0,60
Rinderachmorstück, gepickt 0,60

Freitag:

Schlesisches Himmelsreich . . . 0,50
Kabeljau, gebacken oder mit
Mostriuchsauce . . . 0,50

Sonnabend:

Pökel-Rinderbrust m. Meer-
rettigsauce . . . 0,60
Wiener Hackbraten . . . 0,50

Sämtliche Wurstsorten nach Hausmacher-Art zu den billigsten
Preisen in und außer dem Hause.



**LÖWEN
BIERE**
SIND AUF DER HÖHE

1 M.
wöchentl. Teilzahlung
liefere elegante
Herren-Moden
Ersatz für Mass
Mass-Anfertigung
Feinste Verarbeitung.
Garantie: tadel-
loser Sitz



J. Kurzberg, Mass-Schneiderei

Rosenhaler Str.
Nr. 36, I
Hackescher Markt

Frankfurter Allee
104, parterre
Ecke Friedenstr.

Reinickendorfer Str.
Nr. 4, I
am Weddingplatz

Für 1 oder 2 Tischler bietet sich günstige Gelegenheit zur
Gründung einer sicheren Existenz durch Übernahme
einer seit 17 Jahren bestehenden Tischlerei,
die jetzt noch in Betrieb ist. 9 Bänke mit Werkzeug und Zubehör, Band-
säge mit Motor vorhanden. Langjährige Kassaundschaft. Einsetzung
zwei einfacher Spiegelartikel und Arbeit nach Zeichnung. Zur Übernahme
des Inventars und der Holzvorräte sind ca. 3500 M. erforderlich. Nähere
Auskunft erteilt Drechslermstr. **Nowack, Waldemarstr. 74.** 68/13

Möbel-Cohn

1. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 58
2. Geschäft: Grüner Weg 109

Bitte genau auf Hausnummern zu achten.

Möbel auf Kredit

Riesen-Auswahl

Anzahlungen auf Stube und Küche:

Mark **15 30 50 75**
bis 25 bis 45 bis 70 bis 100

Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer
jeder gewünschten Art von 40 M. Anzahlung an.

Einzelne Möbelstücke **Größte Rücksicht bei**
Krankheit und Arbeits-
losigkeit.

Liefere auch auswärts, Abzahlung wöchentlich, monatlich,
resp. nach Uebereinkunft.
Vorzeiger dies. Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.

Sonntags 12-2 geöffnet.

Reste

Damastuche, Schwarz u. farbige,
Kostümstoffe, neuw. Stoffe, Seide,
Sammet, Besätze, Futterstoffe,
Püschowämeln, Chev.-Kamm-
garne zu Straben-Ängeln.

Konfektion:

Paletots, Kostüme, Röcke,
Kinder-Konfektion, auch ge-
legene Maß-Anfertigung.
Stets Gelegenheitskäufe!

Paul Karle,
Waldhauser Str. 18.

Bouillon

Wirliches Qualitätsprodukt. 100 Stk. 1,20 M.
200 Stk. 2,35 M., 1000 Stk. 11,50 M.
Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Feinfarbige

Teppiche

fräse, creme, blau, rot,

ganz dickes, amyra-
artiges Gewebe, von den
echten Inderteppichen kaum
zu unterscheiden. Größe ca.

90x185 cm . . . M. 7,50

130x195 . . . 11,25

160x225 . . . 16,50

190x295 . . . 24,50

250x350 . . . 37,50

250x400 . . . 47,50

300x400 . . . 53,50

Passende Bett- und Pult-
Teppiche Stk. M. 3,25,
4,50 u. 7,50.

Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich - Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin S. Seit 1882 nur

Oranienstr. 158

Der neue Katalog

mit bunten Teppichmustern,
750 Abbildungen gratis u. franks.

Type Course

bedeutet Renn-Ausführung. Sie fahren
sicherer und sparsamer, wenn Sie beim
Kauf von Autoreifen unsere Aus-
führung Type Course vorschreiben. Für
schwere u. schnelle Wagen nur diesen Typ

Continental Pneumatik



Continental-Caoutchouc- und Gotta-Percha-Co.,
Hannover.





Schon aus unseren Schau-
fenstern mit ihren stets der
Mode entsprechend wech-
selnden interessanten
Auslagen, können Sie klar
sehen, dass wir wirklich
trotz der billigen Preise
nur gute Ware
zum Verkauf bringen.

Und wir betonen wieder-
holt, dass wir jedes Stück
ohne Ausnahme jederzeit
gerne aus dem Schau-
fenster nehmen, um es
Ihnen zu verkaufen.

Wir haben keine soge-
nannten „Fenster-Parade-
Stücke“ und auch unsere
Preise sind aussen und
innen genau die gleichen!



C & A
BRENNINKMEYER GMBH

Entzückend, Kleid
aus reinwollenem
Musseline mit sehr
Nübschem Imitiert,
Macramé - Kragen
18,-

Hochelegantes
Kostüm
aus prima farbi-
gem Whipcord
39,-

Modernes Kostüm
aus gutem Blau-
Kammgarn Twill,
reich
veracknürt,
32.50

Königstrasse 33
Am Bhf. Alexanderpl.

Chausseestr. 113
Ecke Invalidenstrasse

Sommer-Paletot
aus gutem Popelins
in schönen hellen
Farben reich mit
bunter Seide garniert
19.75

Jugendliches Kostüm
aus gutem Blau-
Kammgarn mit
apartem Seidenkragen
und Lack-Gürtel
24.75

Sonntags geschlossen!

Dr. med. Karl Reinhardt's
spezialärztliche Institute
für Haut-, Harnleiden, Schwäche

Neanderstr. 12. Sprechst. 5-7, Sonntags 10-11.
Potsdamer Str. 117. Sprechst. 1/2, 11-2 u. 1/2, 8-10 Uhr abends.
Sonntags 10-11; für Frauen 3-4, Sonntags 11-1.

Nachweislich Dauererfolge in frischen und veralteten Fällen.
Man verlange i. eigenen Interesse anflärende, 18 Seiten starke
Proschüre mit Beschreibung der betr. Krankheiten, ihrer Folgen
u. d. versch. Heilmethoden gratis u. franco im verschloß. Stuberl.
Chem.-mikroskop. Laboratorium für Harn- und Blutuntersuchungen.

Ehrlich-Hata-Kuren ohne Berufsströrung
(siehe Proschüre),
nach neuestem, erprobtem Verfahren.

Spezialarzt
i. Haut-, Harn-, Frauenleiden,
nerd. Schwäche, Beinleiden jeder
Art, Strichkata - Stürzen in
u. Co. Long,
Laborat. f.
Blut-
untersuchung, Fäden i. Harn u. Bl.
gegenüber
Friedrichstr. 81, Sanatorium
Spr. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-2
Honorar mäßig, auch Teilzahl.
Separates Damenzimmer.

deutsch - engl.
Stoffe Neuheiten
für Herren
und Damen.
Einzelverkauf
zu selten billigen Preisen.
Tuch - Agentur, Yorekstr. 75, pt.

Falkenhagen West

Kauserwachsenes Waldgelände.
□-Rute von 15 Mark an
ab Leichter Bahnhof in 20 Min.
Direkt am Bahnhof Segefeld,
ab Charlottenburg (Bahnhof
Jungfernheide) in 20 Minuten.
Fertige Sommerhäuschen
von M. 300, 500, 700 auf-
wärts. Eigenheime bereits
M. 6500 an. Auskonit auf
dem Terrain: **Baumstrasse**,
Billigste und schönste Kolonie
westlich Berlins **Hochwald-
Villen- u. Landbaustellen**.

Preis M. 10000
monatlicher Mietaufwand M. 35,-

Jagdgelegenheit event. auch **Jagdmitbenutzung**

Kleine Anzahlung. - Lang-
jähr. Amortizat., Hypothek

Preis M. 6500
monatl. Zins- resp. Mietaufwand M. 25,-

Nieschalke & Nitsche, BERLIN NO 43, Neue Königstrasse 16
(Amt Köpenickstadt 6370). Jllustr. Prospekt gratis.

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)
gegründet von organisierten Schneidergehilfen
Berlin N.
Brunnenstr. 105 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager
fertiger
Anzüge, Sommer-Paletots,
Ulster, Sport-Anzüge und
Loden-Pelerinen.

Elegante Maßanfertigung.
Lieferant der Konsumgenossenschaft
und des Arbeiterradfahrerbundes.

Möbel auf Kredit

Farbige Küchen u. Polsterwaren

Einzelne Möbelstücke Anzahlung schon
von 5 Mark an.
F. & H. Schmidt, Petersburger Straße 23,
erste Etage.

Ausschneiden! Wert 5 Mark.

Besonderes Möbelangebot!

Zur Hälfte des Anschaffungspreises
folgende zurückgenommene, fast neue Möbelstücke:

Mehrere Schlafzimmer statt à 650 M. nur à 340 M.
1 elegantes Speisezimmer statt 950 M. nur 525 M.

Verschiedene Klubsessel mit 30 Proz. Nachlaß. Ferner
einzelne Möbelstücke, komplette Herren-, Speise- und Schlafzimmer,
die wir nicht mehr führen.

zum Selbstkostenpreis.

Ferner reichhaltiges Lager moderner Wohnungseinrichtungen
zu billigsten Preisen.

Berliner Möbel-Versandhaus Eduard Süßkind
Charlottenburg, Bismarckstraße 1, direkt am Knie. - Telefon: Steinplatz 5758.

Nehmt Einsicht in die Wählerliste!

Charlottenburg.

Die Urwählerlisten liegen heute Sonntag, den 13. April, von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags, am Montag, den 14., und Dienstag, den 15. April, von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, öffentlich aus und zwar

- a) für die Stadtbezirke Westend, Spandauerberg, Schloßviertel, Liegensee, Kalowswerder, Ronnendamm, Königsdamm nördlich und südlich, Martinienfelde, Lützow, Halbinsel und Innere Stadt (Urwahlbezirke 1 bis 147) im Statistischen Amt, Lützower Str. 8a, 1. Eingang, 3 Treppen, Zimmer 40;
- b) für die Stadtbezirke Hochschulviertel, Kurfürstendamm und Ostviertel (Urwahlbezirke 148 bis 212) im Feuerwehrgeschäftsgebäude Kankestr. 10.

Für Rentkolln

liegen die Wählerlisten aus am heutigen Sonntag, den 13. April, von 12 Uhr mittags bis 5 Uhr abends, und morgen Montag, den 14. April, von vormittags 8 Uhr bis abends 7 Uhr in der

- Turnhalle der 17., 33. und 34. Gemeindegemeinschaft, Beyerstr. 12/13;
- Turnhalle des Kaiser-Friedrich-Realschuliums, Kaiser-Friedrichstr. 209/10;
- Turnhalle der Realschule, Wobbinstr. 34/41;
- Turnhalle der Albrecht-Dürer-Oberrealschule, Emmerstr. 133/34;
- Turnhalle der 19. und 20. Gemeindegemeinschaft, Stuttgarter Straße 35/38.

Schöneberg.

Hier erfolgt die Auslegung der Listen gleichfalls heute Sonntag, den 13. April, vormittags von 9-11 Uhr, und Montag, den 14. April, nachmittags von 1-7 Uhr, im neuen Rathaus, Freiherren-vom-Stein-Str. 1, Stadtparkseite, Erdgeschoss, Zimmer 38.

Außerdem können die Urwählerlisten eingesehen werden für den 1. Bezirk bei Slerat, Neue Winterfeldtstr. 35; 2. Bez.: Folger, Kyffhäuserstr. 26, und Schmidt, Martin-Luther-Str. 78; 3. Bez.: Jürgens, Barbarossastr. 2a; 4. Bez.: O. Schulz, Kerpelburger Straße 7, und Henkel, Weininger Str. 8; 5. Bez.: Piehl, Mühlentstr. 8, und Sobotjinski, Ebersstr. 35; 6. Bez.: Wandke, Bahnsstr. 25, und Weinberg, Hauptstr. 4; 7. Bez.: Hauser, Königsweg 42, und Martin, Siegfriedstr. 8; 8. Bez.: Knobloch, Sedanstr. 53, und Weltner, Gothenstr. 51; 9. Bez.: Andreas, Feuerstr. 16, und Dombrowski, Cheruskerstr. 3; 10. Bez.: Neumann, Ebersstr. 36, und Rathmann, Tempelhofer Str. 18a; 11. Bez.: Krause, Kubens-, Ede Wegaststraße, und Revi, Sackendamm.

Lichtenberg.

Die Urwählerlisten für die 88 Urwahlbezirke liegen heute Sonntag, den 13. April, von 10 bis 3 Uhr mittags, und Montag, den 14. April, in der Zeit von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends, im Rathaus, Möllendorffstraße, und im Stadthaus, Türschmidtstraße, zur Einsicht aus. Auch können Abschriften der Listen in jedem Urwahlbezirk in den durch Plakate kenntlich gemachten Stellen eingesehen werden.

Von den Wählern wird erwartet, daß jeder der Pflicht, Einsicht in die Liste zu nehmen, nachkommt. Bisher hat sich stets herausgestellt, daß die Auffüllung der Listen nicht immer mit der nötigen Sorgfalt vor sich gegangen ist. Wer daher sich das Wahlrecht sichern will, überzeuge sich, ob er auch in der Wählerliste vermerkt ist. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Liste gebe man sofort im amtlichen Wahlbureau zu Protokoll.

Vorort-Nachrichten.

Rentkolln.

Um die großen Pappeln im Körnerpark unbeschädigt zu erhalten, soll laut Beschluß des Magistrats vorläufig auf die Anlage des Wasserbedens verzichtet werden. Das für das Wasserbeden bestimmte Gelände ist zwar dem Projekt entsprechend herzurichten, aber zunächst als Grünfläche auszugestalten. Der Magistrat stimmt hierauf dem vom Hochbauamt vorgelegten Projekt für den Bau einer neuen Desinfektionsanstalt zu und bestimmte dafür das neben dem südlichen Eiswerk am Mittelbuschweg gelegene Grundstück. Bezüglich der Inneneinrichtung soll neben den beiden alten Apparaten ein neuer Dampfdesinfektionsapparat beschafft und zunächst nur ein Wasserdampfdesinfektor aufgestellt werden. Das Hochbauamt soll schleunigst einen speziellen Kostenausschlag aufstellen und den Bau nach Möglichkeit beschleunigen.

Steglitz.

Aus der Gemeindevertretung. Die Sitzung wurde von Bürgermeister Buhrow mit der Mitteilung eröffnet, daß den Beschlüssen der Gemeindevertretung, von der Errichtung einer Landkanalklasse abzusehen und die Ortskanalklasse im Sinne der Reichsverkehrsordnung auszubauen, die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erteilt worden sei. Als regelmäßiger Sitzungstag der Gemeindevertretung wurde wieder der erste Freitag nach dem Ersten eines jeden Monats festgelegt. Die Anlage einer elektrischen Straßenbahn im Zuge der Bismarckstraße bedingt die Regulierung dieser Straße zwischen Berg- und Mariendorfer Straße und den vorherigen Einbau der Regenwasserleitung zwischen Bergstraße und Annaplatz. Die für diese Arbeiten erforderlichen Mittel im Betrage von 71.900 M. werden bewilligt. Zweck Aufzucht von versenkbarer Mästen zur Aufnahme von Straßeneisen, wie solche in Wilmersdorf, Schöneberg usw. schon längere Zeit im Gebrauch sind, werden 2800 M. gespendet und bewilligt. Das Blüthner-Orchester hat dem Gemeindevorstand das Anerbieten gemacht, im Sommer einige Sinfoniekonzerte in Steglitz zu veranstalten, wenn die Gemeinde eine gewisse Einnahme garantiert. Bürgermeister Buhrow führte hierzu aus, daß einige andere Vororte bereits mit dem Orchester, dessen 60 Mitglieder anerkannte Künstler seien, abgeschlossen hätten resp. noch in Verhandlung ständen. Der Gemeindevorstand beantragte, im hiesigen Stadtpark drei Konzerte zu veranstalten und dem Orchester dafür 1200 M. zu zahlen. Um auch den Winterbegünstigten den Besuch dieser künstlerischen Konzerte zu ermöglichen, wird ein Eintrittsgeld von 30 Pf. vorgeschlagen. Nach längerer Diskussion, in der besonders Herr Richter vom Kommunalverein diesen „Luxus“ mit den unzulänglichen Argumenten bekämpfte und hierbei von Herrn Kirchner (Grundbesitzerpartei) unterstützt wurde, gelangte der Antrag des Gemeindevorstandes interpellationsweise zur Annahme. Nach Schluß der Tagesordnung interpellierte Gemeindevorstand Winkler den Gemeindevorstand über den Stand der Stadterweiterungsfrage, ohne mehr zu erfahren, als daß sich der Gemeindevorstand in der Sache noch nicht klar geworden sei. Mit dieser mehr als dürftigen Antwort war der Interpellant zufrieden.

Schöneberg.

Die Freie Elternvereinigung hält am Montag, den 14. April, im Tunnel der Neuen Markthausfälle ihre Generalversammlung ab. Heute Sonntag, den 13. April, Wanderung nach Wejend-Jungfernheide-Fegel. Treffpunkt 1 Uhr Ebersstraße.

Grünau.

In der Generalversammlung des Wahlvereins erstattete Genosse Bluhme den Vorstandsbericht. Der Mitgliederbestand ist von 106 auf 95 zurückgegangen. Der schwache Besuch der Versammlung gab Veranlassung zu einer ausgedehnten Debatte über die Parteifaktik. U. a. wurde betont, daß die eingeleiteten Aktionen für den Wahlrechtsschutz völlig unzureichend seien. Der „Vorwärts“ zählt gegenwärtig 140 Abonnenten. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgenden Resultat: 1. Vorf. Bluhme, 2. Lewandowski, Kassierer Lantow, Schriftführer Wigner, Beisitzer Wendig und Frau Fischer. Eine demnächst stattfindende öffentliche Versammlung wird sich mit der Landtagswahl beschäftigen. Die Urwahlbezirke sind nicht geändert worden. Hieraus wurden 12 Wahlmänner für die bevorstehenden Urwahlen nominiert.

Nieder-Schöneweide.

In der Gemeindevertretung teilte der Gemeindevorsteher mit, daß der Seefischverkauf seit dem 1. April d. J. eingestellt ist. An den neuen Feuermeldern sind bis jetzt die Scheiben unbefugt zehnmal eingeschlagen worden, in allen bis jetzt festgestellten Fällen waren es Schüler der unteren Klassen. Da derartige Beschädigungen strafrechtlich verfolgt werden, sollen die Eltern ihre Kinder vor solchem Anflug warnen. An Kreissteuern hat die Gemeinde 72.931,01 M. und als Beitrag für den Teltowkanal 8103,75 M. zu zahlen. Ueber das Aussehen der Dampftripe bei Feuergefahr in den Nachbargemeinden wird außer wie bisher der Gemeindevorsteher auch der Oberführer der Wehr bestimmen, jedoch müssen sich die Gemeinden verpflichten, für die erste Stunde 50 M., für jede weitere Stunde 10 M. Entschädigung zu zahlen. Der Antrag unserer Genossen auf Festlegung von Fristwahlen bei der bevorstehenden Landtagswahl wurde deshalb zurückgestellt, weil die Zeit bis zum Wahltermin eine zu kurze sei. Bei dem Wunsch unserer Genossen, die Wahlzeit möglichst günstig anzulegen, entspann sich eine längere Debatte, weil der Gemeindevorsteher von dem Anfangstermin 11 Uhr vormittags nicht abgehen wollte. Endlich erklärte der Herr, die Anfangszeit vielleicht um 1 Uhr für die dritte Abteilung festzusetzen. Die Schulrechnung vom letzten Schulneubau hat eine Ersparnis von 30.000 Mark ergeben; für diesen Ueberschuss soll für den alten Schulhausbau Zentralheizung angelegt werden. Der Ortsausschuß für Jugendpflege hat den Antrag gestellt, eine einmalige Unterstützung für den Turnverein (Deutsche Turnerschaft) von 500 M. für den Kriegerverein für seine Jugendabteilung für die Beschaffung eines Ruderbootes 200 M. an laufenden Beiträgen jährlich für den Verein Frauenhilfe 200 M., Pfadfinderbund 150 M., Jungfrauenverein 50 M. zur Verfügung zu stellen. Genosse Bengisch wandte sich gegen diesen Antrag; diese Jugendpflege könne nur eine einseitige sein. Uebrigens würde den Arbeitervereinen die Jugendpflege verboten. Die Steuererhöhen der Allgemeinheit seien für solche Kriegsspielerlei — und darin bestünde doch letzten Endes diese ganze Jugendpflege — nicht zur Verfügung zu stellen. Es wurde der Antrag Friede, dem Ortsausschuß 600 M. zu überweisen, mit 6 gegen 4 Stimmen angenommen.

Mariendorf.

Zur Stiftung einer Beihilfe für Veteranen und deren Hinterbliebene aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers beantragte in der letzten Gemeindevertretung der Gemeindevorsteher die Bewilligung von 150 M. Genosse Reichardt sprach sich entschieden dagegen aus; er verwies darauf, daß jetzt aus Anlaß der Militärverlage eine Milliarde aufgebracht werden solle, für die Kriegsveteranen aber habe das Reich nichts übrig; die Gemeinde habe keine Veranlassung, aus allgemeinen Mitteln Gelder zu bewilligen. Die sozialdemokratischen Vertreter seien bereit, den hilfsbedürftigen Veteranen am Orte unter die Arme zu greifen, wenn sich dieselben in Not befinden. Gemeindevorsteher Sauer sprach sich ebenfalls gegen die Bewilligung aus. Die Summe würde trotzdem bewilligt. — Bei Punkt: Erlaß eines Ortsstatuts über die Zahl der Schöffen und Gemeindevorsteher aus Anlaß der Anstellung eines besoldeten Schöffen plähten die Meinungen der Vertreter scharf auseinander. Ein Beschluß der Gemeindevertretung vom 14. November 1912 will die Zahl der Gemeindevorsteher von 12 auf 24 erhöhen. Der Gemeindevorsteher gab den Beschluß der Wahlkommission, die Abänderung des Ortsstatuts betreffend, bekannt. Die Zahl der Schöffen soll danach auf 4 und die der Gemeindevorsteher auf 18 erhöht werden. Die Kommission ist der Meinung, daß rechtliche Bedenken gegen die Vermehrung, noch in diesem Jahr, nicht vorliegen. Gemeindevorsteher Sauer drückte seine Verwunderung aus, daß, nachdem der Beschluß auf eine Vermehrung auf 24 Vertreter vor jetzt einem halben Jahre gefaßt worden sei, man jetzt versuche, diesen Beschluß zu umgehen. Nach seiner Meinung sei das eine Sünderei; er fordere, daß der Beschluß vom November v. J. zur Ausführung gebracht werde. Die Gemeindevorsteher Jahn und Schmidt sprachen sich im selben Sinne aus. Genosse Reichardt trat in längeren Ausführungen unter Hinweis auf die Bestimmungen der Landgemeindeordnung dafür ein, die Vermehrung auf 24 Vertreter im Frühjahr 1914 vorzunehmen. Nachdem sich Gemeindevorsteher Sauer für den Kommissionsbeschluß erklärt hatte, wurde derselbe abgelehnt. Bei der Abstimmung kam es zu Auseinandersetzungen zwischen dem Vorsteher und Herrn Sauer. Der Vorsteher wollte den Antrag Sauer nicht zur Abstimmung bringen, weil er nicht ordnungsgemäß eingebracht sei; er ersuchte um schriftliche Fixierung. Nachdem dieses geschehen, wurde auch der Antrag Sauer abgelehnt. — Die Agl. Eisenbahnabteilung will am Bahnhof Südbende ein Stellwerkgebäude errichten; da die Grundmauern um 80 Zentimeter in den Bürgersteig hineingebaut werden sollen, wird die Gemeinde Einspruch dagegen erheben. Herr Jahn legte die Befürchtung, daß mit der Errichtung des Stellwerks ein Rangierbahnhof ausgebaut werden soll. Sollte dieses zutreffen, so erhebt er namens der gesamten Einwohnererschaft scharfen Protest dagegen. — Der Gemeindevorsteher teilte alsdann noch mit, daß der Bau der Saal als Antebauart befristet worden sei. Es liege außerdem ein Schreiben des Ministers der geistlichen Angelegenheiten vor, worin das Reformprogramm als vollaufgütige Anstalt anerkannt sei. — Der öffentlichen folgte eine geheime Sitzung, in welcher die bürgerlichen Vertreter an Stelle des Genossen Reichardt den Hausbesitzer Architekt Fiedler in die Steuererschätzungscommission wählten. Die Herren wollen jedenfalls unter sich bleiben.

Marienfelde.

Der hiesige Wahlverein zählt wie der Vorjährige in der Generalversammlung mitteilte, 68 männliche und 13 weibliche Mitglieder. „Vorwärts“-Abonnenten sind 94 am Ort. Die Bibliothek umfaßt 166 Bände. Einer Einnahme von 294,32 M. steht eine Ausgabe von 233,14 M. gegenüber. Der Bildungsausschuß hatte eine Einnahme von 238,95 M. und eine Ausgabe von 255,20 M. zu verzeichnen. Leider mußte der Vorsteher konstatieren, daß die Beteiligung der Genossen an den Parteiarbeiten sehr zu wünschen übrig läßt. Bei der nun folgenden Neuwahl wurden gewählt als 1. Vorsteher: Karl Seiler; 2. Vorsteher: Emil Schindler; Kassierer: Robert Dreht; Schriftführer: Albert Greulich; weibliches Vorstandsmitglied: Anna Genede; Revisoren: Wilh. Rims, Paul Hoed, Fritz Schmidt; Bildungsausschuß: Otto Fischer, Fritz Greulich, Ernst Kauffmann; Lokalkommission: Otto Wüme; Spediteur: Emil Weiner; Kinderbeschuttkommission: Erna Greulich; Bibliothekar: Fritz Herold. Abdam wurden zwei Delegierte zur Verbandsgeneralversammlung gewählt und die Wahlmänner zur Landtagswahl aufgestellt. Da am Orte kein Lokal mit Saal frei ist, beantragte der Vorstand, das Lokal von Ramm für den persönlichen Verkehr freizugeben. Der vorgeschlagenen Zeit wegen wurde die Sache jedoch vertagt.

Adlershof.

In der Gemeindevertretung am Donnerstag wurden die bisherigen Mitglieder des Friedhofsausschusses und des Brennmaterialienausschusses, vor der dritten Abteilung Genosse Müller in den Friedhofsausschuß und Genosse Petrich in den Brennmaterialienausschuß wiedergewählt. Vom Feuerungsausschuß wurde empfohlen, den Verkauf des russischen Fleisches am 1. Mai einzustellen. Verkauf waren seit dem 22. November d. J. für 26.808,64 M. Fleisch. Genosse Jabel bekämpfte den Antrag des Feuerungsausschusses, da irgendwelche stichhaltige Gründe für die Einstellung des Fleischverkaufs nicht vorliegen. Die Nachfrage nach Fleisch habe nicht nachgelassen. Die geltend gemachten hygienischen und sanitären Bedenken kann die Gemeinde mit Leichtigkeit überwinden, um so mehr, als das Fleisch in den Sommermonaten in besonderen Kühlwaggons von der Grenze nach Berlin geschafft werde. Da der Gemeinde leihweise, gegen eine geringe Miete, ein großer Eisfrakt zur Verfügung steht, könne also Adlershof bei einigen guten Willen den Verkauf aus in den Sommermonaten durchhalten, ohne daß ein besonderes Risiko besteht. Trotz dieser Klarstellung ließen sich die bürgerlichen Vertreter nicht überzeugen; die Einstellung des Fleischverkaufs wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten beschlossen. Der Seefischverkauf dürfte bereits vor einiger Zeit eingestellt werden, da die Prognose bereits zurückgegangen ist, daß sich der Verkauf nicht mehr lohnte. Für die Seefischlieferung wurden 720,83 M. ausgegeben. Derselbe wurde während der Sommermonate ebenfalls eingestellt. Die bereits beschlossene Errichtung eines Freibades geht nicht so flott vor sich, als man erwartet hatte. Die Krieger-Fischerinnung in Köpenick verlangt jährlich eine Anerkennungsgeld von 12 M.; der Fortifikationsverlangt 5 Pf. für den Quadratmeter Uferland Badt und 10 Pf. als Abgaben für die öffentlichen Latrinen. Da zu diesem noch die Ausgaben für Aufsichtspersonal und die Absperrvorrichtungen hinzukommen, glaubte der Gemeindevorstand ohne erhebliche Zuschüsse das Freibad nicht halten zu können und schlug vor, dasselbe zu verpachten. Von unseren Genossen wurde der Vorschlag des Gemeindevorstandes zurückgewiesen. Alle Einwendungen nützen auch hier nichts; geschlossen stimmten die bürgerlichen Parteien für die Verpachtung. Das Bad wurde an den Schwimmmeister Koch, Köpenick, auf 5 Jahre verpachtet. Als Eintrittsgeld wurde für Erwachsene 10 Pf. und für Kinder 5 Pf. festgesetzt. Außerdem ist im Pachtvertrag aufgenommen, daß den Schülern von Adlershof in Begleitung der Lehrer bis 2 Uhr mittags der Eintritt unentgeltlich gestattet wird; während der Ferien sollen die Kinder gegen einen von der Gemeinde ausgesetzten Ausweischein auch ohne Begleitung des Lehrers bis 2 Uhr nachmittags freien Zutritt haben; ausgenommen sind die Sonntag- und Feiertage. Um zu verhindern, daß der Pächter für ganze Tage die Anzahl Schwimmervereine überläßt und damit den öffentlichen Verkehr abschneidet, wurde beschlossen, daß keine Vereine Schwimmfestlichkeiten in der Anstalt abhalten dürfen. Von unseren Genossen war ein Antrag auf Ausstellung von amtlichen Ausweisen zu den Wahlmännerwahlen für das Abgeordnetenhaus eingebracht worden. Dieser Antrag wurde vom Schöffen Müller bekämpft, da die umliegenden Orte — selbst Köpenick (!) — derartige Ausweise noch nicht ausstellen. Unsere Genossen wiesen die Ausführungen des Schöffen zurück; in namentlicher Zustimmung wurde der Antrag mit 9 gegen die 5 sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt. Wegen der Benutzung der Gemeindeparkhalle von allen in Vereinen zusammengeschlossenen Einwohnern hat die Regierung eine Verfügung erlassen, daß den Gemeindefürsorgern die Benutzung der Turnhalle nicht gestattet wird. Wenn die Gemeindevertretung ihren im Dezember v. J. gefaßten Beschluß aufrechterhält, stellt die Regierung in Aussicht, daß dann für die 1. Gemeindegemeinschaft eine besondere Sporthalle gepachtet werden wird. Genosse Jabel geisterte das Vorgehen der Regierung und bezeichnete die Verfügung als einen Eingriff in die sowieso schon spärlichen Rechte der Selbstverwaltung der Gemeinde. Eine derartige Verengung könne sich die Vertretung nicht gefallen lassen; er beantrage, beim Minister gegen die Verfügung Beschwerde zu erheben. Ein Vertreter der zweiten Abteilung sprach sich ebenfalls gegen die Verfügung der Regierung aus. Der Antrag unseres Genossen wurde mit 8 gegen 5 Stimmen angenommen.

Eine erfreuliche Entwicklung der Organisation konnte in der Generalversammlung des Wahlvereins der Vorsteher Genosse Nordt in seinem Tätigkeitsbericht konstatieren. Der Mitgliederbestand betrug am 1. März 1912 500 Männer und 155 Frauen, am 1. April 1913 650 Männer und 185 Frauen; mithin eine Zunahme von 120 Mitglieder. Der „Vorwärts“ hatte am 1. Juli 1912 715, am 1. April 1913 886 Abonnenten.

Der Aussenbericht des Genossen Martin ergibt eine Einnahme von 865,30 M. und eine Ausgabe von 911,06 M.

Genosse Friedrich ermahnte in seinem Bericht des Bildungsausschusses die Genossen, ihre Kinder mehr wie bisher zu den Veranstaltungen des Jugendauschusses zu senden. Fieber als Kassierer des Bildungs- resp. Jugendauschusses hat beim Bildungsausschuß einen Bestand von 32,25 M., im Jugendauschuß einen solchen von 94,80 M. zu verzeichnen. Bei den Neuwahlen scheidet aus dem engeren Vorstand Genosse Wolfram als Schriftführer aus. An seiner Stelle tritt Genosse Schwarzl. Leiter der Landtagskommission bleibt Wigner, der Lokalkommission Ernst Neumann und Teske; zum Leiter der Kinderbeschuttkommission wurde Genosse Rürnberg gewählt. Vorsteher des Bildungsausschusses bleibt Friedrich.

Begleich der Landtagswahl werden von der Generalversammlung aus jedem Urwahlbezirk 6 Wahlmänner gewählt. Bei Errichtung des Vorstandsberichtes hatte Genosse Jabel eine Uebersicht über die Tätigkeit unserer Vertreter in der Gemeindevertretung gegeben; die Versammlung erklärte sich im allgemeinen mit dem Wirken unserer Genossen einverstanden.

Bohndorf.

In der Generalversammlung des Wahlvereins erstattete der Vorsteher den Jahresbericht. Danach zählte der Wahlverein 107 männliche und 57 weibliche Mitglieder. „Vorwärts“-Leser sind 187 vorhanden. Die Frauenleseabende waren durchschnittlich von 27 Frauen besucht. An dem vom Bildungsausschuß veranstalteten Vortragsturnus über den wissenschaftlichen Sozialismus beteiligten sich 83 männliche und 41 weibliche Mitglieder. Außerdem wurden zwei Kunstabende veranstaltet. Die Vorstandswahl hatte folgenden Ergebnis: 1. Vorsteher: Oswald Kretsch, 2. Vorsteher: Friedrich Küdert; Kassierer: Wilhelm Franz; Schriftführer: Max Verwardt; Beisitzer: Albert Jaszgolski; als Vertreterin der Frauen Genossin Rohre; Dörner, Fühner und Volkshilfiker Reiforen. Als Bibliothekar wurde Salzmann gewählt. Lokalkommission: W. Edelman, Schönfeld und Wille. Bildungsausschuß: Fritz Völke, Wilhelm Franz, Franz Rohre, Thomas und Salzmann. Agitationskommission: Wilhelm Weihenke, Reinhold Schulz und Frau Pasche. Spediteur: Genck. — Als Wahlmänner sind aufgestellt für die 1. Abteilung Franz Rohre, 2. Abteilung Paul Schiffe, 3. Abteilung Reinhold Schulz. Von einer Abendveranstaltung am 1. Mai wird abgesehen, da uns leider bis jetzt ein genügend großes Lokal nicht zur Verfügung steht. — Genosse Schiffe gab den Bericht der Gemeindevorsteher. Besonders hervorzuheben ist der Beschluß, den Anliegern an ungepflasterten Straßen die Baugenehmigung zu erteilen, wenn der Betreffende die Pflasterkosten hinterlegt und das zu erbauende Gebäude nur für seinen eigenen Bedarf bestimmt ist. Der Vorsteher ermahnte die Genossen zu reger Mitarbeit, damit die Landtagswahl ein erfreuliches Resultat zeitigen möge. Neu aufgenommen wurden 5 Mitglieder. Die Bibliothek ist nicht mehr wie bisher jeden Freitag, sondern eine halbe Stunde vor Beginn jeder Versammlung und jedes Frauenleseabends geöffnet. Bücherausgabe im oberen Saal der Villa Stahl.

Wähler-Versammlungen!

Dienstag, den 15. April, abends 8 1/2 Uhr:

5. Landtagswahlbezirk

„Märkischer Hof“, Admiralstraße 18c.
„Süd-Ost“, Waldemarstraße 75.
„Drachenburg“, Vor dem Schleifischen Tor 1.

Tagesordnung:

1. Der preussische Landtag und seine Bedeutung für das werktätige Volk.
2. Diskussion. 3. Aufstellung der Wahlmänner.

Referenten:

Reichstagsabgeordneten Otto Büchner, Georg Davidsohn u. Redakteur Emil Eichhorn.

6. Berliner Landtags-Wahlkreis u. Stralau. Achtung! Landtagswähler!

Dienstag, den 15. April 1913, abends 8 1/2 Uhr:

Drei große öffentliche Landtagswähler-Versammlungen.

Andreas-Festsäle, Andreadstr. 21. **Comenius-Säle,** Memeler Str. 67. **Markgrafen-Festsäle,** Markgrafendamm 34.
1. Die Sozialdemokratie und die bevorstehenden preussischen Landtagswahlen. Referenten sind die Landtagsabgeordneten Genossen Adolf Hoffmann, Robert Leinert und Heinrich Ströbel.
2. Freie Diskussion.

Landtagswähler! Erscheint in Massen zu diesen wichtigen Versammlungen.
Das sozialdemokratische Wahlkomitee.
3. U.: Der Obmann, Fr. Ruf, Ropernitstr. 7.

11. Landtags-Wahlbezirk. Öffentl. Wählerversammlungen

in folgenden Lokalen:

Dienstag, den 15. April, abends 8 1/2 Uhr

in Funkes Gesellschaftshaus, Triftstr. 63,
Kösliner Festsäle, Kösliner Str. 8, Voigts Theater, Sadstr. 58.

Mittwoch, den 16. April, abends 8 1/2 Uhr
Kösliner Festsäle, Kösliner Straße 8.

Donnerstag, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr
Pharus-Säle, Müllerstr. 142, Sachon, Müllerstr. 136.

Tagesordnung:

1. Wahlkampf — Wahlrechtskampf.
2. Aufstellung der Wahlmannskandidaten.

Referenten: Hugo Poetzsch, Alb. Regge, Dr. Kurt Rosenfeld, Max Sassen, Herm. Weise.

In allen Versammlungen: Ansprache des Kandidaten

Abgeordneten Dr. Karl Liebkecht.

Das Komitee. 3. U.: Friedr. Stäffler, Dohlsdörfer Str. 16.

12. Landtagswahlbezirk (Moabit)

Am Dienstag, den 15. April 1913, abends 8 Uhr,
im großen Saale des Stadt-Theaters Moabit, Alt-Moabit 47/49:

Öffentliche Wähler-Versammlung.

Tagesordnung:

Die preussischen Landtagswahlen.

Referent: Der Kandidat des 12. Landtagswahlbezirks Eugen Ernst.

Diskussion.

Das Landtagswahlkomitee. 3. U.: Alfred Baerich, Osdenburger Str. 10.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. — C. 54, Linienstr. 83/85.

Verwaltung: Teleph.: Amt Norden 1987. Kassierer: Amt Norden 186. Arbeitsnachweis: Amt Norden 1239, 9714.

Am Montag, den 14. April er., abends 8 Uhr, findet im großen Saale der „Brauerei Friedrichshain“, Am Friedrichshain 16/23, die Fortsetzung der

General-Versammlung unserer Verwaltungsstelle

Mitgliedsbuch und Legitimationskarte ist vorzulegen. — Ohne dieses keinen Zutritt.
Vertretung ist nicht zulässig.

Besondere Einladungen erfolgen nicht.
Die Ortsverwaltung.

Freier Arbeiter-Sängerbund Berlins und Umgegend

Samstag, den 20. April 1913, vormittags 11 Uhr, in den Berliner Rauter-Gebäuden Kaiser-Wilhelm-Str. 15m.
Aufnahme von Vereinen, Sängerkapellen. Der Vorstand.

Zum neuen Schultheiß
Seestr. 40, Ecke Gantzer Str.
Speisen zu jeder Tageszeit.
Vereinszimmer zu vergeb.

2. Berliner Landtags-Wahlkreis.

Dienstag, den 15. April 1913, abends 8 1/2 Uhr:

Öffentliche Wählerversammlungen.

2., 3., 4. Abteilung | 5. Abteilung

1. Reichstags-Wahlkreis, im Schuhmacher Junngäßchen, Fischerstraße 25. Referent: Genosse Dr. Alfred Bernstein.
2. Reichstags-Wahlkreis, in den „Arenberg-Festhalten“, Kreuzbergstr. 48. Referent: Parteisekretär Genosse H. Müller.

Tagesordnung für beide Versammlungen:

1. Vortrag. 2. Aufstellung der Wahlmänner.

Voranzeige!

Mittwoch, den 23. April, abends 7 1/2 Uhr, in der Buchdruckerei, Tempelhofer Berg: Allgemeine Wählerversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag: Ich bin ein Preuche! Referent: Genosse Dr. R. Breitscheid. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Das Wahlkomitee.

Verband der Sattler und Portefeuller.

Ortsverwaltung Berlin.

Mittwoch, den 16. April 1913, abends präzis 8 1/2 Uhr, in den „Armin-Gallen“, Kommandantenstraße 58-59:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht und Abrechnung vom 1. Quartal 1913. 2. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Paul Göhre über „Die Bedeutung der Konsumvereine für den Bekämpfungskampf der Arbeiterklasse“. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Im Interesse der Sache richten wir das Ersuchen an die Kollegenschaft, diese Versammlung recht pünktlich und zahlreich zu besuchen.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Montag, den 14. April 1913, abends 8 1/2 Uhr:

Branchen-Versammlung

aller in Treppengeländerbetrieben beschäftigten

Drehfeler, Stellmacher, Tischler, Maschinenarbeiter usw.

in Wilkes Festsälen, Seebitsstr. 39.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Verhandlungen mit den Treppengeländerfabrikanten. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Es ist notwendig, daß alle Kollegen erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Hausarztverein Charlottenburg.

Donnerstag, den 17. April, abends 8 Uhr, im „Volks-Hand“, Rosinenstr. 3:

Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die Arbeitergesundheitspflege in Staat und Kommune. Referent: Landtagsabgeordneter Paul Hirsch.
2. Die Arbeitergesundheitspflege in d. Proletarierfamilie. Referent: Dr. J. Hoesch.
3. Diskussion eventuell Fragebeantwortung.

Eintritt für jedermann frei.

Der Vorstand.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher etc.

Bureau: Reichstr. 28, part. Filiale Berlin. Arbeitsnachw.: Müderstr. 9. Fernspr.: Amt Westpt. 4767. Fernspr.: Amt Norden 6706

Nachtragsliste

der vom Verbands der Maler gesperrten Firmen:

Brand, Friedenau, Wielandstr. 2 | Kniffel, Franz, Karlshorst, Heiligen-
G. Kollmann, Diederhofener Str. 9 | berge Str. 3

Die Firma Drehtler — als Dekadette für Göhler u. Sohn, Stattdammstraße, Arbeitsstelle: Lindenstr. 3 (Zindstubegebäude) angegeben — ist infolge falscher Information zu Unrecht als gesperrt bezeichnet.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Bureau: Engelauer 14/15, II, Zimmer 47, 31-39, 43-44, 48. Fernsprecher: Amt Westpt. 2362 und 4747.
Arbeitsnachweis: Alte Leipziger Str. 1. Fernsprecher: Amt Zentrum, 9639 und 9630.

Sektion I (Handelsarbeiter).

Hausdiener, Packer, Radfahrer aller Branchen, Fahrstuhl-führer, Portiers, Schaffner, Einkassierer, Kassenboten usw. der Sektion I.

Am Dienstag, den 15. April 1913, abends 8 1/2 Uhr, im Marine-Festhaus, Brandenburger Ufer 1, am Kölnischen Park (neben der Landesversicherung), großer Saal, 1. U.

Große öffentl. Versammlung.

Tagesordnung:

Mehr Recht — Mehr Wissen — Mehr Brot!

Referent: Redakteur Paul Müller, Berlin.

Bei der großen Bedeutung dieses Vortrages für das gesamte Handelsgewerbe ist es Pflicht aller Handels-mitarbeiter, in dieser Versammlung bestimmt zu erscheinen und für Massenbesuch Sorge zu nehmen. Die der Packer- und Geschäftdiener-Vereinigung sowie dem Deutschen Portier-Verband angehörenden Mitglieder als auch alle und noch fernstehenden Berufscollegen sind ganz besonders hierzu eingeladen. Erscheint in Massen!
Die Sektionsleitung.

Bekanntmachung.

Betriebskrankenkasse der Stadtgemeinde Berlin.

Einladung zur Ordentlichen General-Versammlung

der Betriebskrankenkasse der Stadtgemeinde Berlin am Mittwoch, d. 13. April 1913, abends 6 Uhr, im Bürger-Saal des Rathhauses, Königl. 15-18.

Tagesordnung:
1. Abnahme der Jahresrechnung für 1912.
2. Die Krankenkontrolle durch die Kontrolloren der Betriebe.
3. Verschiedenes.

Berlin, den 7. April 1913.
Der Vorstand.
v. Schütz. 268/5

Ortskrankenkasse der Stadt Schöneberg.

Am Freitag, den 25. April 1913, abends 7 Uhr,

findet im „Schwarzen Adler“, Hauptstraße 144, eine

ordentliche Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Berichtigung des Protokolls der ordentlichen Generalversammlung vom 22. November 1912.
2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes anstelle des Herrn Dakeneker (Arbeitnehmer).

3. Erstattung des Jahresberichts für 1912. Bericht der Prüfungskommission und Erteilung der Entlastung.

4. Vorlage für eine Erweiterung des Reichstagslokalis infolge des durch die Reichsversicherungsordnung zu erwartenden Mitgliederzuwachses.

5. Bericht über den Stand der Einrichtung eines eigenen jährlichen Institutes usw.

6. Genehmigung der neuen Abmachungen mit den angestellten Zahnärzten.

7. Wenderung des Pensionsregulativs der Beamten nach den Bestimmungen des Versicherungsgegesetzes für Angestellte vom 20. Dezember 1911.

8. Kenntnisnahme von Einrichtung der Wohnungsfürsorge durch den Magistrat unserer Stadt.

9. Rengestaltung des Passenstatus gemäß den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung.

10. Verschiedenes.

Berlin-Schöneberg, 12. April 1913.
Krukow, Thielcke, Schriftführer.

Gemeinsame Orts-Krankenkasse für Nowawes u. Ung.

Am Montag, den 28. April, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale von Schmidt, Wilhelmstr. 41, eine

Ordentl. General-Versammlung statt, zu der die Delegierten hermit ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Gehaltliche Mitteilungen.
2. Rechnungslegung für das Geschäftsjahr 1912.
3. Bericht der Pensionskommission.
4. Verschiedenes.

268/10
Anträge zu dieser Generalversammlung müssen 10 Tage vor derselben bei dem Vorsitzenden eingereicht werden.
Nowawes, den 12. April 1913.
Ed. Kerken, Vorsitzender.

J. Baer

Badstr. 26 Ecke Prinz-Allee
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Eleg. Paletots, Grobes Stofflager zur Anfertigung nach Maß. Allerbilligste strong feste Preise.



Arbeiter, Handwerker, Angestellte der städtischen Betriebe Berlins!

Montag, den 14. April 1913, abends pünktlich 8 1/2 Uhr,
im großen Saale von Keller, Koppenstr. 29:

Große Protest-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Der Rathaus-Freisinn gegen den Tarifvertrag.

Referent: Stadtverordneter Johann Saffenbach.

2. Ungerechtigkeit und Willkür in der Erteilung des Sommerurlaubs.

Referent: Kollege Emil Wugny.

Freie Aussprache.

Kollegen, Kolleginnen! Die Ablehnung unserer durchaus gerechten Forderungen verpflichtet Euch alle, energig Protest dagegen einzulegen. Fort mit der Willkür aus dem Arbeitsverhältnis! Das muß das Ziel jedes aufrechten, selbstbewußten Arbeiters sein.

Erseheint in Massen in der Versammlung!

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Ortsverwaltung Berlin.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands.

Bur.: Sebastianstr. 37/38. Filiale Berlin I. Arbeitsnachw. Köpfigstr. 7. Tel. Amt Friedrichsplatz 9737. Tel. Amt Köpfigstr. 6734.

Achtung! Damenkonfektion. Achtung!

Montag, den 14. April 1913, finden für die Kolleginnen und Kollegen der Damenkonfektion die

Delegiertenwahlen zur Generalversammlung

für den Bezirk Wedding bei Freppernau, Palewalder Str. 3. (Gesundbrunnen) Sphen bei Wiedemann, Rigaer Str. 14. Norden bei Obigle, Schwedter Str. 23/24. Südhof und Neudöln bei Böning, Rotbuscher Damm 74. abends von 8-10 Uhr halt. Zahlreiche Beteiligung an der Wahl erwartet. Die Kommission.

Achtung! Musterkonfektion. Achtung!

Montag, den 14. April 1913, findet für die Kolleginnen und Kollegen der Musterkonfektion bei Grunze, Schönhauser Allee 156, die

Delegiertenwahl zur Generalversammlung

halt. — Die Wahlzeit ist von 7-10 Uhr abends festgesetzt und ist es Pflicht, sich zahlreich an der Wahl zu beteiligen. J. K.: Die Kommission.

Achtung! Kostümschneider, Schneiderinnen.

Montag, den 14. April 1913, findet die

Delegiertenwahl zur Generalversammlung

in folgenden Lokalen halt: Für den Westen bei Berthe, Lützowstr. 7. des Zentrum bei Wegener, Zehdenstr. 30. Charlottenburg, bei Ahrens, Müddacher Str. 11. Die Wahlzeit ist von 7-10 Uhr abends festgesetzt. Zahlreiche Beteiligung an der Wahl erwartet. Mitglieder, welche länger als 8 Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, werden von der Wahl ausgeschlossen. Die Kommission. 163/12

Trinken Sie gern französ. Kognak? echte Liköre?

Durch Nachbildung der echten Originalabfekte können Sie aus Noa's Original-Getränken einen exquisiten Tropfen durch fälschliche Selbstbereitung erzielen.

Die Selbstbereitung bietet beste Gewähr für vollkommenste Reinheit, weil die Bereitung unter eigenen Augen, mit eigenen Händen vor sich geht.

Enorme Ersparnis! Preis pro Flasche 25, 35, 40, 60, 75 Pf. usw. je nach Sorte.

Rezeptbuch, 192seitig, illustriert, gratis. Max Noa, Berlin, Elsasser Str. 5 (rechte Seite, 3. Haus) Niederschönhausen, Treskowstr. 3.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

Julius Krause

40 Kastanienallee 40

Komplette Wohnungs-Einrichtungen

zu anerkannt billigen Preisen.

Gegründet 1884.

Teilzahlung gestattet.

Ein Posten verlassener Möbel bedeutend unter Preis.

Widmet Euch dem Rudersport!

An die organisierte Arbeiterschaft Berlins!

Im weiteren Streifen der blauen Arbeiterschaft den so gesundheitsfördernden Rudersport bekannter und zugänglicher zu machen und insbesondere denen, die infolge ihrer wirtschaftlichen Lage sich einer so schönen Lebensübung bis jetzt nicht widmen konnten, die Betätigung derselben zu ermöglichen, besteht seit längerer Zeit eine Vereinigung der blauen Arbeiter-Rudervereine unter dem Namen „Freier Ruder-Bund“ Berlin. Die Einrichtungen der dem Bunde angehörenden Vereine stehen auf der Höhe und entsprechen allen blauen Anforderungen. Eintrittsgeld und Beiträge sind so bemessen, daß jeder organisierte Arbeiter sowohl wie jede Arbeiterin derselben für einen so schönen Sport erkräftigen kann. Wer die Woche über in Arbeitsstube, Werkstatt oder Fabrikhall geknebelt hat, der wird es begrüßen, wenn er sich im jetzt beginnenden Frühling an den Sonntagen in der freien Natur auf unseren herrlichen Seen und Badeschlüssen ausstummeln kann. Durch Beitritt zu einem der angeschlossenen Vereine ist hierzu die Gelegenheit geboten. Alle eventuellen Anfragen beantwortet gern der Vorsitzende G. Werlach, Berlin, Göllicher Straße 56.

Dem „Freien Ruder-Bund“ gehören die folgenden Vereine an:

- Ruder-Verein „Collegia“.**
Boothaus: Kiefernwerder bei Spandau.
Sitzung jeden Freitag 9 Uhr abends im Restaurant Max Grimm, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 18.
- Ruder-Verein „Freiheit“.**
Boothaus: Stralau, Linnestrasse 29/29.
Sitzung daselbst jeden Donnerstag abends 9 Uhr.
- Ruder-Verein „Vorwärts“.**
Boothaus: Stralau, Linnestrasse 17.
Sitzung daselbst jeden Donnerstag abends 9 Uhr.

Frauenunterstützungs- und Begräbnisverein gewerblich Arbeiter zu Berlin.

Sonntag, den 19. April 1913, abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im Marinehaus, Brandenburger Ufer 1.

Tagesordnung:

1. Vortrag über Feuerbestattung.
 2. Rechnungslegung pro I. Quartal 1913. 3. Berichtlesen.
- Mit Bezug auf die Tagesordnung erwartet einen recht regen Besuch.

Der Vorstand.
J. K.: Friedr. Froudonreich, Vorsitzend. Velg. Oberförstung, 284/15. Hannemannstraße 35.

Ortskrankenkasse Friedenau.

Montag, den 28. April 1913, abends 8 1/2 Uhr,

im Restaurant Kaiser-Wilhelm-Garten, Altehrstr. 65 1:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Prof. J. Conser, Generalsekretär des Berliner Zentralverbandes zur Bekämpfung des Alkoholismus.
2. Bericht des Vorstandes.
3. Abnahme der Jahresrechnung für das Jahr 1912.
4. Bericht der Revisoren.
5. Berichtlesen.

Der Vorstand.
Gensel, Bauer, Vorsitzender, Schriftführer.

NB. Einmalige Beschränkung, zu welchen die Einsichtnahme der Bücher und Beläge erforderlich ist, sind mindestens 3 Tage vorher schriftlich bei der Kasse einzureichen.

Laden

mit Wohnung.

morit seit 6 Jahren Zigarrengeschäft mit gutem Erfolg betrieben, sofort anderweitig zu vermieten. Große Laufgegend. 8005 Charlottenburg, Braunstr. 19.

Unserem lieben Fritz Stügelmaier nebst Gattin zum 40jährigen Ehejubiläum die herzlichsten Glückwünsche! Mehrere Freunde und Bekannte.

Unserem Parteigenossen Oskar Schillinger nebst Gemahlin die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit! 1891 Der Bezirk 409, Teil II.

Unserer Genossin Pauline Rintisch Wilmersdorferstr. 58, zu ihrem 70. Geburtstag die besten Glückwünsche. 8021 Der Frauen-Leseabend der 18. Abt. 4. Kreis.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis.

Köpenicker Viertel (Bezirk 183 L.) Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Reichstags-

Karl Pietrowsky

Brangelstr. 81, gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 14. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt. Um rege Beteiligung ersucht. Der Vorstand. 212/17

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Am 2. April verstarb unser Genosse, der Reichstags-

Gustav Dobrowsky

Raumerstr. 89, Bez. 538.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 6 Uhr, von der Halle des Westmannen-Friedhofes in Rixdorf aus statt. Um rege Beteiligung ersucht. Der Vorstand.

Nachruf.

Am 2. April verstarb unser Genosse, der Kohlenhändler

Friedrich Riethdorf

Luchstr. 14.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand. 227/1

Sozialdemokratischer Wahlverein Niederharnim.

Bezirk Reinickendorf-Ost.

Am Donnerstag verstarb an Nippentellensandung unser Genosse

Waldemar Schewe

Coppelstr. 26.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in der Humboldtstraße aus statt. Um rege Beteiligung ersucht. Der Vorstand. 240/12

Deutscher Holzarbeiterverband.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Friedrich Herrmann

Kommtener Str. 49, im Alter von 43 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 14. April, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt. 81/17 Um rege Beteiligung ersucht. Die Ortsverwaltung.

Am 11. April verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, Vater, Sohn und Bruder, der Maler

Albert Kleinau

im 26. Lebensjahre. 3991

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 15. April, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Nachruf.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Handwerker

Karl Meyer

am 2. April im Alter von 46 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken! 68/90 Die Bezirksverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein für Schöneberg.

Bezirk 4.

Am 11. April verstarb nach längerem Leiden der Sommerer

Max Lehmann

im Alter von 47 Jahren.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 14. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des neuen Schöneberger Friedhofes (Blante Höhe) aus statt.

Um rege Beteiligung der Mitglieder ersucht.

Der Vorstand. Treffpunkt der Mitglieder des Bezirkes Schöneberger Männerchor 1/2 Uhr bei Galtner Hinkel.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands.

Zahlstelle Berlin und Umgegend.

Bezirk 20.

Den Berufsangehörigen zur Nachricht, daß unser Mitglied

Max Lehmann

am 11. d. M. verstorben ist.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 14. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes an der „Blante Höhe“ (Friedhofweg) aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht.

Der Vorstand. 254/4

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Zimmerer

(Zahlstelle Schöneberg).

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied

Max Lehmann

am 11. April verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Montag, den 14. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des neuen Schöneberger Friedhofes (Blante Höhe) aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht.

Die Ortsverwaltung. 253/12

Allen Freunden, Bekannten, Verwandten und Parteigenossen die trauernde Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Zimmerer

Max Lehmann

im Alter von 47 Jahren verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Montag, den 14. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des neuen Schöneberger Friedhofes (Blante Höhe) aus statt.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb. Filiale Groß-Berlin.

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß der pensionierte Kollege

August Alex

welcher früher im Betriebe des städtischen Gaswerkes Müllerstraße beschäftigt war, verstorben ist.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Bestattung findet am Sonntag, den 13. April, nachmittags, von der Leichenhalle des Sebastianen-Friedhofes in Reinickendorf, Humboldtstraße, aus statt. 83/16 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiterverband.

Zweigverein Berlin.

Am 2. April starb unser Mitglied, der Maler

Karl Schmidt

(Bezirk Steglitz).

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. April, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des Steglitzer Gemeinde-Friedhofes in der Bergstraße aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht.

Der Vorstand. 143/2

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 10. April mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Klempnermeister

Gustav Schulze

im Alter von 53 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Martha Schulze und Kindern

Die Beerdigung findet am Montag, den 14. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Sophien-Friedhofes, Freiwalderstraße, aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Anteilnahme bei der Beerdigung unseres Sohnes, Bruders und Schwagers

Heinrich Pietsch

lagen wie allen Beteiligten, sowie dem GdV-Verein unseren besten Dank. Familie Pietsch.

Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von

30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Garbáty

Cigaretten

für
Qualitätsraucher

Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 35 Jahren bestehenden Möbelfabrik von A. Schulz, Reichenberger Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Stilikarten mit zehn-jähriger Garantie. (5 Proz. Kassaskonto.) Ev. auf Ratenzahlung

Technische Kurze

Berlin: Reichenbergerstr. 3 und
" Rathenower Str. 3.
Hochbau, Tiefbau,
Maschinenbau, Elektrotechnik.
Bul. Regier.-Baumeister a. D.
Dr. Werner, Inhaber.

Proteste frei.

Jeder Mann muß einmal einen Versuch mit dem so beliebten echten Grimm & Triepel Kautabak

machen, um sich von der vorzüglichen Qualität zu überzeugen. Rollen 5 und 10 Pf. Stangen 5 Pf.

Moebel-Boebel



Name ges. gesch.
Gegr. 1879
Berlin S
Oranienstraße 58
(Mortyplatz)
Kein Laden! Verkauf im Fabrikgebäude!
Spezialität:
Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen
Eigene Werkstätten
o Etagen!



Wohnzimmer echt Nussbaum 268.—

1 Kinderspind M. 55.—
4 Stühle à 6.— M. 24.—
1 Trumeau M. 36.—
1 Auszugstisch M. 23.—
1 Vertiko M. 24.—
1 Sofa M. 68.—
Umbau extra M. 50.—

Geöffnet 5 bis 8. Musterbuch gratis.

Schlafzimmer 326.—

1 Spiegelschrank M. 100.—
2 Bettstellen à 52.— M. 104.—
1 Waschkommode mit Marmorplatte M. 45.—
1 Kachelspiegel M. 24.—
2 Nachtschische m. Marmor M. 40.—
2 Stühle à 6.— M. 12.—
Umbau extra M. 60.—
Sonntags 12—2 Uhr

5 Jahre Garantie

2. Preussisch-Österreichische (288. Königl. Preuss.) Klassenlotterie 4. Klasse 2. Ziehungstag 12. April 1913

Haf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Zote gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 100 M. sind in Klammern beigefügt. (Die Gewinne u. St. u. f. S.) (Nachdruck verboten)

13 30 508 25 61 707 48 569 999 1253 75 426 51 642 732
847 59 2081 206 83 42 643 667 89 026 3052 373 92 631 719
40 4479 870 834 (1000) 997 539 414 54 89 95 98 893 792 983
6130 294 263 610 66 918 95 98 7403 218 585 679 798 8129
600 94 9073 74 267 857

10027 176 77 227 435 625 11210 365 636 94 812 914 88
12145 311 36 56 647 590 1374 610 54 14047 194 813 951
1528 78 303 639 871 1633 78 106 233 425 896 633 17339
(400) 632 42 18211 19117 217 686 853 79 954

20309 92 752 21653 (400) 80 465 541 612 22069 317 80
94 205 898 900 47 (400) 80 23089 155 254 963 80 24850
590 25108 621 48 715 927 75 91 26156 80 246 312 440 805
10 797 27142 258 (1000) 339 437 99 991 897 (400) 28140
294 629 732 98 29158 429 65 69 83 746 801 974
30123 76 246 70 616 26 31015 460 (400) 84 603 83 (400)
86 884 827 32161 238 617 23 69 790 841 61 60 33077 817 51
839 34 639 401 937 59 35058 55 528 649 769 896 976 36491
37449 (1000) 946 773 77 916 68 38217 76 39027 75 129 304 495
44109 247 94 98 639 817 41304 (400) 290 329 848 42020
44136 318 598 627 597 45094 949 48037 940 604 702 805
47022 320 445 48016 119 33 65 261 40059 391 618 709 18 647
50083 220 71 850 959 51348 54 434 674 75 52944 86
672 692 974 53049 280 73 463 827 739 941 64 54138 922
55094 700 56314 548 643 78 827 57316 544 56343 464
690 695 818 59037 54 236 361 592 87

69079 154 309 50 834 636 945 91022 109 45 689 921
878 82 92088 800 629 85 722 27 677 974 93175 204 (60 000)
728 890 94444 601 700 806 914 18 95113 218 487 763 (400)
606 96103 68 732 871 97108 85 235 429 549 689 848 67
88249 99041 387 608 13 645 817

100008 125 (2000) 249 59 351 64 508 101238 366 994
102230 756 97 103235 300 440 635 59 88 589 90 702 94
841 104215 60 54 389 560 639 867 914 105477 736 93
106066 178 214 383 107269 656 761 835 59 108040 253
623 618 84 798 109346 660 689 774 872
110136 778 110308 69 119 426 72 654 638 707 112015 487

2. Preussisch-Österreichische (288. Königl. Preuss.) Klassenlotterie 4. Klasse 2. Ziehungstag 12. April 1913

Haf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Zote gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 100 M. sind in Klammern beigefügt. (Die Gewinne u. St. u. f. S.) (Nachdruck verboten)

104442 760 895 (600) 105145 351 676 677 106200 308 408
25 540 888 107503 25 688 98 929 108063 852 671 866
108048 420 798

110119 983 408 67 81 72 75 629 111044 63 293 364 694
237 112209 (400) 409 798 888 992 113032 335 676 114175 82
282 89 535 755 115157 901 68 389 476 643 631 708 897 116096
926 427 79 833 79 117079 151 289 438 677 737 889 118059 109
281 430 51 630 (400) 82 119087 619 707 839 992 (400)
120184 306 979 121633 32 14 122016 801 639 895
123388 90 688 693 717 56 124656 763 125176 988 126122
211 46 413 661 972 127006 610 603 28 128470 352 59 601
783 986 129319 48 585 940

130271 943 925 131290 95 454 69 695 132016 206 (400)
11 60 914 133281 304 410 585 (400) 791 97 134021 76 542
800 135072 231 442 98 644 917 98 (400) 138224 88 843 838
901 64 137073 138277 338 478 711 16 801 59 139114 206
28 327 89 695 894 32

140369 578 749 141002 139 234 26 684 686 142267
143228 97 481 (400) 616 144183 245 671 863 914 145377
442 656 681 633 924 146003 433 704 147100 431 56 539
629 756 (400) 148040 116 94 270 303 514 149182 318 419
94 673

150107 348 918 26 151190 267 313 69 404 15 613 941 43
152033 413 67 627 746 991 (3000) 153067 478 97 (400) 688 85
154661 96 (5000) 236 (400) 72 424 50 624 81 779 818 28
155227 787 680 156131 317 489 749 924 157355 468
636 688 715 78 889 96 158101 24 (400) 73 79 203 408 877
603 43 47 159 657

160378 462 797 837 947 73 161280 481 614 83 738
162080 246 427 2 163218 208 673 868 901 164193 307 417
530 739 884 (400) 165220 356 438 81 727 166374 419 644
167111 226 301 651 63 844 (600) 168489 769 326 168269
408 899

170232 80 89 305 763 171448 609 172169 641 623
173029 129 324 51 437 52 623 641 731 36 814 174022 213
23 490 870 984 93 175175 529 176057 478 97 (400) 688 85
763 177306 846 73 633 46 768 51 997 178007 118 364 369
474 88 532 97 17961 58 420 545 95 780 896 208 28 82
180089 222 624 767 87 181766 811 182066 401 896 891
183312 973 453 616 27 875 79 184070 431 735 617 185332
(500) 491 778 186196 203 (600) 427 697 701 187123 60 460
621 31 188085 153 627 804 46 78 682 (600) 791 189047 643
190162 613 978 191008 192042 115 403 778 193016
64 473 565 651 949 95 194128 71 427 618 745 65 827 195157
479 803 8 9 93 196114 277 487 686 907 947 69 197016 64
177 203 25 (400) 424 83 56 533 600 87 92 198242 93
426 618 38 56 778 (1000) 199029 236 (500) 260 640 97 888
200015 325 749 80 933 179 220 (500) 201231 232 312 404 603 916 34
71 202039 110 895 897 93 922 88 203000 25 232 204108
247 324 66 742 894 920 48 205315 66 (500) 433 818 19 81
206371 439 620 630 48 910 31 207077 267 356 514 850 (400)
208012 258 826 642 788 673 209081 191 254 330 70 754
210133 389 426 626 211059 236 427 593 716 74 63
212304 391 404 672 213123 69 797 854 65 81 214181 318
76 483 779 813 215028 44 187 220 702 37 912 216184 392
452 533 626 898 217009 10 (1000) 220 69 418 17 28 692 694
218229 610 789 977 219026 115 41 95 239 84 621 54 515
607 56

220012 220 589 746 925 221018 134 241 75 446 988
222072 274 707 839 977 79 223001 125 47 641 844 224004
104 11 408 927 225061 478 544 695 (400) 228259 640 925
227143 340 83 411 656 703 955 228034 297 (400) 87 320
659

Verichtigung. In der heutigen Verlosung ist
143 892 statt 123 892 angegeben.
Die Ziehung der 5. Klasse der 2. Preussisch-Österreichischen (288. Königl.
Österreichischen) Klassenlotterie findet am 2. April 1913 12 Uhr Mitt.

... Ich bin ganz und gar ein Freund von Hoffmanns Holzwaren...
ganz und gar, zum Tag werden ich ihn sein als Erwählter.

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Kleine Anzeigen

Jedes Wort 10 Pfennig.

Das fettgedruckte Wort 20 Pf. (außergewöhnliche Anzeigen...)

ANZEIGEN

Für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Ohne Geld 0,50 wöchentlich: Gardinen, Vorhänge, Teppiche, Decken, Uhren, Bilder, Möbel, Holzwaren...

Zehn Prozent Rabatt Vormärts-lefern. Totalausverkauf von angekauften Gardinen, Stores, Rollo-Gardinen, Bettdecken, Rouleaus...

Monatsausgabe und Sommerpaletots von 3 Kart. sowie Dolan von 1,50. Gedruckt von 12,00. Preis von 2,50, sowie für farbige Figuren...

Anerkann billigste Bezugsquelle für Teppiche, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken usw. in Woll-Teppichhaus...

Wohnungsbau billig, Reußlin, Hülshoff, 58 I, geradezu. 70/11. Klappbordwagen, Kinderwagen, Räderwagen...

Möbel ohne Geld! Bei jeder Anzahlung geben Wirtschaften und einzelne Stücke auf Kredit unter äußerster Kreditnotierung...

Wandteppichhaus, Wilmersdorf, Auguststraße 66. Spottilbige Bettenverkauf, Tischdecken, Gardinen...

Wanddecken, jurdische, 3,95, 4,75, 5,65, 6,50, 8,25, 9,75, 12,50, 15,50 bis 50,00.

Herren-Garderobe nach Maß, laubere Arbeit, großes Stofflager, Paletot, Anzug 40 Mark an...

Wohnungsbau, 50 Pfennig Wochenrate an, kleine Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen...

Wohnungsbau, 50 Pfennig Wochenrate an, kleine Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen...

Wohnungsbau, 50 Pfennig Wochenrate an, kleine Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen...

Wohnungsbau, 50 Pfennig Wochenrate an, kleine Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen...

Wohnungsbau, 50 Pfennig Wochenrate an, kleine Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen...

Wohnungsbau, 50 Pfennig Wochenrate an, kleine Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen...

Wohnungsbau, 50 Pfennig Wochenrate an, kleine Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen...

Wohnungsbau, 50 Pfennig Wochenrate an, kleine Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen...

Wohnungsbau, 50 Pfennig Wochenrate an, kleine Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen...

Wohnungsbau, 50 Pfennig Wochenrate an, kleine Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen...

Wohnungsbau, 50 Pfennig Wochenrate an, kleine Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen...

Wohnungsbau, 50 Pfennig Wochenrate an, kleine Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen...

Wohnungsbau, 50 Pfennig Wochenrate an, kleine Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen...

Wohnungsbau, 50 Pfennig Wochenrate an, kleine Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen...

Wohnungsbau, 50 Pfennig Wochenrate an, kleine Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen...

Wohnungsbau, 50 Pfennig Wochenrate an, kleine Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen...

Wohnungsbau, 50 Pfennig Wochenrate an, kleine Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen...

Wohnungsbau, 50 Pfennig Wochenrate an, kleine Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen...

Wohnungsbau, 50 Pfennig Wochenrate an, kleine Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen...

Wohnungsbau, 50 Pfennig Wochenrate an, kleine Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen...

Wohnungsbau, 50 Pfennig Wochenrate an, kleine Bilder, Wanduhren, Teppiche, Gardinen...

